Nr. 59 93. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Dienstag, 10. März 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6035 — Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 40 ₰, Landbez. durchschnittl. 60 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Eden betonte in seiner Erklärung vor dem Unterhaus, in der er zum deutschen Schritt kritisch Stellung nahm, daß England die deutschen Vorschläge mit klarer Einsicht und objektiv prüfen werde.

Ministerpräsident Sarraut erklärte in einer Rundfunkrede, daß die Vorschläge des Führers von der französischen Regierung nicht geprüft werden könnten, da Frankreich vor eine vollendete Tatsache gestellt worden sei.

Nach der ersten Ueberraschung über den deutschen Schritt setzt sich in der Weltpresse eine ruhigere Beurteilung durch.

Die Verhandlungen über die Regelung des deutsch-spanischen Waren- und Zahlungsverkehrs führten gestern zum Abschluß eines Abkommens.

Die Liquidierung des NSDFB. (Stahlhelm) ist am 29. Februar beendet worden.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Wahlkampf ist die Verschiebung der Polizeiaufklärungswoche auf die Zeit vom 22. bis 29. April 1936 verfügt worden.

Während Abessinien nochmals seine Bereitwilligkeit zu sofortigen Verhandlungen mitteilt, werden von Rom alle Gerüchte über Einstellung der Feindseligkeiten dementiert.

Die kommunistische Partei Spaniens hat eine Anzahl Entschließungen gefaßt, die einen vielsagenden Einblick in die „Segnungen" ihrer geplanten Herrschaft gestatten.

Das von Hirota gebildete neue japanische Kabinett ist vom Kaiser bestätigt und ernannt worden.

Der von Frankreich zerschlagene Pakt

Historische Einzelheiten aus dem Locarno-Vertrag.

Der Locarno-Vertrag gehört seit dem 7. März 1936 zu den politischen Tatsachen, die nur noch eine geschichtliche Bedeutung besitzen. Er hat, wie der Führer vor dem Deutschen Reichstag erklärte und begründete, nicht nur seinen inneren Sinn verloren, sondern er hat auch praktisch aufgehört zu existieren, seitdem die französischen Staatsmänner erklärt haben, daß sie sich an die am 2. Mai 1935 unter den französisch-sowjetrussischen Pakt gesetzten Unterschriften für gebunden halten und seitdem die französische Kammer die Ratifizierung dieses Paktes beschloß.

In der langen Reihe der Versuche, das durch das Friedensdiktat von Versailles so schwer belastete Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland wieder auf die Bahn einer gegenseitigen Annäherung und Verständigung zu bringen, das jenseits unserer Westgrenze lebendige Mißtrauen zu zerstreuen, war der Vertrag von Locarno, wie er im Schlußprotokoll vom 16. Oktober 1925 niedergelegt und am 1. Dezember 1925 in London förmlich unterzeichnet wurde, ein erster verheißungsvoller Auftakt. Dabei darf man aber nicht vergessen, daß dieser Verständigungspakt nur auf der Grundlage eines empfindlichen Opfers Deutschlands zustande kam, das sich in ihm noch einmal der vollen Souveränitätsrechte über altes, urdeutsches Land, die entmilitarisierte Rheinlandzone, begab, um damit seinen unbedingten Willen zum Frieden zu dokumentieren.

In dem „Westpakt" — dem Hauptteil des Locarnovertrages — verbürgen die fünf Mächte insgesamt die Aufrechterhaltung der zur Zeit seines Abschlusses bestehenden Grenzziehung zwischen Deutschland und Belgien und zwischen Deutschland und Frankreich, sowie die Beobachtung der Bestimmungen des Versailler Vertrages über die entmilitarisierte Zone. Deutschland, Belgien und Frankreich verpflichten sich gegenseitig, „in keinem Falle zu einem Angriff oder zu einem Einfall oder zu einem Kriege gegeneinander zu schreiten". Die Bestimmung dieses Artikels II, wonach kein Vertragsteil zum Angriff schreiten darf, findet keine Anwendung bei Ausübung des Rechtes der Selbstverteidigung. Das Vorliegen eines Falles der Selbstverteidigung wird für die Vertragsgegner Deutschlands ausdrücklich angenommen, falls Deutschland in flagranter Weise gegen die Bestimmungen des Artikels 42 und 43 des Versailler Vertrages (Verbot der Anlage von Befestigungen oder Zusammenziehung von Truppen in der entmilitarisierten Zone, die das ganze linke Rheinufer und einen 50 Kilometer breiten Streifen auf dem rechten Rheinufer umfaßt) verstößt.

Allerdings — und das ist für den Schritt, den die deutsche Reichsregierung jetzt getan hat, wesentlich — muß dieser Verstoß besonders qualifiziert sein. Er muß nämlich eine „nicht provozierte Angriffshandlung" darstellen und es muß wegen der Zusammenziehung von Streitkräften im entmilitarisierten Gebiet sofortiges Handeln geboten sein.

Nur wenn diese Voraussetzungen vollzählig zutreffen, sind Frankreich und Belgien zu einer Abwehr-Kriegshandlung berechtigt und die übrigen Unterzeichner des „Westpaktes" sind verpflichtet, dem angegriffenen Staat sofort zu Hilfe zu kommen, sobald sie die Ueberzeugung gewonnen haben, daß der Angriff nicht provoziert wurde und daß ein sofortiges Handeln geboten ist. Treffen die obengenannten Voraussetzungen in nicht ganz klarer Weise zu, dann darf der sich angegriffen wähnende Staat nicht zur Selbsthilfe schreiten, sondern muß den Völkerbundsrat anrufen, der festzustellen hat, ob tatsächlich eine Verletzung des Paktes vorliegt. Wird eine solche vom Völkerbundsrat einstimmig, jedoch unter Ausschluß der Vertreter der Streitparteien, festgestellt, so sind die übrigen Signatarmächte des „Westpaktes" verpflichtet, dem angegriffenen Staat sofort zu Hilfe zu kommen.

Es ist interessant, daß der jetzige englische Außenminister Eden, damals Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Anfang November 1933 in einer Rede ausdrücklich darauf hinwies, die englische Hilfeleistungsverpflichtung beschränke sich auf diese beiden Fälle, nämlich einmal das Vorliegen einer einstimmigen Entscheidung des Völkerbundsrates und zum anderen die von England selbst gewonnene Ueberzeugung, daß eine flagrante Verletzung der Vertragsverpflichtungen vorliege und daß die erwähnte Verletzung einen nicht provozierten Angriffsakt darstelle, sowie schließlich, daß eine sofortige Aktion notwendig sei.

Aus den Ausführungen des Führers im Reichstage weiß man, daß über den jetzt erfolgten Schritt der Reichsregierung lange Verhandlungen mit den Vertragspartnern vorher stattgefunden haben. Von einer „flagranten Vertragsverletzung" kann also keine Rede sein. Im übrigen auch nicht von einem nicht provozierten Angriffsakt, denn im Gegenteil, Frankreich hat sich durch seinen Pakt mit den Sowjets unter Verletzung seiner Locarno-Verpflichtungen gebunden, gegen Deutschland unter Umständen auch ohne Völkerbundsentscheidung zu marschieren. Locarno existiert nicht mehr durch Frankreichs Schuld.

Kritische Stellungnahme

Edens Erklärung im Unterhaus

„England wird die deutschen Vorschläge mit klarer Einsicht und objektiv prüfen"

Baldwin: Wir müssen unsern kühlen Kopf bewahren

London, 9. März. (Drahtb.)

Das Unterhaus trat am Montagnachmittag zu der üblichen Zeit zusammen. Mit größter Spannung wartete das vollbesetzte Haus auf die Erklärung des Außenministers Eden. Zuerst hielt es ein Abgeordneter für richtig, den Unterstaatssekretär zu fragen, ob er jetzt noch glaube, daß irgendein ehrenhaftes Abkommen mit Deutschland möglich sei — eine Frage, die im Hause zahlreiche Protestrufe hervorrief und vom Unterstaatssekretär ignoriert wurde.

In der Erklärung, die darauf Staatssekretär Eden abgab, führte er u. a. aus, er habe dem deutschen Botschafter mitgeteilt, daß die deutsche Handlung im Rheinland die einseitige Aufkündigung eines frei verhandelten und frei unterzeichneten Vertrages bedeute. Die Wirkung auf die britische Oeffentlichkeit müsse bedauerlich sein. Das Aufgeben des Locarno-Vertrages und die Besetzung der entmilitarisierten Zone hätten das Vertrauen in jede Vereinbarung, die die deutsche Regierung in Zukunft schließen würde, tief erschüttert. Niemand im Unterhaus könne diesen Schritt billigen oder entschuldigen. Er füge dem Grundsatz der Heiligkeit der Verträge einen schweren Schlag zu.

Er, Eden, sei jedoch dankbar dafür, sagen zu können, es gebe keinen Grund für die Annahme, daß die gegenwärtige deutsche Handlung die Drohung von Feindseligkeiten in sich schließe.

Die deutsche Regierung spreche in ihrem Memorandum ausdrücklich von ihrem Wunsch nach wahrem Frieden und drücke den Wunsch nach Abschluß eines Nichtangriffsvertrages mit Frankreich und Belgien aus. Um Mißverständnisse über die Stellung Englands als Unterzeichner des Locarno-Vertrages auszuschließen, halte er es für notwendig zu erklären, daß, falls sich während der Zeit, die für die Erörterung der neuen Lage notwendig sein würde, ein tatsächlicher Angriff auf Frankreich oder Belgien ereignen sollte, der eine Verletzung des Artikels 2 des Locarno-Vertrages wäre, die britische Regierung trotz der Aufkündigung des Locarno-Vertrages durch Deutschland sich durch ihre Ehre für gebunden halten würde, wie in dem Vertrag vorgesehen, dem Angegriffenen zu Hilfe zu eilen.

Eine der wichtigsten Grundlagen des Friedens in Westeuropa sei beseitigt worden.

Wenn der Frieden gesichert werden solle, bestände die Pflicht, ihn wieder aufzubauen. In diesem Geist müsse man an die deutschen Vorschläge herangehen. Die britische Regierung werde sie mit klarer Einsicht und objektiv prüfen, um festzustellen, in welchem Ausmaß sie das Mittel darstellten, die Struktur des Friedens wieder zu stärken. Angesichts der schweren internationalen Lage dürfe keine Gelegenheit verpaßt werden, um die Struktur des Friedens zu verbessern.

Vernünftige Worte Baldwins

Nachdem Eden seine Erklärung beendet hatte, beantragte Premierminister Baldwin, das Unterhaus möge die Vorschläge der Regierung billigen, die in dem Weißbuch über die Verteidigung enthalten seien.

Am Schluß seiner Ausführungen ging Baldwin auf die gegenwärtige internationale Lage ein. Trotz der Unruhe in den internationalen Beziehungen, so sagte er, wollen wir **unsere ganze Kraft auf eine Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Völkern verwenden.**

Das Haus wird die Erklärung des Außenministers Eden mit gemischten Gefühlen gehört haben. Es gibt niemand in diesem Hause, der ihm nicht Erfolg auf seiner Reise wünscht.

Der Frieden in Europa kann nicht von Dauer sein, wenn der jahrhundertealte Argwohn zwischen Frankreich und Deutschland bleibt.

Die Gründe für den Argwohn gehen weit in die Geschichte zurück. Mit diesem Argwohn, mit diesem französischen Wunsch nach Gleichberechtigung sind unsere schönsten Hoffnungen wieder und wieder zunichte gemacht worden, manchmal durch die Franzosen, die unserer Ansicht nach eine Gelegenheit verpaßt haben, ein Angebot anzunehmen (Beifall), und andererseits durch Deutschland, das etwas tat, was zum Bruch eines Vertrages geführt hat, und was uns wieder erschüttert hat. Aber auch wenn es in dieser Weise gehandelt hat, so war es, wie ich glaube, nicht seine Absicht, die Empfindlichkeit der Franzosen zu verletzen. Es mag heute weniger Hoffnung vorhanden sein als seit langem, daß man diese beiden Länder wieder zusammenbringe. Jedoch berühren uns in unserem Lande keine dieser alten geschichtlichen Gefühle.

Wir haben keinen heißeren Wunsch, als so zu handeln, daß wir unseren kühlen Kopf bewahren und fortfahren, Frankreich und Deutschland in Freundschaft mit uns zusammenzubringen.

Ich wiederhole, was ich vor fünf Monaten gesagt habe: Es kann keinen dauernden Frieden geben, solange die gegenwärtigen Verhältnisse fortdauern. Die einzige Hoffnung liegt in der Herstellung jener dreifachen Freundschaft. Bis dieser Tag anbricht, wird es in Europa in größerem oder geringerem Ausmaße Schwierigkeiten, Krisenzeiten und Zeiten der Panik geben.

Noch keine offizielle Stellungnahme Italiens

* Rom, 9. März. (Drahtb.)

Wie offiziell erklärt wird, hat die italienische Regierung noch keine Stellungnahme zu der Aufkündigung des Locarnopaktes durch Deutschland genommen.

Wie hiesige politische und diplomatische Kreise erklären, sei diese abwartende italienische Haltung durch die Tatsache erklärt und gerechtfertigt, daß Italien augenblicklich von Sanktionen betroffen ist. Andererseits sei Italien längst nicht so direkt am Locarnopakt interessiert wie die drei Mächte, die er unmittelbar angehe, Frankreich, Belgien und Deutschland, und auch nicht so stark wie England, das einstmals durch Baldwin habe erklären lassen: „Unsere Grenze liegt am Rhein".

Die Ankündigung des deutschen Wiedereintritts in den Völkerbund wird hier mit aller Ruhe aufgenommen. Man würde sich hier von einer Mitarbeit Deutschlands im Völkerbund nur Vorteile versprechen, da Italien mit Deutschlands Haltung in vielen Genfer Fragen durchaus übereinstimmt. So hat man lebhaftes Verständnis für die im Rahmen des Völkerbundes zu erhebenden deutschen Kolonialforderungen und betont daß Italien an einer grundsätzlichen Reform des Völkerbunds-

Eine Rundfunkrede Sarrauts

Völlige Verständnislosigkeit

„Frankreich wird die deutschen Vorschläge nicht prüfen"

* **Paris**, 9. März. (Drahtb.)

Ministerpräsident Sarraut hielt am Sonntagabend im französischen Rundfunk eine Rede, in der er sich mit den Erklärungen des Führers vor dem Reichstag beschäftigte. In völliger Verkennung der deutschen Auffassung brachte der Ministerpräsident den Standpunkt der französischen Regierung in seiner ganzen Starrheit zum Ausdruck.

In seiner Rede erklärte Sarraut zunächst, Frankreich habe stets eine Verbesserung der Beziehungen zu Deutschland zu erreichen versucht, und diesen Bemühungen sei der Rheinpakt von Lovarno entsprungen. Während nach seiner Auffassung von französischer Seite alles getan wäre, um zu einer Beruhigung zu gelangen, glaubt der französische Ministerpräsident, Deutschland eines ständigen illoyalen Verhaltens beschuldigen zu können. Geflissentlich verschweigt er jedoch seinen Hörern, daß Maßnahmen von Deutschland erst ergriffen wurden, als sich die Gegenseite klar und deutlich über feierlich eingegangene Versprechungen hinweggesetzt hatte.

Im weiteren Verlauf seiner Rede wandte sich Sarraut der Bedeutung der entmilitarisierten Zone zu, die die Unverletzlichkeit der französischen Grenze gegen einen „plötzlichen Angriff" (!) gewährleisten solle.

Ministerpräsident Sarraut gab dann zu, daß Deutschland in dem dem französischen Botschafter übergebenen Memorandum neue Vorschläge gemacht habe. Diese Vorschläge werde jedoch die französische Regierung nicht prüfen, denn Frankreich könne diesen Vorschlägen kein Vertrauen entgegenbringen,

nachdem nunmehr zum zweiten Male innerhalb eines Jahres übernommene Verpflichtungen von Deutschland abgelehnt worden seien. Die Prüfung dieser Vorschläge könne aber auch nicht erfolgen, da Deutschland durch die Entsendung „bedeutender Streitkräfte" in die entmilitarisierte Zone Frankreich vor vollendete Tatsachen gestellt habe. Auch hier erwähnt Sarraut mit keinem Wort, daß in Wirklichkeit der französisch-sowjetrussische Vertrag, an den sich Frankreich bereits jetzt praktisch gebunden fühlt, eine neue Tatsache geschaffen habe, und daß die Beschlüsse der Reichsregierung eine natürliche Reaktion auf diese Durchlöcherung des Locarnovertrages sind.

Die französische Regierung sei, so erklärte der Ministerpräsident, entschlossen, dieser Drohung nicht nachzugeben.

Die französische Regierung sei weiter gewillt, die Sicherheitsgarantien des Locarnovertrags aufrechtzuerhalten. Frankreich wolle nicht, daß Straßburg im Bereich der deutschen Kanonen liege (!).

Auch aus diesen Worten spricht wieder die vollkommene Einseitigkeit des französischen Standpunkts, der wohl für Frankreich jede zusätzliche Sicherung vor dem Schreckgespenst einer „deutschen Gefahr" in Anspruch nehmen will, ohne jedoch den deutschen Nachbarn das gleiche Recht zubilligen zu wollen.

„Angeschickt und fehl am Platze"

Kritik im eigenen Lager.

Paris, 9. März. (Drahtb.) Der marxistische „Populair" und der scharf rechtsgerichtete „Jour" sind sich einmal ausnahmsweise darin einig, daß die Rundfunkrede des französischen Ministerpräsidenten eine Reihe von Ungeschicklichkeiten bzw. schwerwiegendenen Worten enthalten habe, die vielleicht nicht am Platze gewesen seien.

Man hätte, so schreibt der „Populair", gewünscht, daß der Regierungschef zur Ruhe und Kaltblütigkeit aufgefordert hätte. Die französische Regierung wisse sehr wohl, daß Hitler absolut nicht die Absicht habe, ins Elsaß einzudringen oder sich der französischen Befestigungsanlagen zu bemächtigen. Andererseits beweise die französische Regierung mit ihrer Haltung, daß sie keine isolierten Maßnahmen ergreifen wolle. Unter diesen Umständen müsse man sich fragen, wozu überhaupt die Verschiebung einiger Bataillone stattgefunden habe.

Der „Ami du Peuple" warnt vor der Ergreifung von Sanktionen gegenüber Deutschland. Man müsse sich fragen, ob Sarraut wirklich ehrlich der Ansicht sei, daß Hitler seine Truppen wieder zurückziehen werde. Man müsse sich ferner fragen, ob überhaupt die englische Presse gelesen habe, die fast einstimmig die deutschen Maßnahmen angenommen habe.

paktes stets interessiert gewesen sei, wenn man auch noch nicht eine Meinung darüber abgeben wolle, welchen Standpunkt Italien zu einer Trennung des Völkerbundspaktes vom Versailler Vertrag einnehmen würde.

Freitag morgen Völkerbundsrat

Berlin, 9. März. (Drahtber.) Der Generalsekretär des Völkerbundssekretariats hat dem Auswärtigen Amt eine Miteilung zugehen lassen, der zufolge der Völkerbundsrat auf den Antrag der französischen Regierung auf Freitag, dem 13. März, 11 Uhr, einberufen worden ist, um sich mit dem angeblich von Deutschland unternommenen Verstoß gegen die Verträge von Versailles und Locarno zu befassen.

In entscheidender Stunde

Von Reichsminister Dr. Frick

Das deutsche Volk wird sich nach dem Willen des Führers am 29. März 1936 hinter sein Wort stellen, nach dem es hart und unerbittlich für Gleichberechtigung und Freiheit, aber auch zäh und unbeugsam für Friede und Verständigung eintreten soll.

Wer die große Rede des Führers am 7. März miterlebt hat, hörte den ehernen Schritt eines geschichtlichen Ereignisses in den Hallen des Reichstages erdröhnen: Inmitten einer Welt des Mißverstehens, der Erregung und der Zersetzung hat der kühne Entschluß des Führers nach der Vernichtung des Locarno-Vertrages durch das französisch-sowjetrussische Bündnis des Reiches volle Souveränität auf das letzte Stück des Reichsgebietes ausgedehnt, das bisher völlig wehrlos fremden Zugriffen preisgegeben war. Zur gleichen Stunde, in der der Führer und Reichskanzler unter nicht endenwollendem Jubel der Männer des Deutschen Reichstages das Ende des Locarno-Vertrages verkündete, marschierten die Truppen der deutschen Wehrmacht in das bisher entwaffnete Land ein und nahmen es in den Schutz des deutschen Volkes.

Und zur gleichen Stunde vollzog sich über alle Hindernisse hinweg eine Tat von unvergleichlicher geschichtlicher Größe: Das Reich hat durch des Führers Tat seine volle Gleichberechtigung wiedererlangt. Fast auf den Tag, nachdem er dem deutschen Volk die Wehrfreiheit vor einem Jahre wiedergegeben hatte, erringt er ihm die volle Souveränität auch in der Rheinlandzone. Stolz klingt das Geschichte bezeugende Wort:

„Das Reich ist frei!"

Neben der Freiheit soll aber auch der Friede gesichert und nicht einseitiger Willkür überantwortet bleiben. Neuerdings hat der Führer der ganzen Welt einen Friedensplan unterbreitet und darüber hinaus bereit, daß das Deutsche Reich bereit sei, nunmehr, nachdem es seine volle Souveränität wiedererlangt hat, mit allen Völkern gemeinsam einen Frieden der Ehre und der Gleichberechtigung zu sichern.

Düster drohend hängt über der Kultur und Zivilisation Europas der französisch-tschechisch-sowjetrussische Waffen-Hilfevertrag. Wird der alte Erdteil die mahnenden Worte des Führers in dieser geschichtlichen Stunde hören?

In wenigen Tagen wird das deutsche Volk seine Stimme erheben und mit einer Volksabstimmung in einer weltpolitischen Lage, die ihresgleichen sucht, das entschlossene Bekenntnis des Führers zu Freiheit und Frieden millionenfach unterstreichen.

„Ich will nicht der Diktator,
ich will der Führer des deutschen Volkes sein!"

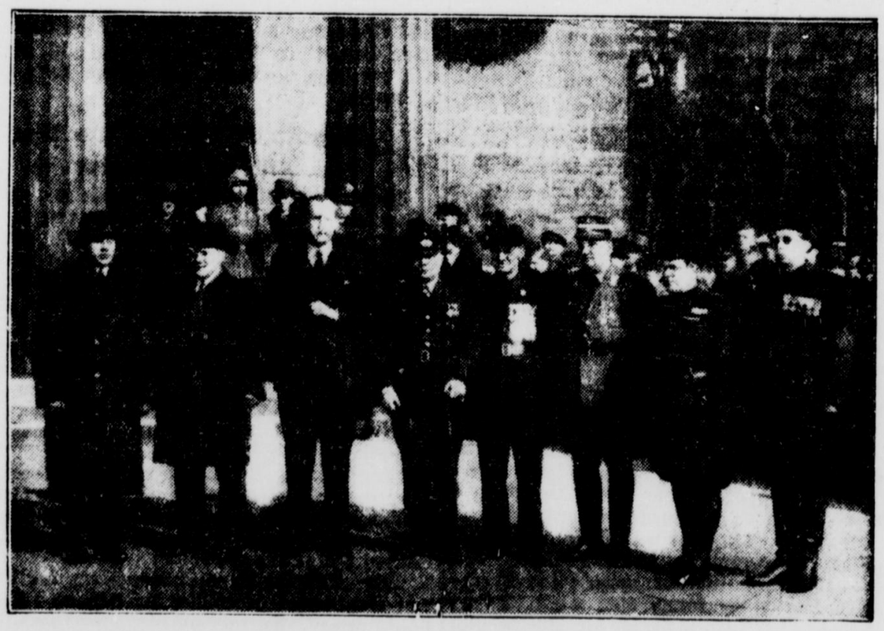
So hat Adolf Hitler in geschichtlicher Stunde der Nation, die er seit drei Jahren kraftvoll durch sehr schwere und entscheidende Entschlüsse geführt hat, zugerufen. In geschichtlicher Stunde wird ihm das ganze deutsche Volk antworten. Die Stimme der deutschen Nation wird das Geschick eines Erdteiles mitentscheiden und wie in einem Fanal für Freiheit und Frieden der Völker aufleuchten.

Das ist der geschichtliche Sinn der Volkswahl, zu der sich für den 29. März 1936 das deutsche Volk rüstet.

Amerikanisches Lob für LZ 129

Washington, 9. März. (Drahtber.)

Wie Associated Preß aus Friedrichshafen meldet, hat sich Kapitän Peck von der amerikanischen Marine, der alle drei Probeflüge des LZ. 129 mitgemacht hat, begeistert über das neue Zeppelinluftschiff ausgesprochen. Peck erklärte u. a., daß die Maschinen des LZ. 129 weitaus stärker und schneller seien als die der früheren amerikanischen Luftschiffe. Er halte in dem neuen deutschen Luftschiff alle Gefahrenquellen für beseitigt.



Ausländische Kriegsblinde ehrten die deutschen Gefallenen.

Eine Anzahl Vertreter ausländischer Kriegsblindenorganisationen nahm als Ehrengäste an den Feiern des Heldengedenktages in Berlin teil. Man sieht die Abordnungen vor dem Ehrenmal. Ganz links die Polen, anschließend der Vorsitzende der Kriegsblinden Englands, Sir Frazer. Rechts Reichskriegsopferführer Oberlindober und die italienische Kriegsblindenabordnung. (Presse-Bild-Zentrale, M.)

Nach der ersten Ueberraschung

Ruhigere Beurteilung in der Weltpresse

Die englischen Blätter sind geteilter Meinung

* London, 9. März. (Drahtb.)

Die Einstellung der englischen Montagspresse bei der Beurteilung der Ereignisse vom 7. März ist keineswegs einheitlich. Während der „Daily Telegraph" fast völlig ablehnend ist, zeigen die „Morningpost" und die „Times" beachtliches Verständnis für die deutschen Notwendigkeiten.

„Morningpost" nennt die Tatsache, daß ein breiter Streifen deutschen Landes entlang der französischen Grenze entmilitarisiert sein sollte, ein seltsames System. Leute, die außerhalb Frankreichs lebten und die nicht die praktischen Erfahrungen eines Einmarsches gemacht hätten, könnten geneigt sein zu erklären, daß die einseitige Entmilitarisierung des Rheins eine Angelegenheit sei, die nicht bis in alle Ewigkeit dauern könne. Die Befreiung eines solchen Zustandes sei an sich nicht unvernünftig. — Die „Times" warnt vor einer Panikstimmung und überstürzten Schlußfolgerungen. Das Angebot Hitlers enthalte keine Bedingung, die als unzulässig abgelehnt werden könne. Eine doppelte entmilitarisierte Zone im Westen sei vielleicht nicht mehr durchführbar. Aber die Forderung nach Gleichberechtigung sei darum an sich nicht weniger vernünftig, noch sei es die Forderung nach voller Autonomie im Memelgebiet, noch sei es die Bedingung, daß die Völkerbundssatzungen vom Versailler Vertrag getrennt werden müßten. — Die „Daily Mail" (Rothermere-Konzern) wendet sich in ihrem Leitaufsatz energisch gegen das Gerede von Sanktionen. Deutschlands neuester Schlag habe in der Tat die Luft gereinigt; wie eine frische Brise von den Bergen habe er den Nebel hinweggefegt. — Der arbeiterparteiliche „Daily Herald" stellt fest, daß eine einseitige Entmilitarisierung unfair und unerträglich sei und im krassen Widerspruch zu dem feierlichen Gleichberechtigungsversprechen des Jahres 1932 stehe.

Südafrika zum deutschen Schritt.

* **London,** 9. März. (Drahtb.) In der Zusammenfassung der Weltstimmen zum deutschen Schritt verzeichnet die „Morningpost", daß man in Südafrika der Ansicht sei, Deutschland habe der Weltlage eine gute Wendung gegeben, indem es den Versailler Vertrag zerschlagen habe.

Die französische Presse gemäßigter

Befürchtungen wegen der Haltung Englands und Italiens.

* **Paris,** 9. März. (Drahtb.) Die Pariser Morgenpresse fordert eine energische und entschlossene Haltung der Regierung bei den kommenden Besprechungen, aber hier und da machen sich gewisse Befürchtungen und Beunruhigungen über die Haltung der einen oder anderen Macht geltend, die vielleicht den französischen Forderungen nicht voll und ganz gerecht werden könnte. Diese Befürchtungen richten sich in erster Linie gegen die englische Haltung, dann aber auch gegen Italien, dem man die Absicht zuschreibt, sich nicht an irgendwelchen Sanktionen zu beteiligen, die Frankreich gegebenenfalls gegen Deutschland fordern könnte. Im übrigen ist der Ton der Presse zurückhaltender geworden.

„Die Schuld der Westmächte"

* **Warschau,** 9. März. (Drahtb.) Die Wirkung der Führerrede in Paris, London und in den übrigen Hauptstädten wird von der polnischen Oeffentlichkeit mit gespanntem Interesse verfolgt. Der nicht zum nationalen Lager zählende „Wieczow Warszawski" schreibt, wenn heute die angeblichen Sicherheitsgarantien des Locarno-Paktes, auf die Frankreich seine Außenpolitik gestützt habe, in sich zusammengefallen seien, so sei das in erster Linie die politische Schuld der westlichen Großmächte und insbesondere die Folge der Politik Briands, deren Geist bis zum heutigen Tage in Frankreich herrsche.

Ungarn tief beeindruckt.

* **Budapest,** 9. März. (Drahtb.) Die ungarische Oeffentlichkeit und Presse steht völlig unter dem Eindruck der historischen Bedeutung der großen Führererklärung im Reichstag. Die Zeitungen finden reißenden Absatz. Auch die namhaften Montagabendblätter sprechen in höchster Anerkennung von der geschichtlichen Tragweite des historischen Sonnabends.

Günstiger Eindruck in USA.

* **Washington,** 9. März. (Drahtb.) In der Presse, für die die Berliner Geschehnisse vom Sonnabend natürlich ein Ereignis erster Ordnung sind, findet man das Bemühen zu unparteiischer Beurteilung des Vorganges. Man weist zwar darauf hin, daß das französisch-sowjetrussische Bündnis ja noch nicht in Kraft getreten sei und der Führer daher „vorgegriffen" habe, aber man erkennt doch an, daß der vollkommen unmögliche Versailler Vertrag, aus dem die Rheinlandklausel lediglich in den Rheinpakt übernommen wurde, nun endlich gestorben sei und daß man nun zum Aufbau eines neuen Friedenswerkes schreiten könne.

Die ägyptische Presse unterstützt die deutsche Auffassung.

* **Kairo,** 9. März. (Drahtb.) Die Morgenblätter vom Montag beschäftigen sich eingehend mit der Reichstagsrede des Führers und dem deutschen Memorandum. Die Kommentare unterstützen fast ausnahmslos die deutsche Auffassung. Eines der führenden Mitglieder der Wafd-Bewegung, der frühere Minister Achmed Maher, betonte im „Kaukab el Schark", daß allein die Ententemächte an der heutigen Entwicklung Schuld trügen. Deutschland habe ein Recht darauf, die Gleichberechtigung und Gleichstellung mit den anderen Völkern, die man ihm genommen habe, wiederherzustellen.

„Die Beschränkungen des Versailler Vertrages mußten aufhören."

* **Washington,** 9. März. (Drahtb.) Der bekannte Senator Borah erklärte in einer Stellungnahme zu dem Wiedereinzug der deutschen Truppen in die entmilitarisierte Zone u. a., die militärischen Beschränkungen, die der Vertrag von Versailles Deutschland auferlegt habe, hätten aufhören müssen. Er glaube im übrigen nicht, daß man das deutsche Vorgehen als ein Zeichen drohender Kriegsgefahr auslegen müsse.

Deutsch-spanisches Abkommen

über den Waren- und Zahlungsverkehr.

Madrid, 9. März. (Drahtb.) Die Verhandlungen über die Regelung des deutsch-spanischen Waren- und Zahlungsverkehrs, die in den letzten Wochen in Madrid stattgefunden haben, haben am 9. März 1936 zum Abschluß eines Abkommens geführt.

Das neue Abkommen tritt mit Wirkung vom 1. März 1936 in Kraft und gilt zunächst bis Ende dieses Jahres. Die Möglichkeit einer Verlängerung auf unbestimmte Zeit ist vorgesehen. Die Grundsätze, die für den deutsch-spanischen Warenverkehr nach dem abgelaufenen Abkommen vom 21. Dezember 1934 bisher galten, sind im wesentlichen beibehalten worden; die beiderseitigen Ausfuhrinteressen haben jedoch insbesondere unter Anpassung an die Entwicklung des Warenaustausches im vergangenen Jahre eine stärkere Berücksichtigung erfahren. Die Zahlungen aus dem Warenverkehr werden in der bisherigen Weise abgewickelt.

Zum Reichswahlleiter ernannt

Berlin, 9. März. (Drahtber.)

Der Reichsminister des Innern hat zum Reichswahlleiter den Präsidenten des Statistischen Reichsamtes, Ministerialdirektor Dr. Reichardt, und zu seinem Stellvertreter das Mitglied des Statistischen Reichsamtes, Oberregierungsrat Dr. Steen Meyer, ernannt.

Die Geschäftsräume des Reichswahlleiters befinden sich in Berlin NO. 43, Neue Königstraße 27—37; Fernruf E. 2 Kupfergraben 0557; Telegrammadresse: Reichswahlleiter Berlin NO. 43.

Oberbürgermeister Dr. Banicke
Wahlleiter von Westfalen-Süd.

Arnsberg, 9. März. (Drahtb.) Die Pressestelle der Regierung teilt mit:

Der Regierungspräsident hat zum Wahlleiter des Wahlkreises 18 Westfalen-Süd, umfassend den Regierungsbezirk Arnsberg, den Oberbürgermeister der Stadt Dortmund Dr. Banicke und zu dessen Stellvertreter den Oberbürgermeister der Stadt Hagen, Vetter, ernannt.

Ministerpräsident Göring spricht in Königsberg.

Berlin, 9. März. (Drahtber.) Ministerpräsident Göring wird am Donnerstag, 12. März, abends auf der ersten Wahlkundgebung in Ostpreußen sprechen.

Freudig bis zum letzten Einsatz

Die evangelische Kirche grüßt den Führer.

* Berlin, 9. März. (Drahtb.) Der Vorsitzende des Reichskirchenausschusses, Generalsuperintendent D. Zöllner, hat am Sonntag an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gesandt

„Tief ergriffen von dem Ernst der Stunde und von der festen Entschlossenheit des aus seiner Verantwortung vor Gott handelnden Führers, steht die Deutsche Evangelische Kirche freudig bis zum letzten Einsatz für des deutschen Volkes Ehre und Leben bereit."

Der Bischof von Aachen zum Einzug der deutschen Truppen.

* **Köln,** 9. März. (Drahtb.) In Vertretung des erkrankten Bischofs von Aachen empfing Weihbischof Dr. Straeter am Montagnachmittag einen Vertreter des „Westdeutschen Beobachters" zu einer längeren Unterredung, in deren Verlauf er seine und des Bischofs Genugtuung über die volle Wiederherstellung der Souveränität des Reiches im Rheinland zum Ausdruck brachte

Weihbischof Straeter unterstrich die Empfindungen der gesamten rheinischen Bevölkerung, die in den deutschen Soldaten Garanten des Friedens sieht, auf das nachdrücklichste.

Er gab für Bischof Dr. Voigt weiterhin folgende Erklärung ab: „Als am Samstag die Soldaten wieder in Aachen einzogen, habe ich die Freude vieler darüber, daß Aachen wieder Garnisonstadt geworden ist, miterlebt. Unsere Bevölkerung ist friedlich gesinnt. Sie hat den einen Wunsch, im Sinne echt deutscher und echt christlicher Kultur ihren Arbeiten in der Landwirtschaft, in Handel und Industrie nachzugehen. Sie wünscht im Einklang mit dem Führer, daß der innere Friede sich immer mehr befestige und auch nach außen Friede sei. In diesem Wunsche, so glaube ich bestimmt sagen zu können, weil ich so viele Menschen diesseits und jenseits des Rheines kenne, weiß ich mich einig auch mit denen, die jenseits des Rheines wohnen."

Großer Zapfenstreich vor der Reichskanzlei am 16. März.

Berlin, 9. März. Anläßlich der Wiederkehr des Tages, an dem vor einem Jahr durch Verkündung des Gesetzes über den Aufbau der Wehrmacht die deutsche Wehrfreiheit wiederhergestellt wurde, findet am Montag, dem 16. März 1936, um 21,30 Uhr, vor der Reichskanzlei in der Wilhelmstraße der Große Zapfenstreich, ausgeführt vom Standort Berlin, vor dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht statt.

Verzicht Tardieus auf einen Kammersitz

Scharfe Absage an den Parlamentarismus.

* Paris, 9. März (Drahtb.)

De ehemalige Ministerpräsident André Tardieu hat sich, wie er den Wählern des Gebietes von Belfort in einem Schreiben mitteilt, entschlossen, auf einen Parlamentssitz zu verzichten. Er wollte nicht mehr Abgeordneter sein, schreibt er, weil er glaube, daß das politische System Frankreichs weder vom Volke geduldet noch durch parlamentarische Mittel verbessert werden könne.

Tardieu weist dann auf den deutschen Schritt hin, den er durch den Zustand des französischen öffentlichen Lebens begünstigt glaubt. Die Kammern, so schreibt er, könnten so, wie sie seien, nichts tun, um diesen Zuständen entgegenzutreten oder ihnen abzuhelfen. Man müsse sich nunmehr an das Land selbst wenden, und die erste Bedingung, um von dem Lande gehört zu werden, sei, daß man Nichtparlamentarier sei. Sein Austritt aus dem Parlament sei nicht ein Abschluß, sondern ein Beginn. Er habe seit 15 Monaten seine neue Aktion vorbereitet. Viele in der Kammer dächten wie er, aber niemand spreche es aus.

Hodzas Besuch in Wien

Wien, 10. März. (Drahtber.) In einer amtlichen Mitteilung wird gesagt, daß sich der Besuch des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Dr. Hodza in Wien im Rahmen des vorgesehenen Programms abwickele. An den Besprechungen am Montag, die zwischen den beiden Regierungschefs stattfanden, nahmen auch Vizekanzler Starhemberg und Außenminister Berger-Waldenegg teil. Die Besprechungen werden am Dienstag fortgesetzt.

Kirchen und Kapellen wurden angezündet

Kommunistische Ausschreitungen in Cadiz.

* Madrid, 9. März. **Wie von privater Seite verlautet, haben die kommunistischen Demonstranten, die, wie bereits gemeldet, am Sonntag die Hakenkreuzflagge vom deutschen Konsulatsgebäude in Cadiz heruntergerissen haben, in der vergangenen Nacht mehrere Kirchen und Kapellen angezündet, Wohnungen von rechtsstehenden Persönlichkeiten und Büros von Rechtsparteien überfallen und die Möbel verbrannt. Die Polizei soll die Ruhe wiederhergestellt haben.**

Vielsagende Beschlüsse

* Madrid, 10. März. (Drahtb.) Auf einer Tagung der kommunistischen Partei Spaniens in Valencia wurde beschlossen, die kommunistischen Parteiangehörigen zum Eintritt in die linksbürgerliche Partei zu veranlassen. Diese kommunistischen Vertrauensmänner sollen nach und nach die leitenden Parteistellen der Linksrepublikaner besetzen und Vorbereitungen treffen, damit im gegebenen Augenblick sämtliche linksbürgerlichen Parteistellen innerhalb von 24 Stunden auch nach außen hin in kommunistische umgewandelt werden können.

Ferner wurden folgende Entschließungen angenommen: Aufhebung der Schulden aller Arbeiter und Arbeiterverbände gegenüber dem Staat und Einzelpersonen; Errichtung des sechsstündigen Arbeitstages; „Befreiung" Kataloniens und Spanisch-Marokkos; Abschaffung der Polizei und der Organisationen, die im Dienste der „Reaktion" stehen.

Abessinien erklärt seine Verhandlungsbereitschaft

Rom dementiert Einstellung der Feindseligkeiten.

Genf, 9. März. (Drahtber.) Dem Völkerbundssekretariat ist vom abessinischen Gesandten eine Note übermittelt worden, in der Abessinien erklärt, daß es mit der sofortigen Eröffnung von Verhandlungen im Rahmen des Völkerbundes zum Zwecke der baldigen Beilegung der Feindseligkeiten einverstanden ist. Der abessinische Gesandte in Paris stehe dem 13er-Ausschuß für alle weiteren Auskünfte zur Verfügung.

In römischen zuständigen Kreisen werden alle aus Asmara stammenden Nachrichten über eine Einstellung der Feindseligkeiten in Ostafrika auf das allerentschiedenste in Abrede gestellt. Es könnte sich lediglich um eine Einstellung einzelner Kampfhandlungen ausschließlich aus militärischen Erwägungen heraus handeln. Politische Gesichtspunkte könnten keine Rolle spielen.

Drei italienische Bomber abgestürzt.

* **Addis Abeba,** 9. März. (Drahtb.) Die Bombardements in der Gegend von Quoram halten unvermindert an. Am Sonntag wurde die englische Lazarettstation bei Quoram zum dritten Male mit Bomben beworfen, obwohl sich in ihrer Nähe weder Luftabwehrgeschütze noch Munitionslager befinden.

Während der letzten drei Tage sind drei italienische Bombenflugzeuge bei Quoram abgestürzt. Die Maschinen wurden vollständig zerschmettert.

Hirota bildet die neue Regierung

„Kabinett der nationalen Einh ".

Tokio, 9. März. (Ostasiendienst des DNB.) Dem inzwischen gebildeten und vom Kaiser bestätigten neuen japanischen Kabinett gehören an: Ministerpräsident u. Aeußeres: Hirota; Inneres: Ushiro; Finanz: Baba; Krieg: Terauchi; Marine: Nagano; Landwirtschaft: Shimada (Direktor der Seyukai); Verkehr: Tanomogi (Minseito-Partei); Eisenbahn: Maeda (Seyukai); Handel: Kawasaki (Minseito).

Die gesamte japanische Presse spricht von einem „Kabinett der nationalen Einheit". Die Blätter betonen, daß Hirota das Vertrauen des japanischen Volkes genieße. Das Volk wünsche, daß es Hirota gelinge, in Zusammenarbeit mit der Armee eine einheitliche Staatsführung sicherzustellen. Das Oberhaus und die Parteien begrüßen das neue Kabinett Hirota und fordern eine drastische Erneuerungspolitik, um die Voraussetzungen für eine innere Beruhigung im Heer und Volk und für eine Geschlossenheit nach außen zu schaffen.

Aus dem Stadt-Gebiet

* Iserlohn, 10. März.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 6,56 Uhr. Sonnenuntergang: 18,25 Uhr. — Mondaufgang: 21,21 Uhr, Monduntergang: 7,04 Uhr. Mond in Erdferne

— 10. März: 1606: Der brandenburgische Feldmarschall Georg Reichsfreiherr von Derfflinger in Neuhofen in Oberösterreich geb. (gest. 1695). — 1772: Der Schriftsteller Friedrich von Schlegel in Hannover geb. (gest. 1829). — 1776: Königin Louise von Preußen in Hannover geb. (gest. 1810). — 1788: Der Dichter Joseph Freiherr von Eichendorff in Lubowitz geb. (gest. 1857). — 1813: Stiftung des Eisernen Kreuzes durch Friedrich Wilhelm III. — 1933: Der Schriftsteller Manfred Kybler in Löwenstein in Württemberg gest. (geb. 1880).



Mildes Wetter.

Feuchte Luft und leichter Dunst
Ziehen her von England.
Prophetie ist keine Kunst,
Wenn derartiges bekannt:

Milde wird das Wetter werden,
Regen läßt nicht auf sich warten,
Frühling rüstet nun auf Erden,
Einzuzieh'n in Feld und Garten.

Märztage

Es läßt sich nicht leugnen: Wenn der Himmel sich hellblau über uns spannt und die Sonne uns freundlich anlacht, dann überkommt uns Sehnsucht nach dem Frühling. Es gefällt uns nicht mehr, uns einzusperren in die vier schützenden Wände, und wäre unsere Behausung noch so hübsch und behaglich. Uebermächtig lockt es uns ins Freie.

Querfeldein zu gehen an so einem Märztage, das ist das richtige. Der Boden ist weich und feucht und die Schuhe kleben ein wenig darin fest, aber das gehört dazu bei so einem Vorfrühlingsspaziergang. Wir wollen fühlen, wie sich die Starrheit der Erde gelöst hat und sie jetzt aufnahmebereit ist für die neue Saat. Wir strengen unsere Augen an und spähen nach dem, was aus dem Boden hervorkommen will, selbst das schüchternste Hungerblümchen erfreut uns, ist es doch ein Zeichen, daß wir in unserem Frühlingsglauben auch in diesem Jahre nicht enttäuscht werden sollen und daß es eines Tages wirklich wieder Frühling über unserer Erde sein wird.

Wenn die Märztage kommen, haben wir das Gefühl, wieder einmal über den Berg zu sein. Der harte Griff, in dem uns der Winter hielt, lockert sich, das Leben wird leichter, heller und sonniger. Wir vernachlässigen unsere Oefen und fangen an, unsere Sommersachen hervorzusuchen!

Also . . . mit dem März dem Frühling entgegen! — Sträucher und Bäume sind schon voller Kätzchen, die Bienen singen ihr brummendes Lied, so daß man, wenn man unter einem kätzchenüberladenen Baum steht, denkt, im Baume sänge und klänge ein Cello. Das ist das rechte Märzlied, dazu streicht der Wind so frisch über Feld und Wiese, er will alles Verstaubte wegkehren. Der März fegt aus, damit der Frühling alles blankgeputzt und schön vorfindet.

#

Kreistagung der NS.-Frauenschaft, Iserlohn

Die NS.-Frauenschaft des Kreises Iserlohn kam zu einer Kreistagung zusammen. Zu Beginn der Kreistagung gedachte die Kreisleiterin des vor einem Jahre so jäh aus dem Leben geschiedenen Gauleiters Hans Schemm, der noch wenige Stunden vor seinem Tode zu den Gauamtswalterinnen der N. S. Frauenschaft gesprochen hatte und dann von einem unerbittlichen Geschick mitten aus seinem reichen Schaffen herausgerissen wurde. Die Anwesenden ehrten sein Gedächtnis durch Erheben von den Sitzen.

Sodann kam der geschäftliche Teil zu seinem Recht. Ueber den Januar-Schulungsbrief der NSDAP. wurde ein interessantes, großangelegtes Referat gehalten, darauf folgten von den jeweiligen Sachbearbeiterinnen Erläuterungen und Begründung über die Notwendigkeit der Propagierung des Fisches als Volksnahrungsmittel. Es wurde u. a. darauf hingewiesen, daß hier eine große deutsche Industrie und über 1 Million Volksgenossen der verschiedensten Berufszweige Arbeit und Brot finden.

Es folgte dann von der Berufsberaterin des Arbeitsamtes ein Bericht über das hauswirtschaftliche Lehrjahr, der ergänzt wurde durch Mitteilungen aus der Leitung des B. D. M. und durch interessante Mitteilungen über das Landjahr. Zum Schluß kamen noch einige kurze Hinweise die Pressearbeit betreffend, und dann schloß die Kreisleiterin die Tagung mit einem Sieg-Heil auf den Führer.

* **Glücksles.** Ein Los der Reichswinterhilfslotterie wurde am gestrigen Nachmittag beim grauen Glücksmann mit 50 RM gezogen. Fünf Personen, ein Mann und vier Frauen, spielten am Rad und konnten den Gewinn sofort im Zigarrenhaus Ziegenhirt am Adolf-Hitler-Platz einlösen.

* **Das Meisterkonzert Marta Linz (Geige)** findet morgen Abend im Saale der Harmonie statt. Marta Linz ist die bedeutendste lebende Meisterin der Geige. Da muß jeder Musikfreund und die NS.-Kulturgemeinde noch einmal das Geld für diesen Abend aufbringen. Karten sind im Verkehrsbüro Wichelhovenhaus zu haben. Auch bei uns wird es bestimmt nach dem Konzert lauten: „Fürwahr, eine Vollblutmusikerin mit leidenschaftlichem Temperament, vorzüglicher Technik, großem und doch süßem Ton." Man möchte wünschen und hoffen, daß Iserlohns Musikfreunde dieser morgigen großen Konzertveranstaltung der Meisterin der Geige ihr Kunstverständnis dadurch beweisen, daß sie recht zahlreich dieses Konzert besuchen.

* **Arbeitsdienst für Abiturientinnen.** Abiturientinnen, die zu studieren beabsichtigen, sind verpflichtet, vor Beginn des Studiums am studentischen Arbeitsdienst teilzunehmen. Er beginnt am 1. April dieses Jahres und dauert 26 Wochen. Für Arbeitsdienstuntaugliche wird ein Sonderdienst bei der NSV durchgeführt. Die Abiturientinnen erhalten von den Vertrauensstudentinnen bei den Landesstellen des deutschen Frauenarbeitsdienstes die Aufforderung, sich zum Arbeits- bzw. Sonderdienst zu melden.

Arbeit und Ziele der NSKOV.

Iserlohns Kriegsopfer tagten / Eine sehr gut besuchte Versammlung

Um die Kriegsopfersiedlungen

* Iserlohn, 10. März.

Eine außerordentlich gut besuchte NSKOV.-Versammlung fand im katholischen Gesellenhause statt. Der Ortsgruppenamtsleiter Kamerad v. d. Krone begrüßte die Anwesenden mit einem Heil-Hitler und drückte seine Freude darüber aus, daß die Kameradenfrauen und Kameraden seinem Rufe so zahlreich Folge geleistet haben. Ganz besonders begrüßte er den Kameraden und Parteigenossen Sander von der Bezirksleitung Dortmund. Dann widmete er den Toten eine Minute stillen Gedenkens. Hiernach erteilte er dem Kameraden Sander das Wort. Dieser sprach

über die Arbeit und Ziele der NSKOV.,

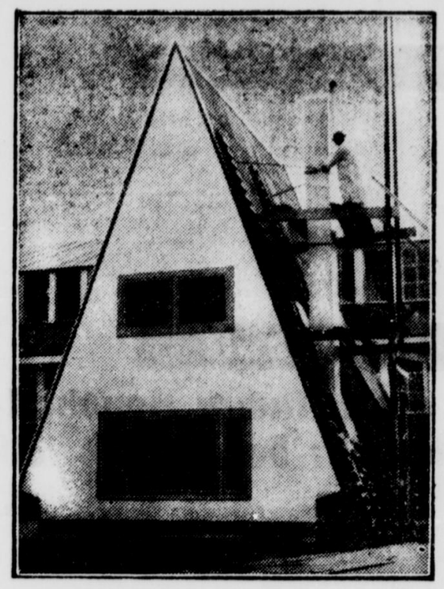
die erstens darin besteht, für die Belange der Kriegsopfer einzutreten, zweitens aber auch den Frontgeist und die Kameradschaft zu pflegen. Die NSKOV. sei ein Frontkämpferbund und alle ehemaligen Frontkämpfer gehörten in die NSKOV.

Auf die Versorgung übergehend erklärte der Redner einige Bestimmungen der neuen Verordnungen in dem Versorgungsgesetz an einigen Beispielen, welche Vorteile sie für die Kriegsopfer enthalten. Nach der Gesetzverordnung vom 3. 7. 1934 sei eine Trennung in Frontbeschädigte und Dienstbeschädigte gemacht worden, die ihren Ausdruck findet in der Frontzulage. Der einstündige Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Kamerad v. d. Krone dankte dem Redner und gab bekannt, daß der Kamerad Sander in einer der nächsten Versammlungen wieder sprechen wird. Nach zehn Minuten Pause berichtete Kamerad Vogt über die Siedlungsangelegenheit.

Einige Schwerbeschädigte bekommen ein Haus in der Stadtrandsiedlung.

In der Siedlungsangelegenheit wird unbeirrbar weitergearbeitet, damit recht viele Kameraden und Kameradenfrauen ein Eigenheim bekommen. Kam. v. d. Krone wies dann in seinem Schlußwort weiter darauf hin, was für ein ereignisreicher Tag der 7. März für das deutsche Volk geworden ist. Dann gab er bekannt, daß die Kriegsopfer am 29. März wieder geschlossen morgens an die Wahlurne treten, um ihre Stimme abzugeben für den Führer und Frontkameraden Adolf Hitler! Mit einem kräftigen Sieg-Heil auf Führer und Vaterland schloß er die Versammlung.



Ein Haus aus Asbest.

Auf einer Ausstellung in Utrecht in Holland konnte man auch dieses Wochenendhaus sehen, das fast vollständig aus Asbest besteht und daher einen besonderen Schutz gegen Feuersgefahr bildet. (Presse-Bild-Zentrale, M.)

Kontrollzettel bei Verkehrskontrollen

Der Reichs- und preußische Minister des Innern hatte durch einen Runderlaß vom 23. Oktober 1934 die Ausgabe von Kontrollzetteln bei Verkehrskontrollen wegen des damit getriebenen Mißbrauchs untersagt. Da sich aber inzwischen herausgestellt hat, daß dadurch wiederholt Kontrollen desselben Fahrzeugs durchgeführt wurden, hat sich der Reichs- und preußische Minister des Innern nunmehr im Einvernehmen mit dem Reichs- und preußischen Verkehrsminister entschlossen, die Ausgabe von Kontrollzetteln wieder einzuführen, die aber im Gegensatz zu früher von den Fahrern an den Fahrzeugen nicht mehr sichtbar angebracht werden dürfen. Eine sichtbare Anbringung der Kontrollzettel würde zwar einer schnellen Abwicklung dienen, hätte aber den Nachteil, daß Fahrzeugführer, deren Fahrzeuge oder Papiere nicht in Ordnung sind, vorzeitig gewarnt würden. Die Fahrer sollen in Zukunft die Kontrollzettel zum Zweck einer schnelleren Abwicklung bei nochmaliger Kontrolle greifbar bereithalten. Sichtbar geführte Kontrollzettel sind in Zukunft einzuziehen.

* **Rege Tätigkeit im NSKK., Iserlohn.** Der Motorsturm 16/M 68 hielt im Zuge der weltanschaulichen Schulung im Lokal Scholz einen Schulungsabend ab. Als Redner sprach Pg. Dr. Rüberg, Menden, zu dem Thema: „3 Jahre Regierung Adolf Hitler". — Am 30. 1. 1933 so führte der Redner u. a. aus, vollzog sich in Deutschland nicht nur ein Kabinettswechsel, sondern ein Weltanschauungswechsel. Der Führer habe wieder die Rangordnung der völkischen Lebenswerte aufgerichtet. Die unvergänglichen Schichten des Arbeiter-, Bauern- und Soldatentums seien wieder in ihre unveräußerlichen Rechte gesetzt. Die Macht des deutschen Volkes beruhe nur in der innerlichen Geschlossenheit Deutschlands in Blut-, Leistungs- und Volksgemeinschaft. Der Hakenkreuzzug der Bewegung gehe weiter. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Führer beendete der Führer des Sturmes 16/M 68, Obertruppführer Schulte, den Schulungsabend.

* **Reifeprüfung.** Auf der Frauenoberschule St. Hildegard in Münster bestand Marianne Becküwe von hier das Abitur mit dem Prädikat „gut".

* **Seefisch ist zu jeder Zeit empfehlenswert** und in keiner Jahreszeit ungesund. Gerade im Sommer sind die Seefische sehr nahrhaft und wohlschmeckend. Die leichte Verdaulichkeit und gute Ausnutzbarkeit gestatten eine Bevorzugung des Seefischgenusses bei bestimmten Anforderungen des täglichen Lebens, etwa während der wärmeren Jahreszeit, bei sportlicher Betätigung oder bei geistiger Arbeit, wo starkes Sättigungsgefühl Unbehagen verursacht. Außer Zweifel stehen gerade diese Eigenschaften bei der Ernährung kranker Menschen, etwa im Fieber und in der Rekonvaleszenz, wo schnelle Entleerung des Magens und geringe Beanspruchung der Verdauungsdrüsen erstrebt wird. In noch höherem Maße gilt dies bei Magen- und Darmerkrankungen, bei Gicht, bei der Zuckerkrankheit, bei Nervenerkrankungen, bei Hauterkrankungen und insbesondere in der Rekonvaleszenz. Eine Krankendiät ohne ausgedehnte Verwendung von Seefischen ist nicht denkbar.

* **Deutsche Arbeitsfront — Kreisbetriebsgemeinschaften Druck und Papier, Iserlohn.** Alle im Monat März geplanten Veranstaltungen und Versammlungen der Kbg. Druck und Papier sind wegen der am 29. März stattfindenden Reichstagswahl bis auf weiteres verschoben worden. Hierunter fällt auch der am 14. März vorgesehene Elternabend unserer Jugend und der am 15. März beginnende Drucksachen-Kalkulationskursus.

Die Rechtsstellung der Kreisdeputierten

Die Einrichtung des Kreisdeputierten, die in der Verwaltung der Kreisangelegenheiten in den letzten Jahren nach dem Kriege eine immer geringere praktische Rolle gespielt hat, besteht auch heute noch. Zwar sind seine Rechte keineswegs erweitert worden, und er hat auch nicht an praktischer Bedeutung gewonnen. Da das Kreisverfassungsrecht noch nicht neu geregelt wurde, gelten für die Bestellung eines Stellvertreters noch die alten Bestimmungen. Als solche kommen in der Hauptsache in Frage die verschiedenen Kreisordnungen, die sogenannte Vereinfachungsverordnung in der Fassung vom 17. März 1933 und das preußische Gemeindefinanzgesetz. Bei längerer Behinderung wird hiernach der Landrat, falls der Regierungspräsident nicht einen besonderen Vertreter bestellt, durch einen Kreisdeputierten vertreten.

Die Einrichtung der Kreisdeputierten ist durch die Kreisordnungen geschaffen worden. Unter Berücksichtigung der Aenderungen in neuerer Zeit bestimmt jetzt die Kreisordnung, daß „behufs Stellvertretung des Landrats vom Kreisausschuß aus der Zahl der Kreisangehörigen zwei Kreisdeputierte gewählt werden. Dieselben bedürfen der Bestätigung des Oberpräsidenten". Die Reihenfolge, in der die Kreisdeputierten zur Vertretung des Landrats berufen sind, bestimmt der Kreisausschuß. Meistens werden zu Kreisdeputierten Mitglieder des Kreisausschusses bestimmt. Es ist aber nicht notwendig, daß der Kreisdeputierte auch dem Kreisausschuß angehört. Die Kreisdeputierten sind Ehrenbeamte des Kreises.

Falls der Regierungspräsident von seinem Recht zur Ernennung eines besonderen Vertreters keinen Gebrauch macht, tritt in Fällen längerer Behinderung des Landrats ohne weiteres der Erste Kreisdeputierte die Vertretung an. Ein besonderer Auftrag des Regierungspräsidenten ist hierzu nicht notwendig.

Programm des Sängertages in Hamburg, 15.-17. Mai, endgültig festgelegt

SBK. Das Programm der diesjährigen großen Tagung des Deutschen Sängerbundes in Hamburg ist nunmehr in allen Einzelheiten fertiggestellt. Es bleibt bei den bisherigen Bestimmungen, wonach die Tagung mit einem Konzert am 15. Mai eröffnet wird. Hier werden unter Leitung von Gauchorleiter Fey-Lübeck Hamburger Chöre singen. Auf dem Programm steht neben Werken von Reger und Brahms sowie Volksliedbearbeitungen das „Hohelied der Arbeit" von Kurt Thomas. Die geschäftliche Tagung des DSB. ist am Sonnabend. Auf der Tagesordnung steht neben den üblichen satzungsmäßigen Punkten die Vorbereitung zum nächsten großen DSB.-Fest in Breslau, das im kommenden Jahre als 75-Jahr-Feier des Bestehens des Bundes in Breslau stattfindet. Der für Samstagabend geplante Kulturtag ist umbenannt in „Festlicher Abend des DSB.". Es wirkt neben Hamburger Chören das Philharmonische Orchester Hamburg mit. Eine große Kantate von Hermann Erdlen für Männerchor, Solo und Orchester kommt zur Uraufführung. Oberbürgermeister Meister-Herne, der Bundesführer des DSB., Dr. Fischer-Koblenz, der Obmann des Musikbeirates, sowie ein Vertreter der Reichsmusikkammer werden das Wort ergreifen. Am Sonntagmorgen finden die Gausängertage der Gaue Niedersachsen und Nordmark statt. Mit einer großen Kundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz wird die Tagung offiziell beendet.

Humor

Beim Friseur.

Empiänat der Meister den Kunden: „Und wie darf ich dem Herrn das Haar schneiden?"

Saat der Kunde: „Der Schnitt ist gleich, aber ohne alle strategische Erörterungen über die Kriegslage in Abessinien!"

Auf breiterer Basis:

Alle Volksgenossen sollen teilnehmen an den Vortragsabenden des Kaufmännischen Vereins

Ein erfreulicher Beschluß: Mitglieder der DAF., der Partei und NSKG. erhalten verbilligten Zutritt!

Die Mitglieder des Kaufm. Vereins haben teil an den NSKG.-Vergünstigungen

* Iserlohn, 10. März.

Der Kaufmännische Verein Iserlohn teilt u. a. folgendes mit: Bevor die Vortragsreihe des Kaufmännischen Vereins in diesem Winter ihrem Ende entgegengeht, liegt es uns am Herzen, einige Worte an unsere Mitglieder zu richten. Während viele Vereine ähnlicher Art anderorts durch Interesselosigkeit der Mitglieder und mangelnde Leitung der Auflösung verfielen, ist es uns gelungen, unsere Darbietungen auf der Höhe zu halten, so daß der Kaufmännische Verein zu Iserlohn für das geistige Leben unserer Heimatstadt wie seit langer Zeit ein beachtlicher Faktor ist und dies auch zu bleiben gewillt ist.

Es ist uns eine besondere Freude, daß unsere Leistungen auch seitens der NSDAP. Anerkennung gefunden haben. Die Partei hat dieser Würdigung äußerlich dadurch Ausdruck gegeben, daß sie den Führer unseres Vereins zum Leiter des „Volksbildungswerkes des deutschen Volkes" im Kreise Iserlohn bestellt hat.

Diese Anerkennung verpflichtet uns, mit besonderer Kraft an der Erfüllung der Aufgaben weiterzuarbeiten, die für den Verein als Kulturträger bestehen und die sich im nationalsozialistischen Staat nachdrücklicher Förderung erfreuen.

Wir haben darum unsere Ziele weiter gesteckt und uns zur Aufgabe gestellt, die von dem Verein veranstalteten wertvollen Vorträge einem weit größeren Kreis von Hörern nahezubringen, als das bisher möglich war. Schon durch die Zusammenarbeit mit der NS.-Kulturgemeinde waren wir seit 2 Jahren bestrebt, diesem Ziele näherzukommen.

Wir haben uns entschlossen, unsere Arbeit für die Gemeinschaft dadurch unter Beweis zu stellen, daß wir allen Mitgliedern der Deutschen Arbeitsfront, der Gliederungen der Partei und der NS.-Kulturgemeinde den Zutritt zu unseren Veranstaltungen zu einem geringen Unkostenbeitrag ermöglichen.

Wir betonen ausdrücklich, daß nicht Unvermögen, unsere Arbeiten aus eigener Kraft weiterzuführen, den Verein zu diesem Schritt veranlaßt hat. Dank der Treue unserer Mitglieder ist der Verein wie in den vergangenen Jahren auch bisher in der Lage gewesen, die Mittel für die Veranstaltungen aufzubringen. Auch in Zukunft **bleiben die Mitglieder des Kaufmännischen Vereins die Träger dieser Leistungen.** Es muß daher jedem Mitgliede klar sein, daß von seiner Treue dem Verein gegenüber das Weiterbestehen unserer wertvollen Vortragsveranstaltungen abhängt.

Ein vorsichtiger Rechner könnte leicht feststellen, daß ihm die niedrigen Eintrittspreise für Mitglieder der Partei-Gliederungen gestatten, die Vorträge billiger zu besuchen, als wenn er den Jahresbeitrag des Vereins entrichtet. Er würde aber damit einen verhängnisvollen Fehlschluß tun, denn die Folge derartiger Entschließungen würde sein, daß die Abhaltung unserer Vorträge überhaupt in Frage gestellt werden würde. Außerdem würde ein solches Mitglied außer acht lassen, daß unseren Mitgliedern neben der kostenlosen Teilnahme an den Vorträgen unsere vorzügliche Bibliothek, unsere Vereinsabende und unsere fremdsprachlichen Kurse zur Verfügung stehen.

Wir setzen in unsere Mitglieder das Vertrauen, **daß sie wie bisher dem Verein die Treue halten,** weil nur dadurch der Grundstock für die Abhaltung der Vortragsreihen gesichert bleibt. Es wird jedem unserer Mitglieder eine besondere Befriedigung bedeuten, daß er durch seinen Beitrag zu unserm Verein die schöne Reihe unserer interessanten und wertvollen Vorträge und unsere ganze Vereinsarbeit auch für die Zukunft sicherstellt.

Und alle wird es mit Stolz erfüllen, wenn in Zukunft unsere Vortragsabende allen Volksgenossen offenstehen und wir dadurch mithelfen können,

den Ruf unserer Heimatstadt als eines Mittelpunktes echter Kunst- und Kulturpflege zu festigen und auszubauen.

Die Mittel, die dem Verein durch den Zustrom neuer Hörer zusätzlich zum Beitrag der Mitglieder zufließen, sollen uns helfen, unsere Leistungen zu erhöhen, unsere Darbietungen zu verbessern und das Programm unserer Vorträge noch bedeutender und reicher zu gestalten.

Wir danken unseren Mitgliedern im voraus für die Unterstützung, die sie uns auch in Zukunft angedeihen lassen werden. Gleichzeitig können wir aber mitteilen, daß es uns gelungen ist, eine erfreuliche Neuerung zu bieten.

Gemäß einer Vereinbarung mit der Gauleitung der NS.-Kulturgemeinde stehen unseren Mitgliedern bei allen Veranstaltungen der NS.-Kulturgemeinde dieselben Vorteile zu, wie sie die Mitglieder der NS.-Kulturgemeinde besitzen. Die Mitglieder unseres Vereins erhalten also bei Vorlegung ihrer Mitgliedskarten die Eintrittskarten zu den Theater- und Konzert-Veranstaltungen der NS.-Kulturgemeinde mit 50 Prozent Ermäßigung, also für denselben Preis wie die Mitglieder dieser Vereinigung selbst.

Diese erhebliche Vergünstigung wird auch dem, der seine Ausgaben für kulturelle und geistige Genüsse aufs sparsamste bemessen muß, die Mitgliedschaft bei unserem Verein als unbedingt lohnend erscheinen lassen und uns, wie wir hoffen, nicht nur die alten Freunde erhalten, sondern noch viele neue gewinnen lassen.

Spiel und Sport

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

Turnen

Aachen gewinnt Vierstädtekampf.

Der traditionelle Kunstturn-Vierstädtekampf Aachen-Krefeld-M.-Gladbach-Rheydt wurde gestern zum 14. Male durchgeführt. Austragsort war die Rheydter Turnhalle. Als die beste Städte-Riege stellte sich wieder die Aachens vor, die auch diesmal im Gesamtergebnis mit 810 Punkten den Sieg vor Rheydt 794,5 Punkten, Krefeld 725,5 Punkten und M.-Gladbach 729 Punkten davontrug und somit den Städtekampf zum achten Male für sich entschied.

Handball

Die restlichen Handballtermine der Bezirksklasse

Nunmehr liegen auch die restlichen Handballtermine für die Bezirksklasse der Gruppen Iserlohn, Arnsberg und Siegen vor. Es sind dies:

Gruppe Iserlohn.

22. 3. 36:

Sportfr. Lüdenscheid 08 — Ty. Friesen Lüdenscheid.
Ty. Brügge — Ty. Germania Altena.
Ty. Schalksmühle — Ty. Iserlohn.

Gruppe Arnsberg.

15. 3. 36:

Ty. Westig — ASV. Iserlohn.
Tuspo 07 Wolzen — Sp. Vg. Neheim 08.
Ty. Neheim 1884 — Sp. Vg. Fröndenberg.

22. 3. 36:

Bv. Westig — Ty. Germania Wickede.
Sp. Vg. Neheim 08 — Ty. Neheim 1884.

29. 3. 36:

Ty. Neheim 1884 — Ty. Westig.

Im Arnsberger Bezirk kämpfen aller Voraussicht nach um den Aufstieg folgende Mannschaften: Westfalia Hamm, Ty. Auf den Hütten Weidenau, Tuspo Holzen und Jahn Werdohl. Die Aufstiegspiele beginnen an einem der nächsten Sonntage. Ueber das Abschneiden der einzelnen Mannschaften läßt sich noch kein klares Bild gewinnen, doch trauen wir den Vertretern der Arnsberger und der Iserlohner Gruppe schon das Können zu, sich einen guten Platz in der Tabellenspitze zu erobern.

*

Ty. Westig — Neheim 84, 4:7 (4:4).

Es ist meistens so, daß die Endkämpfe im Handball noch manche Ueberraschung bringen. So mußten sich, was man wohl nicht erwartet hat, die Westiger der Neheimer Turnerschaft beugen. Allerdings sei erwähnt, daß die Heimischen mit 4 Mann Ersatz — darunter Tor-Ersatz — spielen mußten. Nach einem recht verheißungsvollen Anfang, der die Westiger 4:0 in Führung sah, unterlag die Mannschaft zum Schluß doch der größeren Kampfkraft der Neheimer und mußte sich 4:7 geschlagen bekennen. Man darf gespannt sein, wie die Mannschaft am kommenden Sonntag gegen den ASV. abschneidet.

Rote Erde 1. M. — Schleddenh. Sv. 7:5 (Halbz. 3:3).

Obige Mannschaften trafen sich in einem Freundschaftspiel am Seiler-See. Das Spiel wurde teilweise sehr hart durchgeführt. Bis zum Seitenwechsel stand das Spiel 3:3, doch änderte sich das Bild in der 2. Halbzeit. Die Rote Erde wollte diesmal gewinnen und drängte den Gegner immer wieder in seine eigene Spielhälfte zurück. Leicht hätte das Resultat noch höher ausfallen können, hätte der Sturm nicht nach dem schon feststehenden Sieg die unmöglichsten Chancen ausgelassen. Die Rote Erde hat nach diesem Siege gezeigt, daß man allmählich mit ihr rechnen muß.

Rote Erde 1. Jgd. — Schleddenh. Schwimmv. 1. Jgd. 7:3.

Auch die Jugend der Rothemden wollte diesmal nicht zurückstehen. Nach schönem Spiel schlug sie die Jugend der Schwimmer, besonders der Sturm zeigte manchesmal gute Kombinationszüge. Die Schwimmer wehrten sich sehr tapfer, doch war an der Niederlage nichts zu ändern.

Fußball

Letmathe 98 - VfL. Schwerte 1:4

Wer hätte gedacht, daß der Spitzenführer sich auf eigenem Platz so klar hätte schlagen lassen. Dabei war die Niederlage völlig verdient, wenn auch die Höhe derselben um 2 Tore zu hoch war. Die Schwerter gingen gleich im Anfang mit einem Eifer ins Spiel, der die Letmather sichtlich überraschte. Schon die ersten Minuten entschieden das Spiel zugunsten des Gastes. Ehe die Letmather sich ins Spiel fanden, schoß der Gästehalbrechte schon nach 3 Minuten ein wunderbares Tor und ein paar Minuten später nutzte der gleiche Spieler die Ueberraschung der Gastgeber zum 2. Tore aus. Jetzt fanden sich die Letmather endlich und drängten gefährlich, aber nur ein Elfmeter, wodurch allerdings ein sicheres Tor verhütet wurde, brachte das Ehrentor ein. Bei verteiltem Spiel, wobei sich der Schwerter Sturm allerdings immer als sehr gefährlich erwies, ging es in die Pause. Die 2. Halbzeit brachte keine Aenderung und erst in der letzten Viertelstunde, bei klarer Ueberlegenheit der Letmather, erzielten die Schwerter durch zwei Durchbrüche den endgültigen Sieg. In der Schwerter Elf gab es keinen schwachen Punkt, besonders wußte der Torwart zu gefallen. Die Letmather Elf versagte bis auf einige Leute fast vollständig. Die Mannschaft hatte einen ganz schwarzen Tag. Hoffentlich findet sich die Elf für das letzte Spiel wieder vollständig zurecht. Zu berücksichtigen ist allerdings, daß die Letmather Elf das Spiel mit zwei Verletzten durchhalten mußte.

Auch Iserlohn II stoppte den Siegeslauf von Schwerte 06

Iserlohn 11 — Schwerte 06 3:1 (2:1).

„. . . und die Blau-Weißen gewannen doch!" Der Besuch dieses Spieles war wieder gut, doch sah man trotz dem Siege der 11er von beiden Mannschaften keine besonderen Leistungen. Nur die Hintermannschaft der Blau-Weißen zeigte das von ihr gewohnte Spiel; sie war es auch, die den größten Teil zu dem Siege beitrug. Daß kein schönes Spiel zustande kam, lag wohl daran, daß beide Mannschaften zu aufgeregt oder zu übereifrig waren.

Nun kurz der Verlauf der 90 Minuten: Die Schwerter hatten Platzwahl und wählten die „schlechtere" Seite, spielten jedoch mit dem Wind. Nach 14 Minuten Spieldauer gingen die Gäste überraschend in Führung. Aber nicht lange sollte ihre Freude dauern, denn der erfolgte Anstoß der Blau-Weißen brachte schon den Ausgleich und noch vor der Halbzeit konnten die 11er in Führung gehen. Beide Erfolge waren schöne Leistungen des Linksaußen-Stürmers. In den weiteren 45 Minuten waren erst die 11er weiter tonangebend, doch blieb das Ergebnis vorerst so stehen. Als nun die Gäste stark drängten und um den Ausgleich kämpften, fiel unverhofft noch ein weiteres Tor für die Iserlohner. Damit war der Kampf entschieden; denn in den 8 Minuten, die noch zu spielen waren, konnten die Gäste an ein Aufholen nicht mehr denken. Der Gästetorwart hätte allerdings das 3. Tor vermeiden können, wenn er auf das Nachdrängen des Rechtsaußen-Stürmers gefaßt gewesen wäre. Mit dieser Niederlage der Gäste ist auch die Aussicht auf Erringung der Spitze endgültig begraben worden, wenn auch der derzeitige Spitzenführer am Sonntag eine Niederlage einstecken mußte.

Iserlohn 11 2. M. — Schwerte 06 2. M. 1:3.

Die 2. Mannschaft der Gäste drehte den Spieß um und fertigte die 2. Mannschaft der 11er mit 3:1 ab. Das Ergebnis entspricht nicht ganz dem Spielverlauf; denn die 11er waren technisch die Besseren — doch Tore entscheiden.

Iserlohn 11 1. Jugend — Sundwig 1. Jugend 2:0.

Der Nachwuchs der Blau-Weißen lieferte wieder einen schönen Kampf und fertigte die Gäste verdient mit 2:0 ab. Erst in der 2. Halbzeit wurde der Sieg sichergestellt, denn der Gästenachwuchs leistete heftigen Widerstand.

Iserlohn 11 1. Schüler — Hemer 08 1. Schüler 4:1.

VfL. Hohenlimburg-Wesselbach - SC. Westig 08 1:3 (1:1)

Im Meisterschaftsspiel standen sich auf dem Sportplatz „Im Ostfeld" obige Vereine gegenüber. Die Gäste aus Westig konnten einen überlegenen und verdienten 3:1-Sieg herausspielen. Die 1. Halbzeit zeigte ein offenes und gleichwertiges Spiel, was auch in dem Halbzeitergebnis von 1:1 richtig zum Ausdruck kam. Die Westiger gingen durch Linksaußen mit 1:0 zunächst in Führung; jedoch konnte der Platzverein noch vor der Pause ausgleichen. Nach dem Seitenwechsel änderte sich das Bild aber zugunsten der Besucher, die nunmehr das Spielgeschehen bestimmten und bis zum Schluß überlegen spielten. Durch den Mittelstürmer stellten die Gäste das Ergebnis auf 2:1. Durch verwandelten Handelfmeter schraubten die Gäste durch Halblinks das Resultat später auf 3:1. Ein weiterer Handelfmeter wurde noch vom Rechtsaußen des Sport-Clubs Westig verschossen, so daß das Treffen mit einem klaren 3:1-Sieg von Westig 08 zu Ende ging. Durch diesen Erfolg liegen die Westiger nunmehr wieder dem Spitzenführer Letmathe 98 hart auf den Fersen. Durch die erlittene Niederlage von Schwerte 06 hat sich der SC. Westig 08 die 2. Stelle zurückerobert, so daß der Kampf um die Spitze erst mit dem letzten Spiel geklärt sein wird.

Die Tabelle hat nun folgendes Bild:

ASV. Letmathe 98	19	9	7	3	39:24	25:13
SC. Westig 08	18	8	6	4	40:34	22:14
Tus 06 Schwerte	19	9	4	6	60:43	22:16
VfL. Schwerte	17	9	2	6	35:31	20:14
Spvg. Iserlohn 11	16	6	6	4	34:32	18:14
Tuspo Hohenlimburg	16	5	7	4	33:34	17:16
Spv. Fröndenberg	19	6	5	8	41:43	17:21
SC. Menden 10	16	6	4	6	35:32	16:16
FC. Borussia Dröschede	19	6	4	9	37:46	16:24
Spv. Iserlohn 05	17	5	3	9	33:42	13:21
VfL. Hohenlimburg-W.	18	3	2	13	29:56	8:26

„Schützenfest" in Sümmern!

Sümmern 1. M. — Deilinghofen 1. M. (3:1) 3:11.

Sümmern empfing zum letzten Spiel den Spitzenführer Deilinghofen. Sümmern zeigte sich in der ersten Halbzeit dem Gegner als ebenbürtig, ja, man konnte bis zur Pause das Resultat auf 3:1 für Sümmern buchen. Aber in der zweiten Halbzeit spielte Deilinghofen ruhig den Sieg heraus. Bis zum Schluß wurden nicht weniger als 10 Tore von Deilinghofen geschossen. Sümmern hatte sich sicher zu viel verausgabt; denn streckenweise kamen sie überhaupt nicht mehr in den Besitz des Balles und mußten sich ein Tor nach dem andern gefallen lassen. Nach diesem Sieg ist Deilinghofen endgültig Gruppenmeister. Die Mannschaft hat den Titel auch nach den gezeigten Leistungen unbedingt verdient.

Deilinghofen 1. Jgd. — Hemer 08, 1b Jgd. (1:0) 2:0.

Die Jugend von Deilinghofen machte am Samstag ihr erstes Spiel und konnte dieses dank ihrer guten Zusammenarbeit verdient gewinnen. Die Mannschaft von Deilinghofen war ganz geschickt zusammengestellt und zeigte sich besonders in der Hintermannschaft sehr sicher, die auch für den ersten Sieg hauptsächlich verantwortlich ist. Beide Mannschaften zeigten sportlich schöne Leistungen.

Westig 08 2. Mannschaft erkämpft sich den Kreismeistertitel

VfB. Westhofen 2. M. — SC. Westig 08 2. M. 2:3.

Der 2. Elf von Westig 08 glückte auf dem gefährlichen Gelände in Westhofen der große Wurf, indem sie im letzten Ausscheidungsspiel der 2. Mannschaft des VfB. Westhofen eine 3:2-Niederlage beibrachte. Durch diesen Sieg erkämpfte sich die Reserve von Westig 08 den Kreismeistertitel der unteren Mannschaften, ein schöner Erfolg, zu dem man den Westigern gratulieren kann.

VfL. H.-Wesselbach Jgd. — SC. Westig 08 Jgd. 10:1.

Gegen die 1a-Jugend von Wesselbach kamen die Westiger Junamannen nicht an und mußten sich mit einer hohen Niederlage dem besseren Können des Gastgebers beugen. — VfB. H.-Wesselbach Schüler — SC. Westig 08 Schüler 3:2.

Hockey

Preußen, Münster - HC. Iserlohn

1. Herren 3:1, 2. Herren 3:0, Damen 3:3.

Die 1. Herrenmannschaft erfüllte die Erwartungen nicht, die in sie gesetzt wurden. Sie spielte zu zerfahren und zusammenhanglos, um zu Erfolgen kommen zu können. Zum Spiel der 2. Herrenmannschaften stellten die Iserlohner eine Mannschaft, in der viele Jugendliche waren, die sich gegen die zweite Vertretung der Preußen nicht durchsetzen konnten. Die Iserlohner Damen mußten für die Außenstürmerposten Ersatz einstellen, was sich im Sturm natürlich sehr bemerkbar machte. In der ersten halben Stunde des Spieles legten die Münsteraner Damen ein flottes Tempo vor, während sich die Iserlohnerinnen noch nicht richtig gefunden hatten. In der zweiten Halbzeit war jedoch das Drängen der Iserlohnerinnen dreimal von Erfolg gekrönt, so daß das Spiel kurz vor Schluß 3:2 für Iserlohn stand. Dann aber gelang es den Damen aus Münster, durch ein Mißverständnis der Iserlohner Hintermannschaft doch noch gleichzuziehen. Die Iserlohner Damen haben mit diesem Spiel eine schöne Leistung vollbracht, besonders wenn man bedenkt, daß der Sturm durch Ersatzeinstellung sehr geschwächt war und die Damen aus Münster eine der besten Damenmannschaften des Gaues sind.

Boxen

Iserlohner Boxer schlagen Witten überlegen 18:2

Am Sonntag standen sich im „Buchenwäldchen" in einem Mannschaftskampf die Boxer Iserlohns und Wittens gegenüber. Der Kampf, den die Iserlohner ohne Rosner und Gropengießer durchfochten, ging für Witten sehr eindeutig 18:2 verloren. Die Gäste konnten in ihrem technischen Können den Iserlohnern nicht das Wasser reichen. Wir kommen morgen noch auf den Kampfabend näher zurück.

Schwimmen

Iserlohner Arbeitsgemeinschaft unterliegt hoch in Elberfeld

Am letzten Samstagabend weilte die Arbeitsgemeinschaft der Iserlohner Schwimmvereine Iserlohn 95 und SC. „Gut Naß" 1910 zum Rückkampf in Wuppertal. Sowohl die Herren- wie auch die Damenmannschaft zeigten sich auf der fremden Bahn in sehr schwacher Form, wußten sich vor allen Dingen mit den ungewohnten Wendeverhältnissen durchaus nicht abzufinden, während die Gastgeber seit dem ersten Kampf im vergangenen September bedeutende Fortschritte erkennen ließen. So kam es denn, daß die heimischen Schwimmer und Schwimmerinnen auch nicht einen Staffelsieg zu erringen vermochten und somit dem SV „Gut Naß" Elberfeld einen eindrucksvollen Gesamtsieg überließen, zumal auch das Wasserballspiel mit 1:4 Toren an die Gastgeber fiel. Hier wäre allerdings bei taktisch etwas klügerem Spiel leicht ein anderes, günstigeres Ergebnis herauszuholen gewesen. So siegten die Elberfelder Herren im Gesamtergebnis mit 10:5, die Damen mit 8:4 Punkten.

Mit einem gutbesetzten Schauspringen fand bei dieser Gelegenheit auch das erste Brandstenbrett in Wuppertal seine sportliche Weihe. Zwar konnte der ursprünglich auch verpflichtete deutsche Meister W. Mahraun nicht erscheinen, doch zeigten Europameister Leo Esser, Altmeister H. Plumanns (Köln), Westfalenmeister W. Matschke (Lüdenscheid), Niederrheinmeister Luttrop (Opladen) und unser heimischer Jugendspringer W. Ernst (Iserlohn 95) famose Leistungen, wie sie die Elberfelder Schwimmsportgemeinde wohl noch nicht sah, und vor allen Dingen erntete Leo Esser für seinen Schraubensalto wieder tosenden Beifall, so daß er ihn nicht weniger als dreimal wiederholen mußte.

Pferdesport

Waffenklang und Freiheitssang

Die großen Schaubilder auf dem Dortmunder Westfalenturnier vom 10.—15. März.

In jedem Jahre schenkten die großen Schaunummern auch dem Dortmunder Reit- und Fahrturnier des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts an den einzelnen Turniertagen eine Stunde besonderen Erlebens. Und so wird es auch in dem vom 10. bis 15. März in der Westfalenhalle stattfindenden Turnier wieder sein, wo jeden Nachmittag in der Riesenarena die prächtige Schaunummer „Waffenklang und Freiheitssang" in festlichem Rahmen abgewickelt wird. Mit einem Manöverbild aus großer, eiserner Zeit beginnt die eindrucksstarke Schaunummer. Anschließend hält Marschall Vorwärts eine große Parade ab, an welcher Kavallerie und Infanterie in historischen Uniformen teilnehmen. Es sei erwähnt, daß das berühmte Trompeterkorps des Reiterregiments 15 Paderborn unter Obermusikmeister Gerlach, die Schutzpolizei Dortmund und die SA.-Reiterstandarte 67 als Darsteller mitwirken. In folgenden Schaubild treten Jungvolk, HJ. sowie die SA. als Träger des heutigen Freiheitsgedankens auf. Die SA. beschließt die Schaunummer mit dem SA.-Ruf, der nach dem 30. Januar in Berlin damit zum erstenmal in Westdeutschland Wiederholung findet.

Rad und Motor

Saalsport-Gaumeisterschaften am 29. März

bei Schmale in Letmathe. — Vorher die Frühjahrsbezirkstagung.

Die Saalsport-Meisterschaften des Gaues Westfalen wurden, wie schon kurz berichtet, nunmehr endgültig für den 29. März angesetzt. Die werden ausgetragen vom Radfahrer-Verein „Pfeil-Möwe 07" Iserlohnerheide und im Saale des Gasthofs Schmale in Letmathe stattfinden. Es ist mit einer sehr starken Beteiligung der westfälischen Saalsportler zu rechnen.

Vorher findet ebenda die Frühjahrs-Bezirkstagung des Bezirks Arnsberg statt. In ihr wird das Sportprogramm des Jahres bekanntgegeben und der Grund für die radsportlichen Erfolge des Jahres 1936 gelegt werden.

Wintersport

Herber/Baier nicht nach Japan

Amerika wird die großen europäischen Eislaufkünstler in diesem Jahre nicht mehr zu sehen bekommen. Die nach Wien an Weltmeister Karl Schäfer, Felix Kaspar, Hedy Stenuf und die Geschwister Pausin ergangenen Einladungen sind sämtlich abgelehnt worden.

Ein gleiches Schicksal wird die Einladung unseres Meisterpaares Herber-Baier nach Japan erfahren. Unsere Olympiasieger und Weltmeister sind für den 10. März in München angemeldet, wo im dortigen Prinzregenten-Stadion ein großes Kunstlaufprogramm an diesem Tage abgewickelt wird. U. a. hat bereits die Engländerin Megan Taylor ihre Teilnahme zugesagt.



Die Dänin Christensen entriß Hanni Hölzner den Weltrekord.

In Düsseldorf gelang es der dänischen Meisterin Valdora Christensen (links) im Alleingang einen neuen Weltrekord im 100-Meter-Brustschwimmen mit 1:22,8 aufzustellen und damit der bisherigen Weltrekordinhaberin, der Deutschen Hanni Hölzner (rechts), den Triumph zu entreißen.

(Deutsche Presse-Photo-Zentrale, M.)

Schach

Die Vereinsmeisterschaft der Schachfreunde Iserlohn

Scharfe Positionskämpfe. — Hellmich verschenkt die Führung.

Ueberraschend stark spielte Schneider gegen Schmidt. Doch gegen Schluß der Partie ließ Schn. nach, so daß Schmidt durch gutes Positionsspiel einen Sieg erzwang. Seine Aussichten auf den Vereinsmeister versicherte Hellmich durch ein Remis gegen Wolschendorf I, obwohl der Gewinn schon klar auf der Hand lag. Wolschendorf II gewann gegen Kleinhans, da letzterer in remisartiger Stellung einen unüberlegten Zug machte. Die beiden B-Gruppen-Spieler lieferten den schönsten Kampf des Abends, in dem schließlich Wagner mit Turm und Bauer gegen Loschinsky mit Läufer und Bauer siegte.

Partie Schmidt — Schneider: Im Eiltempo laufen alle Eröffnungszüge der Italienischen Partie vom Stapel. Schneider tauscht einen Springer gegen den Königsläufer. Bei gutem Positionsspiel hält Schmidt noch Ernte in Form von Bauern und Läufern; so stand sein Sieg fest, als Schneider aufgab.

Partie Hellmich — Wolschendorf I: Die Zuckertortische Angelegenheit von Hellmich wird reichlich verdorben durch wildes Spiel von W. I. Hellmich muß dann die Dame gegen 2 Figuren tauschen. Im Abwehrkampf erntet H. noch eine Figur dazu, und sein Angriff wird immer kraftvoller. Gegen Schluß ist ein klarer Gewinnweg vorhanden. Doch im Blitztempo ein verkehrter Zug — und sein Sieg ist dahin. Mit Springer und Bauer gegen Bauer ist das Remis für beide Spieler erreicht.

Partie Wolschendorf II — Kleinhans: Ein interessantes Duell! Obwohl Kleinhans im Mittelspiel die Dame verliert, versteht er es, seiner Partie noch eine Remisstimmung zu geben. Ein Freibauer, der laufen soll, wird gestärkt; doch dabei bringt W. seine Dame gut ins Spiel und droht mit Matt. Kl. übersieht letzteres und ist Matt!

Partie Waagner — Loschinsky: Die beiden Tabellenleuten wollen unbedingt den Anschluß nach vorn finden. Da ja auch dem besten B-Gruppen-Spieler ein Sonderpreis winkt, geht es im Kampf heiß her. Waagner spielt das Damengambit. Bei richtiger Eröffnung will Schwarz angreifen! W. pariert den Angriff und stellt Fallen. L. schreitet darüber hinweg, doch bei der Abwehr verliert er die Qualität, die W. im Endspiel zu verwerten weiß. Versuche auf Remis von L. scheitern an der Aufmerksamkeit von Weiß. So muß L. doch seinem Gegner Punkte und Sieg überlassen!

Stand des Turniers: Schmidt 4:1, Hellmich 5½:1½, Wolschendorf I 3½:2½, Kleinhans 4:3, Wolschendorf II 3:3, Loschinsky und Schneider 2:4, Nölle 1½:3½, Waagner 1½:4½.

Nächste Paarungen: Loschinski — Hellmich, Schneider — Waagner, Wolschendorf II — Nölle, Schmidt gegen Wolschendorf I.

Allerlei Sport

43 500 Vereine im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen.

Nachdem schon mitgeteilt werden konnte, daß über 40 428 Reichsbundvereine ihre Meldekarten dem DRL. abgegeben hatten und daß sich die Zahl vor einigen Tagen auf 41 500 erweiterte, wird nun bekannt, daß der DRL. nach dem jetzigen Stande der Berechnungen 43 500 Vereine zählt. Dieses Ergebnis muß so ziemlich als endgültig angesehen werden, da nur noch vereinzelt Meldekarten eintreffen. Die Zahl von 43 500 Vereinen zeigt, in welchem großen Umfange in Deutschland Leibesübungen gepflegt werden. 43 500 deutsche Vereine sind wichtige Zellen deutschen Kulturlebens.

* **Carneras neuester Sieg.** Im Newyorker Madison Square Garden kam der italienische Riese Primo Carnera mit dem starken Spanier Isidore Castanaga zusammen. Der Kampf sollte über zehn Runden gehen, war aber schon in der fünften Runde zu Ende. Hier siegte der 50 Pfund schwerere Italiener durch k. o.

* **Ein Stadion für 200 000 Zuschauer** ist in Stockholm geplant, das mit andern sportlichen Anlagen wie Schwimmbädern, Tennisplätzen usw. verbunden werden soll.

* **Kiefer schwamm Weltrekord.** Einen neuen Weltrekord stellte der Amerikaner Adolf Kiefer in Chikago über 150 Yards Rücken auf. Er verbesserte seinen eigenen im Vorjahr in Aarhus (Dänemark) erzielten Rekord von 1:33,9 auf 1:32,3.

* **Acht deutsche Hochsee-Jachten.** Wie nunmehr feststeht, wird das deutsche Aufgebot für die am 1. Juli beginnende Hochsee-Segelwettfahrt Bermudas Cuxhaven überaus umfangreich sein, denn es werden acht deutsche Jachten teilnehmen, darunter drei aus Bremen, zwei aus Berlin, je eine aus Danzig, Hamburg und Stettin.

Wissen Sie, daß es das gibt:

Deutscher Kaffee vom Kilimandscharo

Ein Besuch bei deutschen Siedlern am Äquator

Vom Kaffeeland am Kilimandscharo ist jetzt ein Drittel wieder in deutschem Besitz — für teures Geld von den Nutznießern des englischen Liquidationsverfahrens zurückgekauft. Ein dreijähriger Kaffeebaum gibt auf dieser fruchtbaren vulkanischen Verwitterungserde schon guten Ertrag. 50 000 Bäume, das sind 25 Hektar bepflanztes Kaffeeland, sind ein Besitz, der selbst bei diesen schlechten Preisen einer Pflanzerfamilie das Leben ermöglicht. Ein junger erfolgreicher Pflanzer saß mit seiner Gattin, mir und meiner Tochter auf der herrlichen Veranda seines schönen Tropenhauses.

Wir tranken Kilimandscharo-Kaffee, eins der edelsten Gewächse, das es gibt. Richtig zubereitet, steht es der Krone aller Kaffees, dem Costa Rica, kaum nach. Auf der Londoner Kaffeebörse beträgt der Preisunterschied nur zwei Punkte. „Was sagen Sie als deutsche Gäste zu dieser Geographie?" Mit diesen Worten reichte mir Herr G. einen Zeitungsausschnitt mit folgendem Inserat: „Kenya-Kaffee, von deutschen Pflanzern am Fuß des Kilimandscharo gebaut!" Kenya ist die englische Nachbarkolonie, die England schon lange besaß, bevor es Deutsch-Ostafrika gab. Kenya-Kaffee aber ist eine feste Londoner Marke. Die deutschen Pflanzer müssen nach London verkaufen, weil dorthin ihr Absatz organisiert ist, nach Deutschland aber nicht.

Vom Kilimandscharo ging es in rascher Fahrt im Auto durch die Steppe, vorbei am Meru, dem jüngeren Bruder des Kilimandscharo, nach Westen. Unser Ziel lag am Hochland der Riesenkrater, am Oldeani-Berg und am Ngorongoro. Wer Afrika zur Zeit des Trägerverkehrs zuletzt gesehen hat und es jetzt im Autozeitalter wieder besucht, der findet eine verwandelte Welt. Es gibt keine Entfernungen mehr — aber auch die Romantik des Reisens ist verschwunden. Man sagt noch: Gute Safari! wenn das Auto mit den Gästen abrollt, aber es ist keine Safari wie früher mehr, mit dem Marsch durchs Pori, mit Zelt und Lagerfeuer, mit Trägergesang und nächtlichem Löwengebrüll, mit dem Gefühl, nur auf sich selbst und seine Leute gestellt zu sein statt auf eine daherstürmende Maschine. Bis zum Meru sieht man kein Großwild; beim englischen Eisenbahnbau vor ein paar Jahren wurde alles abgeschossen. Als wir aber hinter Aruscha in die unbesiedelte Savanne kamen, wimmelte es von Zebras, Gnus und von andern Antilopen, von Straußen, und vier- oder fünfmal sahen wir ganz nahe auch Giraffen.

Auf Serpentinen erklomm unser Auto den hohen Rand der ostafrikanischen Bruchstufe und rollte durch fruchtbares, bergiges Gelände, bis in die grüne, von Bächen durchflossene, von romantischen Schluchten zerteilte Busch- und Waldlandschaft am Fuß des über 3000 Meter hohen erloschenen Oldeani-Vulkans.

Hier haben sich einige dreißig deutsche Siedlerfamilien niedergelassen, alles Kaffeepflanzer. Ueberhaupt sind die wirklichen Pioniere in Afrika wieder fast samt und sonders Deutsche.

Der Engländer hat weder die Sparsamkeit noch die Zähigkeit, klein anzufangen und jahrelang sparsam durchzuhalten, bis er es geschafft hat. Auf der jüngsten Landversteigerung der Regierung im Oldeani-Gebiet wollten ein paar Engländer mitbieten, aber sie wurden in aller Freundlichkeit von den deutschen Bewerbern ausgesteigert. Die Deutschen wollten gern unter sich bleiben. Im übrigen ist das Verhältnis zwischen Deutschen und Engländern nicht schlecht.

Es war eine erfrischende Sache bei den deutschen Siedlern am Oldeani. Sie haben auch schon eine kleine deutsche Schule eingerichtet, behelfsmäßig aus einheimischem Material erbaut, mit einigen zwanzig Kindern. Lehrmittel sind knapp, keine richtigen Wandkarten, keine Bildertafeln, keine Apparate, weil das Geld fehlt. Es war aber ein frischer Zug in den Kindern, keine Spur von Tropenmüdigkeit oder Malaria-Blässe. Zwei von den Jungs haben jedes Mal, wenn sie in die Ferien gehen, vier Tagemärsche zu Fuß vor sich. Mit zwei eingeborenen Trägern müssen sie die erste Nacht in einer Höhle, dann zwei Nächte bei befreundeten Siedlern schlafen.

Die ältesten Oldeani-Siedler haben sich schon ein Steinhaus gebaut und verkaufen im zweiten Jahr Kaffee. Wir fanden Gastfreundschaft bei einer erst jüngst gekommenen Hamburger Familie B., die noch im Lehm-Bambushaus wohnte. Merkwürdig machten sich die europäischen Möbel und Bilder in der afrikanischen Behausung. Die schönen Teppiche dienten als Wandbehang: sie auf den Fußboden zu legen, wäre ihr Ruin gewesen. Wer einen Schritt vor die Tür tut, der bringt, sobald es regnet, an seinen Stiefelsohlen halb Afrika in Gestalt von tiefbraunrotem Lehm ins Zimmer.

Ich fragte unsern Gastfreund, weshalb er mit fünf Kindern nach Innerafrika gezogen sei. „Weil ich mit meinem mäßigen Vermögen meinen Kindern in Deutschland keinen Lebensraum schaffen kann, so wie hier in der afrikanischen Weite", war die Antwort.

Damit ist der doppelte Kern der deutschen Siedlung in Afrika getroffen: der Drang ins Freie und Weite und die Möglichkeit, mit einer Summe, die zu Hause nicht ausreicht, um eine Existenz zu gründen, den Grund zu einem späteren behaglichen Leben zu legen. 30 000 RM. sind das Normalkapital, um in Ostafrika eine Kaffeepflanzung zu gründen.

Ich sprach vom Hochland der Riesenkrater. In der Tat, am Oldeani-Vulkan beginnt eine der merkwürdigsten Gegenden der Erde. Wir wollten hinauf auf den Ngorongoro und fanden auch einen Deutschen, der es wagte, uns mit seinem Wagen den ganz unglaublichen Weg bis auf den Kraterrand zu fahren. Das Buschwerk krachte, auf dem nassen Lehm rutschten die Räder, hier saßen wir in einem Loch, dort drohte der ganze Weg mit Wagen und Insassen in den Abgrund abzusacken — aber hinauf kamen wir. Oben auf dem Kraterrand gab es einen wunderbaren Blick. Der Kessel mißt dreißig Kilometer im Durchmesser und hat auf seinem Grunde einen süßen und einen Salzsee, einen Papyrus-Sumpf und Weide für viele tausend Gnus. Wir hörten ihr Brummen und Grunzen aus 700 Meter Tiefe dumpf heraufdringen und sahen Tausende von schwärzlichen Punkten wie Fliegen sich unten bewegen. Mit dem Glas erkannte man die Gnus deutlich. Vor dem kriege gehörte der ganze Krater einem Deutschen mit Namen Siedentopf, der davon lebte, daß er Gnus schoß, ihre Zungen salzte und räucherte und zum Verkauf an die Küste brachte und die Gnu-Schwänze an die Schwarzen verkaufte, die sie als Schmuck tragen. Danach kaufte den Ngorongoro ein Amerikaner, der alle zwei Jahre mit seinem eigenen Flugzeug kommt, sich die Gnus besieht und dann wieder fortfliegt.

An den Ngorongoro schließen sich noch andere mächtige Kratergebilde, und dahinter dehnt sich eine auf eine Million Hektar geschätzte und gesunde Hochfläche, nach ihrem ersten deutschen Entdecker das „Winter-Hochland" genannt. Das könnte ein herrliches Siedlungsland geben — aber die Engländer haben es für jede Niederlassung gesperrt. Man weiß ja noch nicht, wo Tanganyika bleibt!

Dr. Paul Rohrbach.

---

90 Prozent der Bevölkerung Indiens bekennen sich zu Hinduismus oder Mohammedanismus. Diese beiden Religionen sind in bezug auf Glauben, Ritual und Vorschriften, die sie ihren Anhängern geben, unbedingte Gegensätze. Deshalb sind zum Beispiel auf den Bahnhöfen zwei Trinkstätten eingerichtet, eine für Hindus, eine für Mohammedaner.



Eugen Klöpfer 50 Jahre alt.

Am 10. März begeht Eugen Klöpfer, der berühmte deutsche Darsteller, seinen 50. Geburtstag. (Scherl, M.)

Unser morgen beginnender Hauptblatt-Roman läßt erstmalig für unsere Leser den Erzähler Erich Lennard zu Wort kommen. Sein Roman

„Pension Janna"

läßt ihn als einen Meister der Feder erkennen, der Menschen und Geschehnisse lebensecht, wirklichkeitsnahe und packend zu gestalten versteht.
Unsere Leser werden auch dieser neuen, geschmackvollen Erzählung gern ihre Anerkennung zollen.

Westfalen und Nachbarprovinzen

Städtische Künstlerateliers in Soest.

!! **Soest**, 9. März. Die Stadtverwaltung Soest hat beschlossen, in einigen der Stadt gehörenden Gebäuden Ateliers für die Soester Künstler zu errichten. In den Gebäuden sollen auch einige Räume für westdeutsche Künstler, die für einige Wochen Studien in Soest machen wollen, eingerichtet werden.

1000 RM. beim „Grauen Glücksmann" gezogen.

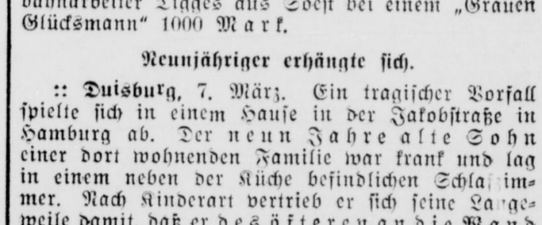
! **Soest**, 9. März. Kürzlich gewann der Eisenbahnarbeiter Tigges aus Soest bei einem „Grauen Glücksmann" 1000 Mark.

Neunjähriger erhängte sich.

:: **Duisburg**, 7. März. Ein tragischer Vorfall spielte sich in einem Hause in der Jakobstraße in Hamburg ab. Der neun Jahre alte Sohn einer dort wohnenden Familie war krank und lag in einem neben der Küche befindlichen Schlafzimmer. Nach Kinderart vertrieb er sich seine Langeweile damit, daß er des öfteren an die Wand klopfte, um seine Mutter zu sich zu bitten. Als er erneut gegen die Wand klopfte, rief ihm seine Mutter zu, daß sie gleich kommen werde. Als die Mutter kurz darauf das Schlafzimmer betreten wollte, bemerkte sie beim Oeffnen der Schlafzimmertür einen Widerstand. Groß war ihr Entsetzen, als sie ihr Kind tot an einer Schlinge an der Türklinke hängend auffand. Das Kind hatte sich wahrscheinlich einen Scherz erlauben und die Mutter erschrecken wollen, nicht ahnend, wie verhängnisvoll ein solcher „Scherz" werden konnte.

Neue Solquelle im Teutoburger Walde angebohrt.

! **Iburg**, 9. März. Bei den Ausschachtungsarbeiten für einen Neubau im nahen Laer wurde durch Zufall eine neue Solquelle angebohrt. Nach den bisherigen Untersuchungsergebnissen soll es eine der sole- und kohlensäurehaltigsten Quellen Deutschlands sein. Laer, das bisher schon als Solbad einen guten Ruf genießt, knüpft an die neuentdeckte Quelle große Hoffnungen.



Ein Menschenherz ist mehr wert

Roman von Marlise Kölling

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W35

(Schluß.)

„Kann ich helfen", fragt sie. Ihre Stimme ist klar in der Stille. Da — der Levantiner richtet sich auf, hebt mit einer wilden Gebärde den silberbeschlagenen schweren Peitschenstock. Aber ehe er zuschlagen kann, fühlt er sich umschlungen. Eine furchtbare Kraft preßt ihm die Kehle zusammen.

„Ya, kelb — Hund", knurrt Abdullah atemlos. Stenopolis fliegt ein Stück vorwärts und fällt gegen eine kleine Steinmauer am Wege.

Anne schreit hoch und gellend auf. Ehe Abdullah noch zuspringen kann, bäumen sich die Pferde, steigen hoch. Irr vor Schreck, jagen sie los in die Nacht, führerlos in die weite Wüste.

Da schreit auch Abdullah auf. Er atmet tief die Luft ein. Die letzte Kraft rafft er zusammen u. jagt dem Wagen nach. Aber er weiß, das ist vergebens. Wohl kann man Pferde einholen, wenn sie gezüchtet und geführt sind von Menschenhand. Aber wild gewordene arabische Hengste holt kein menschlicher Fuß ein. Kein menschlicher Fuß.

Im Laufen sieht Abdullah rückwärts. Dort hinten taucht etwas auf. Riesenhafte große Schatten. Noch ehe sie sich nähern, wittert er den Geruch der Kamele. Rennkamele, schießt es ihm durch den Sinn. Er hört ihr schnelles Traben. Immer stärker wird der Tiergeruch. Immer deutlicher werden die Umrisse der riesengroßen Tiere. Jetzt kann er schon die Silhouetten der Männer erspähen, die auf einem auf- und niedergehenden Sattel sitzen.

Da hält er im Laufen inne, er springt mitten auf den Weg. „Hilfe, Hilfe", ruft er und steht mit ausgebreiteten Armen. Fast geht das erste Rennkamel über ihn. Gerade vor ihm vermag der Reiter es noch zu zügeln.

„Was gibt's?" Die anderen Reiter drängen ihre Kamele heran.

„Hilfe — ein Wagen, eine Frau, die Pferde gehen durch, dort, dort, in Richtung Mellawi. Helft ihr, o Boten des Allmächtigen, helft!"

„Platz!" schreit Ullrich. Abdullah springt zur Seite. Ullrich hört noch, wie einer seiner Begleiter dem Araber zuruft: „Hier herauf." Er sieht noch, wie eins der Kamele von den Zügeln gelenkt, sich niederläßt, den Mann aufnimmt. Aber schon sprengt Ullrich weiter. Richtung Mellawi!

Er kennt den Weg genau. Und nun ist es ihm, als hörte er ganz fern das ratternde Rasseln eines führerlosen Wagens, als hörte er lautes Hilfeschreien. Weiter, weiter! Er peitscht das Kamel, er hockt im Sattel, fest muß er sich an den Hals des Tieres halten. Es ist ein Ritt, wie er ihn nicht gemacht hat seit der Kriegszeit. Es ist ein Ritt auf Leben und Tod, heute wie damals.

Die Landschaft fliegt an ihm vorbei. Die weißen Wüstenberge schimmern und scheinen an ihm vorbeizurennen. Palmen, Sand, Stein, ein Dorf in tiefem Schlaf, ein Scheichgrab mit hoher Rundwölbung. Mauern eines Friedhofes — und jetzt dort, deutlich sieht er den Wagen, die Pferde sieht eine Frau im Fond stehen, mit beiden Händen sich an den Griffen des Vordersitzes festklammernd. Wie entsetzlich der Wagen schwankt. Jeden Augenblick muß die Frau da vorn herausfallen. Sie schreit nicht mehr, sie läßt sich lautlos hin- und herschleudern. Ihre Kräfte scheinen am Ende zu sein.

Aber jetzt eine Wegbiegung, ein Steingeröll, die Pferde scheuen, der Wagen schleudert an die Steine, die Pferde springen seitwärts: Da jagt es vorüber, etwas riesenarosses Weißes, eine harte Faust reißt das linke Pferd am Zügel. Das bäumt sich, will weiter. Aber dieses große Weiße hält fest, jagt nebenher. Das Pferd steigt hoch. Ein Splittern, ein Krachen, die Deichseln brechen, der Wagen neigt sich, führerlos jagen die befreiten Hengste in die Wüste.

Neben dem Wagen geht Ullrichs Reittier in die Knie. Ehe Anne auf die Erde stürzt, hat Ullrich die Arme ausgebreitet und fängt sie auf.

* * *

17. Kapitel.

Mellawi, ein jämmerliches, kleines Dorf, liegt im tiefen Schlaf mit seinen Hütten aus gebranntem Nilschlamm, seinen verstaubten Palmen und seinen Lehmmauern. Nur in der Lukanda, dem einzigen Gasthaus des Ortes, ist noch Leben.

Auf dem Hof hat sich eine Karawane gelagert. Die Tiere liegen weich und entspannt in einer Ecke des Hofes. Man hört das gleichmäßige und tiefe Atmen der Kamele. Der Sternenhimmel ist hoch und voll bestickt mit dem Silber der Gestirne. Am Tor in seiner Bretterbude vor dem Windlicht hockt der Wächter — er ist der berühmteste Märchenerzähler des Dorfes und niemand von der Karawane mag heute schlafen. Im Kreise hocken die braunen Männer um den Alten herum. Er erzählt ihnen Märchen. Manchmal, wenn ein allzu derbes Wort fällt, läuft ein unterdrücktes, autturales Gelächter durch den dunklen Kreis.

Da plötzlich hört man ein Traben, dann ein Pochen an der Pforte.

„Oeffnet, öffnet", hört man auf arabisch.

Da zerstiebt der lauschende Kreis um den Märchenerzähler. Der Wächter kommt herangelaufen, hebt das Windlicht hoch, öffnet: Das Licht fällt auf ein schneeweißes Reiterkamel, das sich auf den Boden niedergelassen hat — auf einen Mann, der eine helle, regungslose Gestalt in den Armen hält.

— — — — — — — — — —

Der Mond steht nur noch wie eine ganz schwache, winzig gezeichnete Barke auf der heller werdenden Seite des Himmels. Langsam steigen Morgennebel auf, verhängen die weite Ebene bis herüber zu den Wüstenbergen. Bald scheint alles wie ein uferloses Meer in der halben Dunkelheit zu verschwimmen. Die Randberge der Wüste und die Palmenwälder am Nil unten scheinen nur wie schwache Silhouetten. Doch über den Bergschroffen beginnt sich der Himmel zu röten. Langsam erhellt die Sonne das Land. Langsam tauchen die Berge aus dem Nebelmeer, heben sich die schlanken Palmen, werden die Lehmhütten der Dörfer sichtbar. Eine Stunde und die Sonne ist strahlend hochgekommen, hat die letzten Nebelfetzen aufgenommen. Wie im Blau altägyptischer Fayence leuchtet der Himmel triumphierend auf.

Die Strahlen der Morgensonne kommen durch die dachlose Veranda bis in ein kleines, weiß getünchtes Zimmer. Sie treffen Annes bleiches Gesicht, ihre geschlossenen Lider, dringen mit ihrer Wärme in die Gefühlslosigkeit ihrer Ohnmacht. Langsam hebt Anne die Lider, langsam kehrt sie in den Tag, in das Leben zurück. Ein zitternder Atemzug der Angst, ein Laut wie ein Aufstöhnen.

„Anne", sagt Ullrich angstvoll. „Anne, hast du Schmerzen?"

Anne Brosius kann noch nicht viel denken und gar nichts begreifen. Die furchtbaren Ereignisse der vergangenen Nacht sind wie regellose Schatten in ihrer Seele. Aber daß das Ullrich Kulenbragg ist, daß er mit dieser Stimme voll Angst und Liebe zu ihr spricht, daß er „Anne" zu ihr sagt und „Du", das begreift sie. Und das fühlt sie, wie seine Hand jetzt mit einer scheuen Liebkosung ihr Haar und ihre Wangen berührt.

Sie wendet den Kopf. Sie sieht in ein Gesicht voll Liebe und Aufgeschlossensein. In diesem Gesicht steht alles, was sie niemals im Leben zu sehen geglaubt. Und daß er für sie da ist, überschüttet sie geradezu mit einer Welle von Seligkeit. Sie hebt die Arme, aber ehe sie noch Ullrichs geliebtes Gesicht herunterziehen kann, hat er seine Arme um sie geschlungen, neigt sich über sie:

„Verzeih, Anne", flüstert er, ehe er sie küßt.

— — — — — — — — — —

Im Grand-Hotel zu Heluan ist das Frühstück im vollen Gange. Die große Veranda des Haupthauses ist voll besetzt. In Sommerkleidern, Sportanzügen und Reitkleidern sitzen die Hotelgäste an den Tischen, die weite Wüstenlandschaft in ihren lichten Farben von Blau und Gelb vor sich.

Gwendolyn Murry hat ihren Platz links in der Veranda. Wie sie jetzt auf ihren Platz zugeht, neben sich Fleury de Gallio, folgen ihr Blicke und Tuscheln. Diese beiden Frauen scheinen geradezu dazu geschaffen, sich gegenseitig als Folie zu dienen. Die eine, sehr groß, sehr stolz gewachsen mit hochmütigem Amerikanerinnengesicht, den knabenhaften Körper im hellen Reitdreß, gelben Breeches, weißseidener Bluse, herrenmäßig geschlossen mit kleiner Krawatte, eine Jockeymütze auf dem blonden Haar, die andere in einem Sommerkleidchen, dessen Durchbruch die goldbraune Haut hervorschimmern läßt, mit einem strahlenden, bräunlichen Gesichtchen. Man kennt sie hier beide.

„Miß Murry, von der Firma Murry Newyork", flüstert ein Großhändler aus Chicago seinen Begleitern zu und sieht etwas neidisch auf diese Frau, die nahezu zu den oberen Fünfhundert der Newyorker Gesellschaft gehört.

„Die Gallio von den Flora-Revue-Theatern in Newyork", erzählt jemand anderes, sie gastierte zuletzt im Olympia in London."

Der weißgekleidete Kellner flitzt heran.

„Tee, Portugan, Toast, ham und eggs" bestellt Gwendolyn.

Fleury nimmt nur eine Grape Fruit, Tee und Zwieback. Sie muß immer ein wenig für ihre Linie besorgt sein.

Da steht plötzlich jemand an ihrem Tisch. Gwendolyn und Fleury schauen auf.

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Auslandsbörsen schwach.

Berlin, 9. März. Der Blick der hiesigen Börse war heute stark nach dem Ausland gerichtet, das für seine Börsen einen recht schwachen Verlauf meldete. Infolgedessen lagen die auch hier gehandelten internationalen Werte erheblich niedriger. An der hiesigen Börse wechselten nur geringe Aktienbeträge ihren Besitzer. Bei der Enge der Märkte ergaben sich allgemein Abschwächungen, die allerdings nur dort von größerem Ausmaß waren, wo es sich um Papiere handelte, die in den letzten Wochen eine bevorzugte Stellung im Aktiengeschäft eingenommen hatten.

Von Auslandswerten gingen Chade A—C von 307 auf 300,50 zurück. Aku gaben von 50,50 auf 48,25 nach. Durch schwache Haltung fielen auch die Auslandsrenten auf. Aus dieser Bewegung konnte man gleichfalls auf die Lage der heutigen Auslandsbörsen gewisse Schlüsse ziehen.

Von deutschen Werten waren folgende bisher stark im Vordergrund stehende Papiere erheblich schwächer: Vereinigte Stahl, Klöckner, Schlesische Zink, Laurahütte, Deutsche Linoleum, Conti Gummi, AEG, Siemens-Halske, Schuckert, E. W. Schlesien, Daimler, Deutsche Kabel (— — —, Kursfeststellung angesetzt bis zur Kassanotierung, die schließlich mit 142 erfolgte), Muag, Metallgesellschaft, Bemberg, Stöhr, Engelhardt Brauerei, Dortmunder Union, Hotelbetriebsgesellschaft, Westdeutsche Kaufhof, Bank für Brauindustrie und im unnotierten Verkehr Burbach, Wintershall und Karstadt. Im Verlauf traten bei den genannten Papieren verschiedentlich weitere Abschwächungen ein, die allerdings nicht erheblich waren.

Der Rentenmarkt war im Gegensatz zum Aktienmarkt wenig verändert. Die Altbesitzanleihe wurde mit 110,50 gehandelt. Die Umschuldungsanleihe stellte sich wieder auf 87,15, Zinsvergütungsscheine mit 93,30 gleichfalls unverändert. Dagegen Schuldbuchforderungen und Wiederaufbauzuschläge nachgebend, ebenso Reichsbahnvorzugsaktien niedriger. Schwächere Haltung zeigte die aus dem Umtausch von Dollarbonds entstandene Vereinigte Stahl-Reichsmarkanleihe.

Steuergutscheine 1934 zum letzten Kurs wieder notiert, 1938 erstmalig leicht nachgebend (ohne Repartierung). — 4,50prozentige Steuerfreie Reichsbahnanleihe 106,75 (106,63). Die Aktienbörse blieb bis zum Schluß schwächer.

*

Am Geldmarkt vollzogen sich keine wesentlichen Veränderungen. Blankotagesgeld stand mit 2,87 bis 3,12 Prozent zur Verfügung.

*

Vom Auslande wurde über eine tatkräftige Steigerung des Dollars berichtet, die auch auf das sonst fester liegende Pfund übergriff. London gab gegen Newyork auf 4,97 nach 4,99 nach. In Paris zog der Dollar auf 15,10 nach 15,01 an, in Zürich auf 3,0475 nach 3,0275. Das Pfund war mit 75,00 nach 74,90 in Paris recht fest, ebenso in Zürich mit 15,1550 nach 15,1150. Für den Franc haben sich die Deportsätze weiter erhöht, und zwar für Einmonatsgeschäfte von 5,1 auf 6, für Dreimonatsabschlüsse von 8,8 auf 9,3 Jahresprozent.

---

14 Millionen Mark Versicherungsauszahlungen infolge Todesfalls.

Im Jahre 1935 haben die im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen 18 Anstalten rund 14 Millionen RM Kapitalsumme ausgezahlt, die durch Tod des Versicherten fällig geworden waren. Vom Jahre 1924 bis Ende 1935 haben sich die Gesamtausbezahlungen der Anstalten infolge Todesfalls ihrer Versicherten auf rund 104,56 Millionen RM belaufen. Es dürfte für den verantwortungsbewußten Familienvater ein beruhigendes Gefühl sein, zu wissen, daß er durch den rechtzeitigen Abschluß einer Lebensversicherung seine Familie für den schlimmsten Fall, der sie treffen kann, nämlich den des Todes ihres Ernährers, wirtschaftlich nach besten Kräften geschützt hat.

Eisenindustrie zu Menden und Schwerte AG., Schwerte.

Die der Vereinigten Stahlwerke AG. nahestehende Eisenindustrie zu Menden und Schwerte AG., Schwerte, hat am abgelaufenen Geschäftsjahr mit erhöhter Gefolgschaft gewinnbringend gearbeitet. Es wurde ein Reingewinn von 77 955 (72 443) RM erzielt, der auf Grund des Gemeinschaftsvertrages an die Vereinigten Stahlwerke abgeführt wird. Die außenstehenden Aktionäre erhalten vertragsgemäß eine Dividende von wieder 5 Prozent.

Kennzahl der Großhandelspreise.

Die Kennzahl der Großhandelspreise stellt sich für den 4. März auf 103,5 (1913 = 100), sie hat sich gegenüber der Vorwoche (103,6) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 104,3 (— 0,3 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,7 (— 1,01 Prozent) und industrielle Fertigwaren 120,0 (+ 0,1 Prozent. — Für den Monatsdurchschnitt Februar stellt sich die Großhandelskennziffer auf 103,6 (unv.). Die Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 104,8 (— 0,4), Kolonialwaren 84,8 (+ 0,5 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,7 (+ 0,3 Prozent und industrielle Fertigwaren 119,9 (+ 0,2 Prozent).

* **Arbeitsbeschaffung für das Bauhandwerk.** Zur Baumarktbelebung und zur weiteren fortschreitenden und verstärkten Arbeitsbeschaffung für das Bauhandwerk kommt die Deutsche Bau- und Siedelungsgemeinschaft (DBS) in Darmstadt schon jetzt mit der zweiten Darlehensvergebung dieses Jahres in Höhe von 1 182 000 RM zur Erstellung und Entschuldung von 114 Eigenheimen heraus. Die Gesamtsumme der Darlehensvergebung steigt damit auf über 68 Millionen zur Erstellung von rund 6100 Eigenheimen.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 9. März. Der Handel am Getreidemarkt kam nur langsam in Gang. Die Absatzlage war wenig verändert. Die Notierungen lauteten: Weizen 212, Roggen 175, Hafer 154, Weizenmehl 27,25, Roggenmehl 21,55, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 18—19,50, kleine Speiseerbsen 17—18, Futtererbsen 12—13, Peluschken 17,50—18,50, Ackerbohnen 11—12, Wicken 15—15,50, Lupinen, blaue 8,50—9,25, gelbe 13,25—14,50, Seradella 19—21,50, Leinkuchen 8,65, Erdnußkuchen 8,45.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 9. März 1936

Reichsbankdiskont 4%, Lombard 5%

Devisenkurse	9. März Geld	9. März Brief	7. März Geld
Buenos Aires, 1 Pap.-Pes.	0,678	0,682	0,678
Kanada, 1 kanad. Dollar	2,468	2,472	2,459
Istanbul, 1 türk. Pfd.	1,979	1,980	1,978
Japan, 1 Yen	0,715	0,717	0,714
Kairo, 1 ägypt. Pfd.	12,575	12,605	12,565
London, 1 Pfd.	12,275	12,305	12,265
New York, 1 Dollar	2,470	2,474	2,459
Rio de Janeiro, 1 Milreis	0,143	0,145	0,141
Uruguay, 1 Gold-Pes.	1,174	1,176	1,169
Amsterdam-Rotterdam 100 Gld.	168,83	169,17	168,86
Athen, 100 Drachmen	2,353	2,357	2,353
Brüssel-Antwerpen 100 Belga	41,95	42,03	41,93
Budapest, 100 Pengö	—	—	—
Bukarest, 100 Lei	2,488	2,492	2,488
Danzig, 100 Gulden	46,80	46,90	46,80
Helsingfors, 100 finn. Mark	5,41	5,42	5,40
Italien, 100 Lire	19,76	19,80	19,76
Jugoslavien, 100 Dinar	5,654	5,666	5,654
Kaunas (Kow) 100 Litas	41,81	41,89	41,82
Kopenhagen, 100 Kronen	54,81	54,91	54,77
Lissabon-Oparto, 100 Escudo	11,13	11,15	11,13
Oslo, 100 Kronen	61,68	61,80	61,64
Paris, 100 Franken	16,37	16,41	16,37
Prag, 100 Kronen	10,265	10,285	10,265
Reykjavik, 100 isländ. Kronen	55,05	55,17	55,01
Riga, 100 Latts	80,92	81,08	80,92
Schweiz, 100 Franken	80,99	81,15	81,06
Sofia, 100 Leva	3,047	3,053	3,047
Spanien, 100 Peseten	33,97	34,03	33,97
Stockholm-Gothenburg, 100 Kr.	63,28	63,40	63,24
Tallin, 100 Kronen	67,93	68,07	67,93
Wien, 100 Schilling	48,95	49,05	48,95

Metallnotierungen

Berlin, 9. März. Elektrolytkupfer (Wirebars) 51,75 RM für 100 kg netto cif Hamburg Bremen oder Rotterdam.
Aluminium 98—99 kg Bl.: 144 Vorher: 144.
Aluminium Walz oder Draht: 148 Vorher: 148
Reinnickel 98—99 kg: 269 Vorher: 269.
Antimon-Regulus (für 100 kg): —. Vorher: —.
Silber in Barren 900 f: 36,25—39,25. Vorher: 35,75 bis 38,75.

Dortmunder Schlachtviehmarkt

* **Dortmund**, 9. März. Dem heutigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 194 Stück Großvieh, darunter 3 Ochsen, 17 Bullen, 162 Kühe, 12 Färsen, ferner 815 Kälber, 77 Schafe und 2165 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh zugeteilt, bei Kälbern flott, bei Schafen mittel und Schweine zugeteilt. Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht: I. Rinder: A, Ochsen: a) 45 RM; B. Bullen: a) 43, b) 39 RM; C. Kühe: a) 42, b) 38, c) 33, d) 25 RM; D. Färsen (Kalbinnen): a) 44 RM, II. Kälber: a) 69—70, b) 53—68, c) 45—52, d) 34—44 RM, III. Schafe: e) 47—49, f) 43—46, g) 3 RM, IV. Schweine: a) 56,50, b) I. 55,50, II. 54,50, c) 52,50, d) 50,50, e) 50,50, f) 50,50, g) I. 54,50 II. 50,50—52,50 Reichsmark.

Vorläufige Bilanz der Leipziger Messe

Wie eine Insel, auf der Ruhe und Ordnung, Sicherheit und Zufriedenheit herrschen, hat sich die Leipziger Messe abgewickelt. Aus dem Auslande waren viele Vertreter gekommen, viel mehr sogar, als bei der allgemeinen Unruhe der Zeit sowie bei der Unsicherheit rings um Deutschland erwartet wurde. Es ist zahlenmäßig nicht genau festzustellen, wie groß und umfangreich die Geschäfte gewesen sind, die auf der Leipziger Messe abgewickelt wurden; jedenfalls handelt es sich um beträchtliche Summen, wobei besonders festzustellen ist, daß das Ausland bereit war, noch größere Aufträge nach Deutschland zu legen, wenn dies in Hinsicht auf die zoll- und handelspolitischen Beschränkungen des Auslandes möglich gewesen wäre.

Für die Zweige der Mustermesse ergibt sich folgende vorläufige Uebersicht:

Auf der Messe der Beleuchtungskörper (162 Aussteller) wird ein recht befriedigendes Ergebnis gemeldet. Die ausländische Kundschaft kauft, wo die Einfuhrreglementierungen es nur irgendwie zuließen. Das Inlandsgeschäft war normal. Aus der Messe für chemische, pharmazeutische und kosmetische Artikel (154 Aussteller) liegt ein günstiges geschäftliches Gesamtbild vor. Der inländische Handel hat flott disponiert. In Seifen (Holland, Jugoslawien, CSR und Frankreich) und Kerzen (nordeuropäische Staaten, Uebersee) ist es zu guten Auslandsumsätzen gekommen. Auf aufsteigender Linie bewegten sich die Auslandsumsätze der Aussteller von Edelmetall- und Schmuckwaren sowie Uhren (218 Aussteller). Vor allem war Holland stärker als erwartet am Geschäft beteiligt. In der keramischen Branchen (Glas, Porzellan, Steingut; 473 Aussteller) hielt sich das Inlandsgeschäft in mittleren Grenzen. In Haus- und Küchengeräten und Eisen- und Stahlwaren (765 Aussteller) dürfte das Gesamtmessegeschäft dem des Vorjahres entsprechen.

Eine Ueberschau, die bei den vielfältigen Haus- und Küchengeräten besonders schwierig ist, ergibt das Gesamtbild: normale Absatzgestaltung im Inland mit einer Unmenge von kleinen und kleinsten Aufträgen und — gemessen an den Vorjahren — gebessertes Auslandsgeschäft.

Beim kunstgewerblichen und kunsthandwerklichen Teil (648 Aussteller) trat in erster Linie das Inland als Käufer auf. Die Kurz- und Galanteriewarenbranche (411 Aussteller) hat eine große Messe. Vor allem befriedigte das Exportgeschäft seit Jahren das erstemal wieder. Der inländische Absatz war vorzüglich. Das Exportgeschäft in Lederwaren und Reiseartikeln (246 Aussteller) ist im großen und ganzen auf der Messe etwas besser geworden. Die Reichsmöbelmesse (332 Aussteller) hat ein recht befriedigendes Inlandsgeschäft gehabt, das als besser als im Vorjahre bezeichnet wird. Auf der Musikinstrumentenmesse (62 Aussteller) stand das Auslandsgeschäft im Mittelpunkt.

Die Papier- und Schreibwarenmesse hat dieses Mal wieder seit langem ein recht günstiges Gesamtergebnis zu verzeichnen.

Die Spielwarenmesse (564 Aussteller) hat seit Jahren nicht mehr eine so starke Auslandsnachfrage erlebt wie dieses Mal. Sportartikel (119 Aussteller) haben im Inlande gut abgesetzt, im Export konnten beachtliche Abschlüsse nach Südosteuropa getätigt werden.

Auf der Textil- und Bekleidungsmesse ist, abgesehen von dem reinen Verkaufsgeschäft, das als recht befriedigend bezeichnet wird und vielen Zweigen dieses Teiles der Messe weit größere Absätze als 1935 gebracht hat, die Aufklärung, die die Messe besonders dem Ausland über die deutschen Faserstoffe übermittelte, eines der wertvollsten Ergebnisse gewesen.

Aus aller Welt

Fünf Tonnen Korinthen für das WHW.

Berlin, 9. März. (Drahtb.)

Das griechische Rosinen-Syndikat, eine vom griechischen Staat geförderte Organisation der Rosinen- und Korinthen-Erzeuger hat, wie das Presseamt der Auslandsorganisation der NSDAP. mitteilt, der deutschen Gesandtschaft in Athen fünf Tonnen Korinthen für das deutsche Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt. Gleichzeitig erklärte sich das Syndikat bereit, die Kosten der Verfrachtung nach Deutschland zu tragen. Diese hochherzige Spende ist ein neuer Beweis für die freundschaftliche Gesinnung, die dem neuen Deutschland in Griechenland entgegengebracht wird.

Lufthansapost Südamerika-Europa in 1½ Tagen

Berlin, 9. März. (Drahtb.)

Das Postflugzeug der Deutschen Lufthansa, das mit der Luftpost aus Südamerika an Bord planmäßig am Montag in Deutschland eintreffen soll, landete bereits am Sonntagvormittag in Stuttgart. Auf diesem 152. planmäßigen Südamerika-Postflug der Lufthansa konnte also eine Postlaufzeit von nur 1½ Tagen zwischen Brasilien und Europa erreicht werden.

Sonja Henie will filmen

Paris, 9. März.

Die Eislaufweltmeisterin Sonja Henie hat sich in Begleitung ihrer Eltern in Le Havre mit der „Isle de France" nach Newyork eingeschifft. Gelegentlich der Weltmeisterschaften in Paris sind Verhandlungen mit einer amerikanischen Filmgesellschaft aufgenommen worden. In den Hauptpunkten wurde bereits eine Einigung erzielt. Auf Einladung dieser Filmgesellschaft erfolgte die Reise nach Newyork, dort soll der Vertrag abgeschlossen werden. Nach dem Abschluß wird sofort die Weiterreise nach Hollywood angetreten. Für den Fall, daß der Filmkontrakt scheitert, liegt ein großes Angebot für eine Schaulaufreise durch die Vereinigten Staaten vor.

„Atlantique"-Wrack aus Cherbourg abgeschleppt.

Paris, 9. März. Vier holländische Schlepper haben den Rumpf des verschrotteten Dampfers „Atlantique" aus dem Hafen von Cherbourg abgeschleppt, um ihn in sieben Tagen nach Glasgow zu bringen. An Bord des schwimmenden Wracks befinden sich fünfzehn holländische Matrosen, die die Steuerung übernehmen, wenn ein eintretender Sturm die Schlepper zwingen sollte, das 42 000-Tonnen-Wrack aus dem Schlepp zu lassen.

—* **Léharz Bitte an die Einbrecher.** Der Komponist Franz Léhar, bei dem, wie gemeldet, kürzlich eingebrochen worden ist, hat sich in einem Aufruf an die Einbrecher Wiens gewandt. Er bitte, ihm doch wenigstens die für ihn besonders wertvollen Andenken zukommen zu lassen.

In Srinagar in Indien liegt der Dal-See. Auf diesem Binnensee halten viele Eingeborene sich den größten Teil ihres Lebens auf. Sie wohnen in Booten und haben sogar Gärten auf großen Flößen angelegt, die aus Zweigen zusammengebunden sind.

4711
SPARTA
Der Haut-Creme für jeden Zweck

„Mon dieu", flüstert Fleury. Sie fühlt geradezu, wie weiß sie wird. Auch Gwendolyn ist heftig erschrocken. Aber sie hat sich sofort wieder in der Gewalt. Mit einem steinernen Gesicht reicht sie Ullrich Kulenbrogg die Hand, indes Fleury den Stuhl zurückstößt, aufsteht und davonläuft.

Ganz blaß ist sie, als sie, in ihrem Zimmer angelangt, den Telefonhörer abnimmt und sich mit Dundees Zimmer verbinden läßt.

„Mr. Dundee, bitte kommen Sie doch schnell. Es ist etwas Schreckliches geschehen. Kulenbrogg ist hier."

„Wer? Kulenbrogg?" fragt eine Stimme entgeistert zurück.

„Jawohl, Kulenbrogg", wiederholt Fleury de Gallio ängstvoll, „er ist bei Gwendolyn. Mein Gott, mein Gott, was soll das geben?"

„Ich bin sofort bei Miß Murry", sagt es knapp.

Fleury hört, wie das Telefon auf die Gabel gelegt wird. — — —

Gwendolyn und Ullrich stehen sich in Gwendolyns Zimmer gegenüber. Gwendolyns hochmütige Sicherheit ist in Angst untergegangen. Sie kennt dies harte Glänzen in Ullrichs Augen. Trotz allem überfällt sie, wie er ihr jetzt so nahe ist, wieder diese Leidenschaft zu ihm. Also sie ist doch noch nicht fertig geworden mit ihm? Ein Augenblick der Nähe, und sie ist wieder erfüllt von Verlangen nach ihm. Aber nichts von diesem elektrischen Strom des Empfindens geht mehr von ihr über zu ihm. Der Kontakt ist gelöst, ganz und gar. In Ullrich ist nur Verachtung und der Wunsch, einmal mit diesem allen fertig zu werden.

„Ich denke, wir haben einiges miteinander zu besprechen, Gwendolyn, damit es ein für allemal klar wird. Du kannst es offenbar nicht verschmerzen, daß ich dich aufgegeben habe. Du begreifst immer noch nicht, daß ein Mann sich nicht unterwirft, obwohl meine Trennung von dir es dir hätte klarmachen müssen. Ich habe damals lieber alles hingeworfen, als mich deiner Herrschsucht unterzuordnen, Gwendolyn. Aber trotz allem, ich habe dich für einen Menschen gehalten. Was du da jetzt getan hast, es ist nicht fair. Es schmeckt unangenehm nach Rache. Schade, Gwendolyn! Jedenfalls — ich möchte dir raten, bemühe dich nicht mehr, meine Pläne im Wadi Sishra zunichte zu machen, es gelingt dir nicht. Und sage das bitte auch deinem Mr. Dundee."

„Das können Sie ihm am besten selbst sagen, Mr. Kulenbrogg." Die Tür öffnet sich. Clifford steht mitten im Zimmer. Aber ein anderer Clifford, ein Clifford, dessen graue Haare plötzlich blond sind, dessen Schnurrbart gefallen ist. Der jetzt aussieht wie er selbst, wie ein zweiter Ullrich Kulenbrogg.

Ullrich starrt Clifford an: Jetzt ist das Geheimnis gelöst. Jetzt weiß er, wie dies alles möglich war. Wie es geschehen konnte, daß man dem Boten Abdul Hassans, dem jungen Ibn Dakhir, einen falschen Ullrich Kulenbrogg vorführen, wie dieser falsche Kulenbrogg auf den gestohlenen Paß hin das Guthaben auf dem Credit Lyonnais abheben konnte. Alles versteht er nun. Aber ehe er in seinem Zorn gegen Clifford losgehen kann, sagt Clifford sehr höflich zu Gwendolyn:

„Miß Murry, würden Sie mir erlauben, mit Mr. Kulenbrogg allein zu sprechen? Es ist dies doch alles eine Sache zwischen Männern. Es wäre besser gewesen, Miß Murry, Sie hätten mir das geglaubt."

Gwendolyn erwidert nichts. Sie geht stumm hinaus — Clifford öffnet ihr höflich die Tür.

Es geht in Ullrich etwas Eigentümliches vor. Er hat eigentlich, seitdem er durch Anne über Clifforts Doppelrolle Bescheid weiß, eine wahnsinnige Wut gegen ihn. Aber wie er ihm nun gegenübersteht, mischt sich in diese Wut etwas wie Neugier und beinahe Anerkennung. Fabelhaft hat der Mann dies Spiel gespielt mit allen Kriegslisten. Ullrich kann sich nicht helfen: das Abenteuerliche in ihm und das Männliche in ihm sagt zu Clifford trotz allem (oder heißt er nun Dundee) innerlich doch: Ja.

„Wollen wir uns nicht setzen, Mr. Kulenbrogg?" fragt Dundee-Clifford. „Es spricht sich besser. Es entspannt auch und schafft eine bessere Atmosphäre und die wünschte ich zwischen Ihnen und mir, wirklich, ich wünsche sie", fährt er halblaut fort. Es ist Wärme in der Art, wie er Ullrich Kulenbrogg anschaut.

Er sitzt vor Ullrich in seiner typischen Haltung, die breiten Schultern etwas vorgebeugt, den Kopf gesenkt und so von unten her zu Ullrich schauend.

„Ich würde wünschen, Mr. Kulenbrogg, Sie könnten dies alles einmal so sehen, wie wir im Kriege es getan haben: Kampf von Mann zu Mann mit allen Schlichen und Listen, aber doch letzten Endes ein männlicher Kampf. Ich wünsche sehr, Sie könnten es so auffassen. Für mich wünsche ich es, Mr. Kulenbrogg. Es liegt mir viel an Ihrer guten Meinung."

Da fährt der Zorn in Ullrich wieder hoch:

„Vielleicht könnte ich das, hätten Sie nur wirklich männlich gekämpft, Mr. Clifford. Aber diese Madame Gallio, dieses — ich habe nicht gewußt, daß Frauenintrigen, Vergiftungen und derartige Kriminalrequisiten in einen ehrlichen Kampf hineingehören. Sie hätten mich in jeder Hinsicht mattsetzen können."

Er macht eine Handbewegung, er bringt es einfach nicht fertig, Fleurys Namen zu nennen.

„Ich möchte mich so gern benehmen, was man bei Ihnen gentlemanlike nennt, Mr. Clifford, aber es wird mir schwer."

„Das weiß ich, Mr. Kulenbrogg. Darum habe ich Sie ja um die Unterredung gebeten. Was Madame de Gallio anlangt, möchte ich Ihnen versichern: ich habe nicht gewünscht, daß derartige Mittel angewandt werden. Daß Madame de Gallio versuchen sollte, einen kleineren oder größeren Flirt — ein leichtes Lächeln überzog Clifforts Gesicht — zu inszenieren, werden Sie mir hoffentlich nicht als eine unritterliche Kampfesweise auslegen. So etwas hat sich seit Evas Zeiten immer wiederholt."

„Und wir sind immer der Adam gewesen, der darauf reingefallen ist", ergänzt Ullrich.

Es ist trotz allem zwischen ihm und diesem Engländer Kontakt. Er ärgert sich selbst darüber und kann es doch nicht ändern.

„Aber, Mr. Kulenbrogg, diese Geschichte mit der Betäubung ist durchaus gegen meinen Wunsch, gegen meinen Willen, und, was vielleicht noch wichtiger ist, gegen meinen Geschmack. Ich habe das Madame Gallio sehr deutlich gesagt. Ich bin nicht imstande, es Ihnen zu beweisen. Ich muß Sie bitten, mir zu glauben. Allerdings, ein bißchen viel verlangt nach allem, Mr. Kulenbrogg."

Ullrich sieht Clifford an. Der hält seinem Blick mit seinen hellen Augen ruhig stand.

„Vielleicht könnte ich Ihnen glauben, Mr. Clifford. Aber sehen Sie, das alles sind ja nur die letzten Linien eines Gesamtplanes. Warum überhaupt dies alles, Mr. Clifford? Sie deuteten mehrmals an, Sie wären reich und unabhängig. Ihre ganze Rolle in dieser Geschichte erscheint mir deswegen so völlig unbegreiflich."

„Ich sagte Ihnen doch, ich hätte großes Interesse an der Ausbeutung dieser Platinvorkommen."

„Ist das die Wahrheit? Ich mußte glauben, es wäre nur ein vorgeschobener Grund. Aber wenn Sie tatsächlich dies Interesse hatten, warum haben Sie dann sich selbst in dieses ganze Spiel gemischt? Sowas überläßt man doch gewöhnlich einem Detektiv."

Clifford denkt nach:

„Sie haben recht, wenn Sie es von sich aus sehen, aber die Menschen sind verschieden. Mich hat der Kampf in jeder Form gelockt. Ich finde, die Welt wird immer langweiliger. Abenteuer werden immer seltener, wirkliche, große Abenteuer, Mr. Kulenbrogg. Die Technik, die Zivilisation, alles nimmt uns dies Unmittelbare des Wagens. Im Kriege, da konnte man noch sich selbst einsetzen. Auf Forschungsexpeditionen kann man sich selbst drangeben und zwischendurch, Mr. Kulenbrogg, zwischendurch lockt vielleicht einmal ein Kampf wie der, der zwischen Ihnen und mir ging."

„Für einen Mann von Ihrem Format vielleicht etwas zu gering, Mr. Clifford."

Clifford lächelt beinahe heiter:

„Man nimmt, was man bekommt, Mr. Kulenbrogg. Natürlich haben Sie mit Ihrer Kritik recht. Aber ich hatte da noch einen anderen Grund. Es war nämlich nicht nur ein Kampf zwischen Ihnen und mir, es war auch ein kleiner Wettlauf zwischen Miß Murry und mir. Ich habe von Anfang an Miß Murry abgeraten, sich gegen Sie zu stellen. Es war klar, daß sie da den kürzeren ziehen mußte. Ihre Abreise damals aus Newyork hat es ja bewiesen. Gwendolyn Murry behauptete damals: niemand und nichts auf der Welt könnte Ihnen nun den Sieg streitig machen."

„Aha, das war der Stachel für Sie, sich einzusetzen."

„Richtig, Mr. Kulenbrogg."

„Und hat es den Einsatz gelohnt?"

Ullrich sieht Clifford sehr ernst an. Da streckt Clifford die Hand Ullrich entgegen und sagt:

„Gelohnt? Sicherlich, Mr. Kulenbrogg. Denn ich habe in Ihnen einen Deutschen kennengelernt, vor dem ich immer Achtung haben werde. Wollen Sie mir Ihre Hand nicht geben?"

Die Hände der beiden Männer liegen ineinander. Dann steht Clifford auf:

„Ich danke Ihnen, Mr. Kulenbrogg. Ich wünsche Ihnen viel Erfolg und alles Gute. Ich nehme an, Sie werden bald hinausgehen?"

„Sobald meine Braut wiederhergestellt ist und mittun kann."

„Ihre Braut?"

Clifford stutzt.

Ullrich lächelt beinahe übermütig.

„Damit Sie nur nicht falsch tippen, Mr. Clifford, meine Braut ist nämlich Fräulein Brosius, ehemalige Stewardesse auf der „Princeß Irene", frühere Krankenschwester an der Hedschasfront. Wir haben uns auf dem Dampfer wiedergetroffen und gefunden."

„Sie wollen eine Dame mit auf die Expedition nehmen, M. Kulenbogg — ist das nicht etwas gewagt?"

Da sieht Ullrich Kulenbrogg den Engländer an — und nun ist er der Ueberlegene:

„Eine Dame, Mr. Clifford? O nein, aber einen Kameraden."

— Ende —

HUMOR UND SATIRE IN WORT UND BILD



„Bitte schnell ein Programm!"
„Die Vorstellung ist aber gleich zu Ende."
„Eben darum, ich brauche ein Alibi."

Chef: „Fritz! Hier hast du zwanzig Pfennig. Dafür holst du mir einen Apfelstrudel. Und hier sind noch zwanzig Pfennig, dafür kaufst du dir auch einen."

Fritz zieht los und kommt nach einiger Zeit auf beiden Backen kauend, zurück:

„Hier sind Ihre zwanzig Pfennig wieder", sagt er, „es war nur noch ein Apfelstrudel da."



„Eine furchtbar labberige Brühe haben die Lehmanns wieder mal gebraut!"



Der Kälteprotz.

„Habe ich dir nicht immer gesagt, du sollst nicht solange im Wasser bleiben?!"

Die Hamburger Nebel-Verwertungs-A.-G.

Eine zwar sehr böse, aber bis zum letzten Wort wahre Seemannsgeschichte

„Der Londoner Nebel hat's in sich", sagte Käppen Krischan Kreibohm, der aus Emden in Hamburg zu Besuch war und nun bei Mutter Lürssen an der altehrwürdigen Tafelrunde saß, an der noch lebendige Segelschiffskapitäne zusammenkamen!

Die schwarz angerauchten Balken in der kleinen Kneipe waren zwar etwas verbogen, aber Tatsache ist, daß an diesem Tisch erstens niemals gelogen wurde und daß zweitens Mutter Lürssen ihr Seliger eine ganze Buddel Rum hatte austrinken können, ohne koppheister zu gehn. Im Gegenteil: er hatte dann noch das ganze Lied" „Leise über sanfte Wogen" singen und sich selbst auf dem Schifferklavier dazu begleiten können!

Und dieser Geist war auch noch nach seinem Tode lebendig geblieben, und wenn die alten Fahrensmänner zusammenkamen, da brauchte wahrlich keiner das Speigatt dwars anzupeilen.

Es wurde auch heute an diesem Tisch niemals gelogen, aber dicke Luft, schwere See und Windstärke elf gab es, wenn das alte Garn gesponnen wurde. Grundsätzlich wurde nur erzählt, was durch Zeugen erhärtet wurde. Da war einer dabei, der hatte noch als Zweiter auf der „Scotia" gefahren. Das war der letzte transatlantische Dampfer mit Schaufelrädern, den die Cunard-Linie 1862 in Dienst gestellt hatte. Und er erzählte, wie sie täglich mit den gewaltigen Schaufelrädern Dutzenden von Walfischen Gehirnerschütterungen beibrachten. Und Hein Lammers erzählte regelmäßig, und zwar immer nach dem vierzehnten Grog, daß Admiral Nelson bei Trafalgar persönlich — er sagte persenlich — in seinen Armen gestorben war. Der Admiral habe ihm noch das Geld für eine Schnellzugskarte 1. Klasse Madrid—London gegeben, damit er seinen Heldentod dort melden solle, denn Telegrafen habe es damals noch nicht gegeben.

Aber Krischan Kreibohm kam an diesem Abend immer wieder auf den Londoner Nebel zurück, und er sagte, der habe es wohl in sich. Das wisse jeder. Aber das sei noch gar nichts gegen den Emdener Nebel, und der müsse mit dem Londoner wohl zusammenhängen, da Emden doch man nur 305 Seemeilen von London entfernt sei.

Und besonders die November- und Dezember-Nebel hätten es in sich.

Da wäre er in Emden mal mit Klaus Soetje von Bord gegangen und sie hätten einen gehoben und sich einen richtigen hinter den Troier gejubelt. Und wie sie wieder an Bord zurückgegangen seien, sei etwas ganz Gräßiges passiert. Man habe die Hand nicht mehr vor den Augen gesehen und der Londoner Stamm-Nebel sei ein richtiger durchsichtiger Schiet dagegen gewesen. Nur so viel habe er gesehen, daß Klaus sich auf einmal gegen eine Wand gelehnt habe und eingeschlafen sei. Richtig im Stehen eingeschlafen, was ja jeder alte Seemann wohl schon mal durchgemacht hat. Und auf einmal hätten sich seine Haare gesträubt, denn er habe bemerkt, daß er um Klaus herumgehen konnte, und dann habe er ausgemacht, daß sich Klaus gar nicht an eine Häuserwand, sondern an eine Nebelwand gelehnt habe! Und da könne doch keiner sagen, daß es der Emdener Nebel nicht in sich habe und jeder müsse doch zugeben, daß der Londoner Nebel nichts nich dagegen wäre!

Worauf Heini Tjaden meinte, das wäre alles noch nichts gegen den Bremerhavener Nebel! Das wäre zwar mit 386 Seemeilen etwas weiter nach London als Emden, aber er glaube nicht, daß die Nebel was miteinander zu tun hätten. Denn so was sei noch nicht dagewesen, seit ehrliche Leute christliche Seefahrt betreiben.

„Wir lagen mit der „Rio Tinto" im alten Hafen. Nun hatten wir bei Ferdinand Jürgens einen gehoben und ich baue so gegen Mitternacht Backbord durch die Keilstraße ab. Ich seh das alles heute noch vor mir, wie es genau war: von Sehen war damals gar keine Rede mehr. Ich ruderе so ganz vorsichtig mit meine Arme, um nirgends anzustoßen, hatte aber doch durch den Leuchtturm, der dünn, wie eine alte Tranfunzel, ab und zu mal blinkerte, ein büschen Richtung. Es war ganz furchtbar. Und auf einmal stoß ich mit der Nase an etwas Hartes und umarme etwas Rundes! Ich fange an Radau zu machen und was soll ich Euch sagen: Ich umarmte den Besahnmast von unserer „Rio Tinto". Ich war also über den dicken Nebel, der zwischen Kaje und Schiff lag, wie in einem Wunder geschritten, hatte, auf dem Nebel gehend, die Verschanzung passiert und nichts nich gemerkt! Es war mir wohl aufgefallen, daß ich immer das Gefühl hatte, als ob ich in was Weiches trete, aber das war richtiger Bremerhavener Nebel, und wat Recht is, möt Recht blieven, — London und Emden könnt da nich mit!"

„Das is schon wahr", sagte Fidi Möller aus Hamburg, „aber, was der richtige Nebel ist, der liegt nicht über der Themse, nicht über dem Dollart und auch nicht über der Weser und Geeste. Der liegt nur über der Elbe! Wir sind ja hier schon 432 Seemeilen von London weg und haben mit dem Nebel dort nichts zu tun. Aber was ein richtiger Hamburger Nebel ist, will ich Euch mal erzählen. Es war zur Zeit, als die Hamburger Seewarte gebaut wurde. Das muß so um die achtziger Jahre herum gewesen sein. Da kam mein Onkel Tetje Harms auf eine ganz dicke Idee. „Fidi", sagte er zu mir, „Fidi, Du bist ein'n ganz fixen Kerl und solche Köpfe wie Du einer bist, können wir gebrauchen. Du charterst jetzt sofort einen Steamer, so groß als Du ihn nur kriegen kannst. Wir gründen eine Aktiengesellschaft. Du hast weiter nichts zu tun, als mit dem Kasten fortwährend zwischen Hamburg und Afrika hin und her zu fahren. Aber immer full speed. Wir müssen aber ein büschen dalli machen, weil unser Geschäft eigentlich nur zwischen Oktober und Februar richtig läuft. Und da auch nicht immer, sondern nur manchmal. Dann aber dick. Ladung haben wir mehr als Du verkaufen kannst. Und wir werden eine Stange Gold verdienen!" —

„Und das taten wir denn auch. Und was glaubt Ihr, was das für eine Ladung war? Das war Hamburger Nebel! — Jawoll! Und da könnt Ihr noch so dummerhaftige Gesichter machen! Wir hatten nämlich bei Finkenwärder eine Sägerei eingerichtet. In dieser Sägerei wurde der Hamburger Nebel in dicke Würfel geschnitten. Die Würfel wurden auf meinem Dampfer verladen und ich brachte sie an die afrikanische Küste, wo ich sie als kalte Luft verkaufte, oder sie gegen Gold und Elfenbein eintauschte."

Mutter Lürssen bestätigte übrigens, daß alles, Wort für Wort wahr sei. Ihr Seliger sei abends oft mit fortgegangen zum Nebelsägen. Und dann sei er mit Fidi Möller spät ganz verfroren nach Haus gekommen, so daß sie die beiden immer mit Grog hätte aufwärmen müssen.

H. B.



Der Groschen.

„Versaufen wollte ich ihn ja — aber nicht so!"



„Entschuldigen Sie, — der älteren der Damen biete ich meinen Platz an . . ."



„Was haben sie denn mit dir gemacht, Mensch? Du siehst ja aus wie 'n Abreißkalender am 31. Dezember."

„Denke dir, im Variete tritt jetzt eine Tänzerin auf, die tanzt, während sich fünf Schlangen um ihren Körper ringeln!"

„Na, du darfst davon überzeugt sein, mein Kind, unter gleichen Umständen würde ich auch tanzen."

Vorsicht! Nicht mehr lügen!

O, hüte Dich, in Zukunft noch zu trügen.
Es ist gefährlich, wenn ein Mensch vergißt,
daß man die großen wie die kleinen Lügen
ja heutzutage wissenschaftlich mißt.
Es ist genau wie bei dem Blutdruckmessen:
Man schnallt an Deinen Arm Dir ein Gerät.
Du mußt erzählen, aber unterdessen
siehst Du den Zeiger, der Dich schnell verrät.

Er kündet, was beim Sprechen Du empfindest.
Bei glatter Rede steht er still und fest.
Doch wenn Du eine Hemmung überwindest,
so pendelt er wie wild nach Ost und West.
Es ist doch klar, daß jedes Ueberlegen
und jedes Stocken in der Rede Fluß
den Zeiger äußerst peinlich stark bewegen
und Deine Lügen offenbaren muß!

„Wo warst Du gestern abend denn so lange?
Es war doch, wie ich hörte, reichlich spät!" —
Mir wird um meine Zukunft angst und bange,
denn jede Frau erhält ihr Hausgerät.
Treibt spät der Mann zum heimischen Gestade,
wird ihm, sobald er sein Alibi lallt,
der Lügenmesser ohne jede Gnade
von der erzürnten Gattin umgeschnallt.

Die Rede fließt. Der Zeiger schlägt besessen
nach allen Seiten des Gehäuses aus.
Der Gattin Blick, Du kannst es kaum ermessen,
drinat eisig klar in Deiner Seele Haus!
Und willst Du immer Dich noch nicht ergeben,
indem Dein Mund noch weitre Flausen schwatzt,
geschieht es, daß — Du wirst es noch erleben —
durch Ueberdruck der Lügenmesser platzt!

Puck.

Ein ganz Gerissener.

Einen Rucksack unterm Arm kommt der Herr Huber die Gasse hinauf. Endlich hat er entdeckt, was er gesucht.

„Sie, Dienstmann — habens Zeit?"
„Sell wohl, Herr Huber!"
„Sie wissen, wo ich wohn'?"
„Natürli! Stephansplatz 18!"
„Na also! Da nehmens die Katz' und tragens sie z' Haus zu meiner Frau, da kriegens zehn Mark Finderlohn. Acht bringens mir, — zwa behaltens Ihnen. Aber schön stad sein, dann machen m'r öfter das G'schäft!"

Anekdoten und Schnurren

Napoleon und sein Minister.

Daß Napoleon I. kein Blatt vor den Mund nahm, wenn er mit einem seiner Beamten oder Offiziere unzufrieden war, ist bekannt. Einer der heftigsten Auftritte spielte sich einst zwischen dem Kaiser und Talleyrand ab. Erbittert schrie der Kaiser seinem Minister ins Gesicht:

„Sie sind ein Dieb, ein Feigling, ein Mann ohne jede Moral. Sie glauben nicht einmal an Gott! Sie haben in Ihrem Leben alle Ihre Pflichten verletzt, Sie haben die ganze Welt betrogen, Ihnen ist nichts heilig, Sie würden selbst Ihren Vater morden! Ich glaube, daß Sie zu allem fähig sind! Sie sind ein Schuft in seidenen Strümpfen! Und noch eins: Sie haben mir nicht einmal gemeldet, daß der Herzog von San Carlo der Liebhaber Ihrer Frau ist!"

Darauf antwortete Talleyrand, der berüchtigte Staatsmann, der ein recht dickes Fell gehabt haben soll, nur wenige Worte, die später oft zitiert wurden:

„Sire, wie schade, daß ein großer Mann so schlecht erzogen sein kann!"

Napoleon schwieg . . .

*

Eine teure Revanche.

Lord Hamilton, der Gatte der berühmten Lady Hamilton, war englischer Gesandter am Hofe von Neapel und stand in dem Rufe, übertrieben sparsam, ja beinahe schon knickerig zu sein. Einst hatte Lord Hamilton ein Gartenfest veranstaltet. Und obwohl es dabei, der einfachen Art des Gastgebers entsprechend, nicht gerade hoch hergegangen war, hatten sich alle Geladenen doch glänzend dabei unterhalten. Am nächsten Tage allerdings begannen schon böse Zungen darüber zu reden, daß der Lord wieder an allen Ecken und Enden habe sparen wollen.

Der Gesandte, dem dies Gerede zu Ohren kam, war empört und beschloß, sich eine Genugtuung zu verschaffen, von der man noch lange sprechen würde. Schon kurz danach lud Lord Hamilton zu einem neuen Feste. Und die Gäste — fast durchweg die gleichen wie bei der ersten Veranstaltung — erschienen voller Spannung, da man allgemein annahm, der Lord wolle jetzt durch ein um so glänzenderes Fest seine Knauserigkeit wieder gutmachen. Aber nichts von allem geschah. Die Gäste wurden in einen ungemütlichen und vollkommen kahlen Saal geführt. Jedermann erwartete eine Bombenüberraschung. Schließlich trat der Gastgeber in den Saal und begrüßte seine Gäste.

„Meine Herrschaften", erklärte Hamilton sodann, „es ist mir zu Ohren gekommen, daß Sie weniger Wert auf ein gemütliches, als auf ein kostspieliges Fest legen. Und es ist mir ein besonderes Vergnügen, Ihnen auch einmal solch ein Fest zu bieten . . ."

Er öffnete seinen Rock und wies auf das Futter: „Sehen Sie, dieses Rockfutter war einmal ein Gemälde von Domenichino im Werte von 5000 Guineen! Und nun weiter: Hier habe ich zehn Anweisungen, zahlbar bei der Bank von England, jede über 1000 Gulden lautend." —

Im Handumdrehen hatte er die Anweisungen zusammengerollt und über einer der Oellampen verbrannt. „Ich hoffe", schloß er verbindlich lächelnd, daß Sie mit meinem Fest zufrieden sind. Es ist zu Ende."

*

Lieber nicht!

Von jeher erschien dem Franzosen das Bade- und Reinlichkeitsbedürfnis des Engländers stark übertrieben. Er stellte sich auch die Sache so vor, daß der Durchschnittsengländer mindestens dreimal am Tage ein Bad nehme. Aus dieser Einstellung heraus ist das Entsetzen verständlich, daß vor einer Reihe von Jahren der damalige Direktor des „Louvre" anläßlich eines Besuches des Lord Duveen aus London empfand. Er hatte den Lord mit Stolz durch die Gemäldegalerie geführt, und endlich standen beide vor dem Meisterwerk der berühmten „Mona Lisa". Stumm betrachtete der Gast das Bildnis der Gioconda mit dem einzigartigen Lächeln. Aber er schwieg beharrlich.

Was er denn zu dem Meisterwerk sage?, fragte schließlich der Museumsdirektor. Der Engländer wiegte den Kopf. Ihm schiene, sagte er dann, daß das Bild reichlich — schmutzig sei. Der Franzose prallte zurück. Aber Lord Duveen wollte beweisen, daß er selbst auch Kunstliebhaber sei. Und deshalb unterbreitete er dem Direktor des „Louvre" ein großzügiges Angebot: er wollte auf seine Kosten die Mona Lisa reinigen lassen. Ein wirklich großzügiger Vorschlag.

Aber der Franzose ging nicht darauf ein . . .

*

Was ist Ruhm?

In Wien ereignete sich einmal zur Zeit Beethovens eine heitere Episode. Man sprach in einer Familie bei Tisch von dem berühmten Meister. Kurtchen hörte aufmerksam zu. Schließlich fragte er:

„Mutti wer ist das — Beethoven?"
„Das ist ein Komponist", erklärte ihm die Mutter.
„Und was ist das — ein Komponist?" wollte Kurtchen wissen
„Das ist ein Mann, der Musik macht!"

Wenige Tage später erklingen vom Hofe herauf die Töne einer Drehorgel. Kurtchen steht am Fenster und schaut hinab. Ruft dann voll Begeisterung:

„Komm schnell, Mutti, da unten steht Beethoven!"

*

Der Weiberfeind.

Carl Spitzweg, der berühmte Münchener Maler, war allgemein als Frauenfeind bekannt. Einmal war es einem seiner Freunde gelungen, ihn zur Teilnahme an einem Atelierfest zu bewegen. Und schon nahte das Unheil. Eine Dame setzte sich neben den Unverbesserlichen. Und fragte ihn mit strahlendem Augenaufschlag:

„Sind Sie denn wirklich solch Frauenhasser, wie man immer behauptet, verehrter Meister?"

„I — d' Weiber hass'n? Daß i net lach! Dö damischen Luder san's gar net wertl"

Kein richtiger Beruf!

Arnold Böcklin, der später so berühmte Maler, erfreute sich in den siebziger Jahren in seiner Heimatstadt Basel keiner besonderen Wertschätzung seiner Mitbürger. Sie sahen ihn ein wenig über die Achsel an. Denn Maler zu sein, erschien ihnen kein richtiger Beruf. Das waren ja alles Nichtstuer, die nur selten einmal richtig schafften . . .

Eines Morgens kam Böcklin an einem Fleischerladen vorüber. Der gehörte seinem früheren Mitschüler, dem Metzgermeister X. Und gerade sah Böcklin, wie der tüchtige Meister ein halbes Schwein im Laden aufhing.

„Guten Morgen", rief der Maler dem alten Schulkameraden zu, „schon so fleißig?"

Der Meister trat in die Ladentür und sah mißbilligend auf den Maler. Dann sagte er anzüglich:

„Ja, ja — das ischt anders als mit dem Pämseli (Pinsel), da beißt's tüchtig schaffe und nit spaziereqehe und ännet Lüt frage!"

*

Shaw fährt Auto.

Bernard Shaw — G. B. S. wie die Engländer ihren berühmten Dichter und Satiriker nennen — wurde von einem Bekannten zu einer Autofahrt eingeladen. Beide fahren in dem kleinen Sportwagen über Land, der Bekannte sitzt selbst am Steuer. In der Ferne taucht ein Wäldchen auf und Shaw meint, man solle doch dort anhalten und am Wiesenrande frühstücken.

Eine Sekunde später furchtbarer Stoß und Krach — der Wagen ist gegen einen Chausseebaum gesaust. Reines Wunder, daß keiner der beiden verletzt ist. Bedrückt schaut der Fahrer auf Shaw — was sollte der Gast von ihm denken?

G. B. S. aber sieht äußerst nachdenklich aus. „Fabelhaft, wie Sie das gemacht haben, lieber Freund", sagt er schließlich schmunzelnd, „aber nun sagen Sie mir eins: wie stoppen Sie eigentlich Ihren Wagen, wenn zufällig kein Baum in der Nähe ist?"

Die bunte Truhe

[Nr. 59.] Dienstag, den 10. März 1936.

Frühe Stunde

Am Morgen schlagen viele Türen.
Die Klinken tauen unterm Druck der Hände.
Und Stuhl und Tisch und Schrank, sie spüren
Die neue Wärme, die im Raume steht
Und rücken ab vom Bann der Wände,
Um die noch Nacht und Kühle weht.

Beträn't die Fenster und wie blind.
Die Dielen spähen schon nach regen Füßen.
Fern aus der Kammer ruft ein Kind.
Ein Kessel surrt, die Wasserhähne fließen.

Ein Tag ist angeschirrt und steht im Zügel,
Und jeder lenkt sein eigenes Gefährt.
Die Mittagsstunde blinkt als ferner Hügel.
Die weite Sicht ist noch dem Blick verwehrt.

Karl Albrecht.

Herzen im Kampf

ROMAN VON LIANE SANDEN

Urheber-Rechtsschutz: Drei-Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

(14. Fortsetzung.)

Es ging eine so wunderbare Ruhe von Hanna Sturm aus. Sie hatte etwas so Herzliches und dabei doch so Herzhaftes, daß Marlene unendlich wohl zu Mute ward. Was war das für eine prachtvolle Frau, die nicht fragte, woher und warum. Die auch nicht mit kleinen Tröstungsversuchen kam, sondern die sie einfach hier hereingeführt hatte und sagte:

„Nun erst mal essen und trinken. Alles andere wird sich finden, Kind."

Gehorsam aß Marlene das zweite Brötchen auf. Wirklich, sie fühlte sich nun schon viel mutiger und kräftiger.

„Vielen Dank", sagte sie schüchtern. Da sah Hanna Sturm auf. Sie räumte mit einer energischen Bewegung ihre Arbeiten und Manuskripte beiseite, legte die Hände auf den Tisch und sah Marlene aufmerksam an.

„So liebes Kind, und nun wollen wir einmal weiterreden. Zunächst möchte ich mich Ihnen vorstellen. Ich heiße Sturm."

Marlenes graue Augen wurden groß:

„Fräulein Hanna Sturm? Die berühmte Journalistin?" fragte sie atemlos.

„Journalistin, ja. Berühmt? Na, mit der Berühmtheit ist es so eine Sache. Kennen Sie mich denn?"

„Oh", sagte Marlene, und eine heiße Röte schlug ihr ins Gesicht, „ich habe, solange ich mir Zeitungen kaufen konnte, immer schon auf Ihre Berichte und Reportagen gewartet, Fräulein Sturm. Und ich habe immer gedacht, wer einmal so schreiben könnte . . . Das Leben so beobachten und so plastisch wiedergeben, daß der Leser jede Situation förmlich mit erlebt, das müßte herrlich sein!" Hanna Sturm hatte mit unmerklichem Lächeln festgestellt, wie Marlene Hagens Befangenheit von der Begeisterung geradezu weggeglüht wurde.

„Schreiben Sie auch?" fragte sie.

Marlene wurde womöglich noch röter.

„Wie kommen Sie darauf, Fräulein Sturm?" stotterte sie. —

„Nun, dazu gehört nicht viel Spürsinn. Wer so sehnsüchtig davon spricht, daß er einem anderen Schriftsteller nacheifern möchte, der muß selbst einmal sich in unserem Handwerk versucht haben."

„Sie können es mir ruhig sagen, Kind. Sie haben doch das Vertrauen zu mir, daß ich Ihnen helfen will."

Marlenes schöne graue Augen sahen dankbar zu Hanna Sturm auf:

„Oh, soviel Vertrauen, Fräulein Sturm. Hätte ich es nur schon früher gehabt, früher, als man mir riet —". Sie zögerte. Erst als Hanna Sturm ermunternd sagte:

„Sprechen Sie doch weiter. Was riet man Ihnen?" vollendete Marlene:

„Als man mir riet, Sie aufzusuchen und Sie zu fragen, ob Sie mir nicht einen Weg zum Geldverdienen weisen könnten."

„So, so", sagte Hanna und tat, als ob diese Mitteilung Marlenes eine vollkommene Neuigkeit für sie wäre.

„Und wer hat Sie denn an mich weisen wollen?"

Marlene schoß es heiß durch den Körper. Wenn sie jetzt verriet, in welcher Situation sie sich damals befunden, dann würde Hanna Sturm alles wissen. Sicherlich war ihr ja der Prozeß Marlene Hagens genau bekannt. Sie öffnete den Mund, schloß ihn wieder. In die grauen Augen traten Tränen. Da stand Hanna Sturm auf. Sie kam um den Schreibtisch herum, nahm die Hände Marlenes fest in die ihren:

„Aber kleine Marlene Hagen", sagte sie mit einer beschwichtigenden mütterlichen Gebärde, „warum fürchten Sie sich? Sie brauchen mir gar nicht zu antworten. Ich weiß schon alles."

„Sie wissen alles?" Es kam wie ein Hauch. Angst flog über Marlenes Gesicht. Was würde nun geschehen. Würde Hanna Sturm sie nicht verächtlich fortschicken wie all die vielen Menschen, bei denen sie seit der Verbüßung ihrer Gefängnisstrafe um Arbeit gebeten? Aber nichts dergleichen geschah. Hanna Sturm hielt immer noch beruhigend Marlenes zitternde Hände.

„Ja, Kind, ich weiß alles. Ich weiß, daß Justizrat Lerch vor Monaten Ihnen schon geraten hat, sich an mich zu wenden. Ich weiß auch, daß Sie vor der Journalistin in mir Furcht hatten. Nein, nein, Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen. Ich kann mir das sehr leicht vorstellen. Wer durch ein schweres Erlebnis so verletzlich geworden ist wie Sie, der zittert vor jeder Frage und jeder Berührung der Wunde. Und es gibt mitunter Reporter, die nicht den Takt haben, der nötig ist. Aber man muß nicht immer nur an den Bericht über die Zeitung denken, man muß vor allem auch an den Menschen denken, von dem gesprochen wird. Wäre ich damals, als Ihr Prozeß spielte, in Deutschland gewesen, ich hätte mich gleich um Sie gekümmert."

„Sie hätten sich um mich gekümmert, Fräulein Sturm? Aber ich war doch verurteilt. Alle glaubten doch, daß ich eine Diebin wäre."

„Was alle glauben, brauche ich noch lange nicht zu glauben, Kind. In ihrem Prozeß war mir vieles nicht ganz klar, ist es auch heute nicht. So freue ich mich heute doppelt, daß Sie wie durch einen Zufall zu mir hereingeschneit sind."

„Aber woher kannten Sie mich denn, Fräulein Sturm?"

„Ach", sagte Hanna Sturm, „ich habe drüben in amerikanischen Zeitungen einmal ein Bild von Ihnen anläßlich des Prozesses gesehen. Es war zwar nur ein sehr schlechtes Bild — aber Sie wissen, wir Journalisten haben einen sehr scharfen Blick. Ich habe Sie doch erkannt. Und nun sagen Sie, Kind, was wollten Sie bei uns im Hause?"

Leise kam die Antwort:

„Ich wollte mich um eine Stellung als Zeitungsträgerin bewerben, aber ich kam zu spät. Die letzten zehn — darunter war auch ich — wurden nach Hause geschickt. Die paar Stellen waren inzwischen längst besetzt. Es ist wieder einmal nichts mit meinem Versuch, eine Arbeit zu finden."

Es klang sehr traurig und hoffnungslos.

Hanna Sturm lachte fröhlich:

„Gott sei Dank, daß Sie zu spät gekommen sind. Sie als Zeitungsträgerin? Nein, der Gedanke ist wirklich drollig! Sehen Sie, wie manche Dinge zum Guten ausschlagen! Wäre Ihnen nicht diese Stelle vor der Nase fortgeschnappt worden, wir hätten uns vielleicht gar nicht kennengelernt. Trauern Sie etwa dieser fabelhaften Stelle nach?" fragte sie immer noch lachend, da Marlenes Gesicht den traurigen Zug nicht verlor.

„Fräulein Sturm", sagte Marlene jetzt fester, „für Sie mag eine solche Stellung natürlich ganz undenkbar sein. Aber wenn man, wie ich, vor dem Nichts steht und dazu noch Schulden hat, da greift man nach dem ersten besten."

„Nun, dann wollen wir einmal sehen, ob wir nicht etwas Besseres für Sie finden. Wo wohnen Sie jetzt?"

Marlene blieb stumm und versuchte Hanna Sturms Blicken auszuweichen.

„Aber Kind, Sie müssen doch irgendwo wohnen. Wo sind Sie jetzt hergekommen?"

Hanna Sturm wußte natürlich genau, was Marlene antworten würde. Aber es lag ihr alles daran, das verängstigte Mädchen in völliger Unkenntnis ihrer Beziehung zueinander zu halten.

In kurzen Worten berichtete Marlene von dem Schicksal der letzten Wochen — von ihrer Entlassung aus dem Krankenhaus und von ihrer Rückkehr in ihre Pension.

„Also wohnen Sie doch zunächst in dieser Pension?"

„Nein, Fräulein Sturm, da wohne ich nicht mehr. Ich wohne überhaupt nirgends. Ich bin meiner Pensionswirtin noch zwei Monatsmieten schuldig — darauf hat sie meine Sachen einbehalten und hat mich vor die Tür gesetzt. Zwar eine Nacht wollte sie mich aus Gnade und Barmherzigkeit noch bei sich wohnen lassen. Doch, was hätte mir das genützt? Morgen hätte ich genau so dagestanden wie heute. Da zog ich es vor, schon heute zu gehen."

Beinahe hätte Hanna sich verraten. Aber sie nahm sich zusammen und sagte nur: „Was? Einfach vor die Tür gesetzt? Das ist doch unerhört."

„Man kann es der Frau nicht verdenken, Fräulein Sturm. Sie braucht ihr Geld vermutlich auch."

Hanna Sturm machte sich eine Notiz.

„So, Fräulein Hagen", sagte sie, „nun beschließen wir folgendes: ich rufe jetzt eine Taxe. Sie setzen sich hinein und fahren hinaus in meine Wohnung. Ich gebe draußen bei mir telephonisch Bescheid. Eins der beiden Gastzimmer ist immer für Besuch gerichtet. Sie werden mir die Freude machen, bei mir zu wohnen, bis Sie etwas Passendes gefunden haben."

„Aber — aber das geht doch nicht."

Statt einer Antwort nahm Hanna Sturm den Telephonhörer ab, nannte die Nummer ihrer Wohnung.

„Ach, Sie sind das Grete", sagte sie. „Hören Sie bitte! In etwa dreiviertel Stunden kommt eine junge Kollegin zu uns zu Gast. Bezahlen Sie bitte das Auto. Sehen Sie nach, ob in dem Balkonzimmer alles in Ordnung ist. Sorgen Sie für Mittagessen. Die junge Dame ist von der Reise sehr erschöpft und wird vermutlich sich gleich hinlegen wollen. Ich komme erst am Spätnachmittag heraus. Legen Sie Zeitungen, Bücher in das Gastzimmer. Rufen Sie mich an, wenn unser Gast eingetroffen ist. Auf Wiedersehen!"

„So", wandte Hanna Sturm sich zurück, „nun wird es wohl gehen, Fräulein Hagen, nicht wahr? Denn wissen Sie, wenn ich meine gute alte Grete umsonst für einen Besuch in Trab gesetzt habe und er kommt dann nicht — ich sage Ihnen, das gibt einen Krach, vor dem selbst ich mich fürchte. Und das werden Sie doch nicht verantworten wollen? Aber was machen Sie denn da?" fragte sie beinahe ärgerlich. Marlene Hagen hatte sich schluchzend über ihre Hand gebeugt und mit heißen Küssen bedeckt.

„Wie soll ich Ihnen das vergelten?" flüsterte sie.

(Fortsetzung folgt.)

Der Olle

Von Felix Riemkasten.

Ich habe einen sehr schönen Garten, und wer das bezweifeln will, der soll erst einmal selber einen Garten haben und dann vielleicht nicht glauben, sein Garten wäre schön. Oder wertvoll. Oder jedenfalls sein Garten, und damit Schluß.

Aber dies ganz für sich.

Das, worauf es ankommt, ist dies: auf der Straße vor meinem Hause hart an meinem Garten spielen die Jungen Hockey. Dies aber tun sie leider nicht ganz für sich, sondern sie spielen ihr Hockey in einer wahren Volksgemeinschaft so, daß sogar mein Garten mitspielen muß, meine Nerven, mein alles.

Hockeyspiel ist etwas Aehnliches wie Kriegführen. Man weiß, wie es anfängt, man weiß sogar, was man beabsichtigt, aber wohin dann der Ball geht (und wie, au, oh!), das weiß niemand.

In meinen Garten geht der Ball . . . natürlich.

Er ist machtvoll angeschlagen worden, der Junge hat sich beim Hieb fast um sich selbst gedreht und ist beinahe zu Fall gekommen — wo ihn dann der Lieferwagen von der Möbelfabrik gefaßt hätte —, und sieben andere Jungen haben Mordio, Hurra und Hoi geschrien, und dann ist der geängstigte Ball von der Bordkante zurückgeprallt, aufgehopst vor Entsetzen und unter dem lang hinhallenden Begleitgeheul aus acht jugendlichen Kehlen in der tragischen Verkettung der Umstände in meinen Garten gesprungen, mitten in den Klumpen Rhododendron, und da liegt er nun, tief unten drunter, und der Hauptjunge läutet bei mir an der Tür. Die sieben anderen warten ab; sie rufen dem Hauptjungen nur zu, er solle sich beeilen. So ein Spiel wünscht Dampf . . .

Der Junge redet mit raschem Atem: „Entschuldigen Sie, unser Ball ist hier reingeflogen, ich lange ihn aber selber raus."

Und will sich heranmachen an den Rhododendron.

Der Ball hat noch keinen Zweig abgeknickt von den teuerwerten Pflanzen, aber der eifrige Junge wird es besorgen.

„Mein lieber Junge", sage ich, und ich runzle für mich selber die Stirn, weil ich solche Lügen wie „lieber Junge" herausbringe . . .

Also so geht das nicht.

„Mit eurem Ball knickt ihr die Pflanzen ab. Spielt woanders. Wo keine Gärten sind. Oder meinetwegen vor anderen Gärten, aber auf keinen Fall hier."

Ich hole selber den Ball heraus aus der Tiefe der Pflanze und knicke keinen Zweig. Und dann klumpt sich der Haufe Jugendlicher nahe bei der Gartentür zusammen, sie reden leise, aber sie reden offenbar von mir, denn ihre Blicke stechen nach mir. Zögernd verschiebt sich das Spielfeld um etliche Meter seitwärts. Leider ist die Partei am anderen Flügel offenbar die bessere, denn das Spielfeld rückt schon wieder näher an uns heran, und während meine Frau (sie hat es mit den Nerven) jetzt nicht mehr Kaffee trinken kann, denn sie erwartet in jedem Augenblick den Ball mitten im Zimmer . . .

„In der Kaffeetasse", stöhnt sie.

Also da gibt es nur zweierlei. Entweder du duldest es und trägst dann das Leid und die Kosten, oder du duldest es nicht und zerstört ein paar wonnige Jugendträume. Es gibt einen schmutzigen, peinlichen Kampf zwischen der Liebe zum Garten und der Liebe für die Jugend, aber nachdem der nächste Ball donnernd gegen die Fensterladen gegangen ist, hat glatt die Notwehr ihre Rechte gefordert, und ich habe der Jugend etliche markige und ernste Wörter gesagt.

Die Jugend sammelt sich dünn und spärlich, um die Wörter anzuhören. Einer kommt, weil er leider kommen muß, um den goldwerten Ball zu holen, aber die anderen stehen lieber etwas entfernt.

Der dunkle Punkt aber, der den Hasen in den Pfeffer legte und den Kopf des Nagels traf, erglänzte erst später in dem bezeichnenden rechten Lichte, in dem ich von da an bei der Jugend stand. Sie hatten sich zwei Häuser weiter gesammelt und besprachen den Fall, denn ich hatte sie gekränkt. Zweige waren nicht abgeknickt, ins Fenster war der Ball nicht gegangen, er war nur gegen die Laden gegangen, und um so ein bißchen regt der Mann sich auf. Sie brachten mir ein johlendes „Nieder". Mein Nachbar, der uns besuchen wollte, ging gerade durch den Knäuel der Empörten und sing mit freudig abstehenden Ohren das Wesentliche aus der allgemeinen Stimmung auf. Von ihm erfuhr ich meine Wertung.

„Los, Mensch, quatsch doch nicht ewig um so'n bißchen Dreck!"

„Ja, weiterspielen, weiterspielen!"

„Ja, Mensch, aber der Olle? Der Olle läßt uns nicht!"

„Quatsch, der Olle! Der ist ja verrückt!"

Natürlich spielen sie schon wieder. Machen kann man da nichts. Daß ich verrückt bin, tut mir nicht weh. Das haben schon viele gesagt, aber es liegt böswillige Haßsucht darin, und darum hat diese Behauptung keinen Ueberzeugungswert. Aber daß sie mich „der Olle" nennen, noch dazu, ohne etwa gemein treffen zu wollen, sondern leidenschaftslos dahingesagt als unbestreitbare Tatsache . . . das ist bitter.

Von meinem Rhododendron haben sie keinen Zweig abgeknickt, aber von meinem Baume des Lebens, sozusagen, ist ein Ast herunter.

In Erwartung der Braut

Zum 160. Geburtstag der Königin Luise am 10. März.

Von Else von Hollander-Lossow.

In dem Arbeitszimmer des Kronprinzen, in seinem Palais Unter den Linden, stand König Friedrich Wilhelm II. seinem Sohn gegenüber. Er hatte die Weisungen für die Regelung des kronprinzlichen Haushalts erteilt und seinem Sohn die letzten Vorschriften gegeben. Die erste Hofdame der Kronprinzessin, Henriette von Vieregg, hatte sich bereits zum Dienst gemeldet und war soeben beauftragt worden, sich mit dem übrigen Hofstaat nach Potsdam ins Stadtschloß zu begeben, wo die Darmstädter Reisegesellschaft heute, am Abend des 1. Dezember, eintreffen sollte. Alles war dort bereits für den Empfang angeordnet. Eine Ehrenschwadron würde dem landgräflichen Reisewagen zwei Stunden weit entgegenreiten. Der Kronprinz und sein Bruder würden die Bräute an der Rampe des Stadtschlosses empfangen.

Jetzt wandte sich der König zum Gehen. „Noch ein Wort", sagte er, und ließ den Blick fest auf dem Gesicht des Kronprinzen ruhen, „gehorsam muß auch die preußische Kronprinzessin ihrem Gemahl sein, wie jede Frau der Welt ihrem Manne Gehorsam schuldig ist. Mag sein, daß sie ein Leben ohne allzu strenge Etikette gewöhnt, — wir in Preußen müssen uns an unsere Tradition halten, die das Land groß gemacht hat. Die Form darf nie verletzt werden. Alles, nur nicht unter den Pantoffel kommen. Davor hüte dich! Verstanden?"

Damit ging er, der Kronprinz aber blieb nachdenklich stehen. Arme kleine Luise, kalt würde die Hofluft sie anwehen, ihre rheinische Ungebundenheit würde hier eingeengt werden. Er horchte unwillkürlich auf, denn im Nebenzimmer sprach der König noch mit der Oberhofmeisterin des kronprinzlichen Haushalts, der Frau von Voß, die er um ihrer Erfahrung und ihres Alters willen gewählt hatte. Würde Luise sich von dieser klugen und doch strengen Frau leiten lassen? Würde alles gut gehen? Aber schließlich war er selber ja auch noch da, und wenn er auch erst dreiundzwanzig Jahre zählte, so würde er doch Manns genug sein, Luise zu schützen, wenn sie im Uebermut wirklich einmal Verstöße gegen die geheiligte Etikette beging, und daß das nicht ausbleiben würde, war vorauszusehen. Ein Lächeln überflog das besorgte Gesicht des Kronprinzen. Er trat mit zwei schnellen Schritten an seinen Schreibtisch, schloß ein Fach auf und entnahm ihm ein sorgfältig zusammengebundenes Päckchen: Luises Briefe. Da fehlte kein einziges der reizenden, sprudelnden, flüchtigen Zettelchen und Briefe, die zu ihm geflattert waren und ihn froh gemacht hatten. Alles, was er in einer Kindheit entbehrt, die ohne Sonne gewesen, war ihm durch Luise geschenkt worden. Seine eigene Mutter, ganz in Form und Etikette erstarrt, durch ihren Gatten zurückgesetzt und lieblos gelassen, hatte keine Liebe an ihre Kinder auszuteilen gehabt; so gab es im Leben der Prinzen nur das Wort Pflicht.

Dann aber war Luise gekommen.

Der Kronprinz knotete die Schleife auf, die das Päckchen zusammenhielt, und zog einen der Briefe heraus. Ja, das war der vom 16. April 1793, als sie erst ein paar Wochen verlobt gewesen. Wie hatte ihn der schalkhafte Ton dieses Briefes entzückt, und als er ihn jetzt wieder las, da war in ihm das Gefühl: gibt es wohl noch eine einzige Frau in ganz Deutschland, die einen so anmutigen, drolligen und doch innigen Brief schreiben könnte? Er kostete jedes Wort aus: „Grüne Peterzielge, grüne Peterzielge, grüne Peterzielge und Krautsalat! Diese wenigen Worte mußte ich Ihnen unbedingt aufschreiben, obwohl Herr Marico mir meine Haare dreht und mich hindert, einen Brief zu schreiben, wie es sich gehört: denn wissen Sie: ich schreibe auf den Knien, auf die ich mein Buch gelegt habe; es ist zwar groß, bietet aber nicht genug Platz für meine beiden großen Pfoten, que comme vous savez au reste sont die zierlichsten ihrer Art . . .

Den 17.: Nachdem ich bei meinen Schwestern den Teufel zu vieren gemacht habe, nachdem ich mit ihnen im ganzen Schlosse umhergelaufen bin, um meiner Kusine und einer andern Dame Besuche zu machen, setze ich mich an meinen Sekretär, um Ew. K. H. anzuzeigen, daß ich das Vergnügen haben werde, Sie am 19. in Frankfurt zu sehen. Darauf freue ich mich wahrhaft außerordentlich, das heißt, wenn Sie dem nicht Ihrerseits ein Hindernis entgegensetzen, davor fürchte ich mich sehr. Wenn Sie nach Frankfurt kommen, werden Sie selbstverständlich in die Herberge gehen, wo wir uns befinden, et alors, pour le Willkomm, je chanterai: Unsere Katz hat sieben Junge, und die Alt ist tot . . . Was für ein schauderhafter Brief. Tausendmal Verzeihung! Aber urteilen Sie selbst, ob Georg recht hat, wenn er sagt: Die Luise ist eine Narrin!"

Es war Friedrich Wilhelm, als sähe er die schlanke Luise mit dem lachenden Munde leibhaftig vor sich, und die Sehnsucht wallte auf, sie bei sich zu haben, sie in die Arme zu schließen. Heute abend würde sie bei ihm sein! Dann war es in ihrer beider Hand gegeben, sich ein Leben aufzubauen, das wert war, gelebt zu werden. Denn es war ja nicht nur Lachen und Spiel zwischen ihnen. Sie hatten sich in mancher ernsten Unterhaltung zusammengefunden, und der Kronprinz hatte für alles, was er von seinen Gedanken und Empfindungen Luise anvertraut, Verständnis gefunden. Es war eigentlich verwunderlich, daß seine gewiß oft trockenen Auseinandersetzungen sie nicht gelangweilt hatten. Welches junge Menschenkind mag denn von Dingen des Staates, der Politik und der Wirtschaft hören? Aber er hatte es für seine Pflicht gehalten, Luise mit seinen eigenen Anschauungen bekanntzumachen. Sie sollte seinen Standpunkt teilen, daß nur politische Ordnung und strenge Rechtlichkeit die Basis eines gesunden Staatswesens sein können. Was der große Friedrich durch Waffenmacht errungen, das mußten die Nachfolger innerlich festigen und in friedlichem Aufbau zusammenfügen. Es gab nur ein Gesetz, nach dem man sich zu richten hatte, und das war Sparsamkeit. Darin war der Kronprinz ein Meister. Und das mußte auch Luise lernen. Sie würden in Einfachheit und Schlichtheit der Lebensführung dem ganzen Volke ein Beispiel geben.

In Luises Briefen stand manches Wort, das ihm die glückliche Gewißheit gab, die rechte Frau gewählt zu haben. Vor wenigen Wochen erst hatte er einen Brief bekommen, der ihn tief beglückte. Er zeigte ihm, daß sie seinem Charakter vertraute und auch ihrerseits gern und freudig sein Leben teilen würde. Da schrieb sie: „Später einmal werden Sie nichts unternehmen, was Ihnen schaden könnte. Sie werden die Leute nicht als Spielball Ihrer Laune betrachten, aber Sie werden sie erkennen als Ihresgleichen, als Menschen, und die Menschen werden Sie lieben!" — Luise rührte mit diesen Worten an das, was die Triebfeder seines Handelns war. Liebe der Menschen war es, nach der es ihn verlangte, und wenn er sich einen Ehrennamen wünschte, so wäre es: Friedrich Wilhelm III., der von seinem Volke geliebte. Nur mit Luise würde er dieses Ziel erreichen. Sie hatte den geheimnisvollen Zauber, der die Menschen anzog. Vielleicht war sie keine bedeutende Frau, es würde immer geistesreichere, klügere geben, doch in ihrer Reife würde sie beglückend erblühen, und aus dem Reichtum ihrer Seele schenken. Luise brauchte Liebe, viel Liebe, und sie brauchte Menschen, an die sie sich selber verströmen konnte. Er wollte helfen, daß sie hier in dem fremden Preußen die Heimat fand, deren sie bedurfte.



Königin Luise.

Diese Aufnahme wurde nach einem Gemälde von Felicite Taffaert gemacht, das sich im Hohenzollern-Museum befindet. (Scherl, M.)

(Aus dem Roman „Die unsterbliche Königin" von Else von Hollander-Lossow, mit Genehmigung des Verlages E. A. Seemann, Leipzig.)

Stadt und Gebiet

* Iserlohn, 10. März.

Polizeiaufklärungswoche verschoben

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Wahlkampf hat sich der Reichs- und preußische Minister des Innern veranlaßt gesehen, die für die Zeit vom 15.—22. März vorgesehene Polizeiaufklärungswoche auf einen nach der Reichstagswahl liegenden Zeitpunkt zu verschieben. Die Aktion wird in vollem Umfange in der Zeit vom 22. bis 29. April 1936 durchgeführt werden.

— Alle für März geplanten Veranstaltungen, die in irgendwelchem Zusammenhang mit der Polizeiaufklärungswoche stehen, sind abgesagt worden. Die gemieteten Säle und Räume usw. werden für die Vorbereitung der Reichstagswahl herangezogen werden.

---

* Der Führer übernahm die Ehrenpatenschaft. Der Familie Jos. Egger, Iserlohn-Werminasen, Artilleriestraße, wurde, wie berichtet, am 23. Februar das 12. lebende Kind geboren. Aus diesem Grunde übernahm der Führer die Ehrenpatenschaft und überwies ein namhaftes Patengeschenk.

* Aus dem Polizeibericht. Ein hiesiger Fuhrmann hat auf der Baarstraße einen schweren Wagen auf den Bürgersteig aufgefahren, dort abgeschirrt und stehen lassen. Abgesehen von dem dadurch entstandenen Verkehrshindernis ist der Bürgersteig auch stark beschädigt worden, so daß sich der Fuhrmann noch auf seine Schadenersatzpflicht wird besinnen müssen. — Zu einem Zusammenstoß zwischen Fuhrwerk und Personenwagen kam es am Gerlinger Weg, wo ein Personenwagen auf das aus einem Seitenweg kommende, aber durch eine hohe Hecke nicht sichtbare Pferdefuhrwerk auffuhr. — Aus einem Neubau in der Görresstraße wurden eine Anzahl Kanthölzer entwendet. Der Täter ist unbekannt. — Gegen einen Kraftfahrer der seinen Wagen verbotswidrig auf dem Adolf-Hitler-Platz parken ließ, wurde Anzeige erstattet.

* **Heldengedenkfeier am Ehrenmal in Gerlingsen.** Wie alljährlich, so versammelten sich die Vereine des Bezirks Bremke - Gerlingsen - Langenfeld - Dördel am Sonntagnachmittag am Ehrenmal in Gerlingsen. Die Einwohnerschaft war ebenfalls stark vertreten. Nach zwei Liedervorträgen des MGV. „Eintracht"-Gerlingsen ergriff Pfarrer Linde das Wort zu der Gedenkrede, in der er auf das heldenhafte Sterben der 2 Millionen deutscher Soldaten hinwies. Diese Blutopfer sollen nicht umsonst gewesen sein und werden im neuen Deutschland unvergessen bleiben. Kamerad Klaas legte namens der Freiwilligen Feuerwehr, des MGV. „Eintracht"-Gerlingsen und der Kriegerkameradschaft Gerlingsen einen Kranz nieder und gedachte des Führers.

* **Jahreshauptversammlung der Kriegerkameradschaft Gerlingsen.** Im Lokal Sommer, Bremke, hielt am Sonnabend die Kriegerkameradschaft Gerlingsen ihre Jahreshauptversammlung ab, die unter Leitung des stellvertretenden Vereinsführers Kam. Klaas einen glatten Verlauf nahm. Die Versammlung stand ganz unter dem Eindruck des großen Geschehens, das den rheinischen Provinzen endlich die völlige Freiheit brachte. — Der Jahresbericht wußte von der wiederum gut gelungenen Biwakfeier im September und von der Feier des 10jährigen Bestehens zu berichten. Durch Tod verlor die Kameradschaft im Jahre 1935 fünf Kameraden, deren Andenken geehrt wurde. Die Kassenprüfer konnten von mustergültiger Kassenführung berichten, wie überhaupt die Kameradschaft stolz sein darf, in ihrer Führung treue Männer zu besitzen, die die Aufgaben recht erkannt haben. Im neuen Vereinsjahr soll besonders der Schießsport eine kräftige Förderung erfahren. — Eine längere Aussprache erforderte die Frage der Sterbebeihilfe, die nach der eingehenden Beratung und Prüfung eines Angebotes durch Abschluß mit einer Versicherungsgesellschaft wohl eine stetig stabil bleibende Lösung finden und damit der Führung angesichts des immer zunehmenden Alters der Kameraden eine schwere Zukunftssorge abnehmen wird.

Eine neue Kirche für die evangelische Gemeinde Grüne und Umgegend

Baubeginn in etwa drei Monaten.

* **Grüne**, 10. März. Der Kirchenbau der evangelischen Gemeinde Grüne und Umgegend ist, wie wir erfahren, nunmehr beschlossene Sache. Durch Bereitstellung einer größeren Summe seitens der Großgemeinde Iserlohn wird in etwa 3 Monaten mit dem Bau begonnen. Als Gelände wurde das zwischen Wilhelm Breuker und der Lembergschen Besitzung liegende Gelände des Landwirts Stamm, Grüne, erworben. Die Kirche wird in ihrer Gesamtgröße 350—400 Personen fassen, die aber bei größeren Veranstaltungen durch Rollwand getrennten Anbau noch um 100 Sitzplätze erweitert werden kann. Innerhalb der Gemeinde wurde noch ein Kirchenbauverein e. V. gegründet, in dem jeder die Mitgliedschaft gegen Zahlung eines Mindestbeitrages von 20 Pfg. monatlich erwerben kann.

---

* **Löffel**, 10. März. **Heldengedenkfeier.** Unter großer Teilnahme aller NS.-Formationen sowie aller Vereine unserer Gemeinde fand am Ehrenmal die diesjährige Gedenkfeier für unsere im Weltkriege Gefallenen statt. Nach dem „Ruhe sanft" des Gesangvereins „Eintracht" schilderten Mädels vom BDM. in Gedichten und Sprechchören den Heldenkampf unserer Söhne des Weltkrieges. Kamerad Sparrenberg von der Löffeler Kriegerkameradschaft sprach darüber, daß, nachdem unser Führer am Vortage die Gleichberechtigung unseres deutschen Vaterlandes in der ganzen Welt wieder hergestellt habe, nun auch der heldenmütige Kampf und Tod unserer Gefallenen seine Krönung finde. Obertruppführer Dickhagen verlas dann unter Trommelwirbel die Namen der Toten des großen Krieges und legte einen Kranz nieder.

* **Löffel**, 10. März. **Verlegung der alten Löffeler Straße.** Ein größerer Bebauungsplan der Kettenwerke Schlieper, Grüne, macht es leider erforderlich, daß die alte Straße von der Brücke über den Grünerbach verlegt werden muß. Die neue Straße in einer Breite von 6 m Fahrdamm und an beiden Seiten je 2 m Bürgersteig wird schon von der Besitzung Timmermann erhöht und dann in einer weiten übersichtlichen Kurve am Grünerbach entlang angelegt. Die Straße läuft gegenüber der Heedtfeldschen Besitzung in die Oberarüner Straße. An den neu errichteten Fabrikhallen entlang wird eine Grünfläche angelegt und mit Bäumen bepflanzt, so daß auch das landschaftliche Bild in jeder Weise gewahrt, wenn nicht noch verschönert wird. In Anbetracht dessen, daß in dieser Neuanlage noch eine größere Anzahl Volksgenossen Arbeit und Brot finden wird, hoffen wir gern, daß alle diesen Weg benutzenden Volksgenossen das Mehr von etwa 75 m zur Straßenbahn usw. gern auf sich nehmen werden.

* **Löffel**, 10. März. **Elternabend der Schulen Löffel und Roden.** Unsere beiden Schulen hatten am Samstagabend zum ersten Elternabend in das Lokal Neuhaus geladen. Lehrer Voß begrüßte die erschienenen Eltern und Kinder und legte kurz den Sinn der für die Folge regelmäßig stattfindenden Elternabende klar. Lehrer Beckmann, Letmathe, zeigte dann sehr gute Filme über die Holzflößerei im Schwarzwald, Gewinnung und Verarbeitung des Bernsteins, sowie sehr gut gelungene Aufnahmen über unser deutsches Fernlenkschiff „Zähringen". Die im letzten Jahr vierteljährlich pro Schulkind eingesammelten 20 Pfg. werden es auch in aller Kürze ermöglichen, selbst in unseren Schulen einen Filmapparat zu beschaffen. Wir werden dann des öfteren Gelegenheit haben, im Bilde unser deutsches Vaterland und seine Sonderheiten zu bewundern. — Wenn die Kinder zu diesem Abend auch vollzählig zur Stelle waren, so wäre es im Interesse der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus doch wünschenswert, auch die Elternschaft in großer Zahl vertreten zu sehen.

\# **Nachrodt-Wiblingwerde**, 9. März. **Gemeinderatssitzung.** Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Waesch tagte im Kassenlokal des Amtshauses in Nachrodt der Gemeinderat, um in der Hauptsache über die vorgesehene Abtrennung der zum hiesigen Amtsbezirk gehörenden Ortschaften Wilhelmstal, Dresel, Stortel und Nettenscheid Stellung zu nehmen. Die jenseits Altena gelegenen Ortschaften sollen der Gemeinde resp. der Stadt Altena zugeteilt werden, eine höhere Maßnahme, welche aus verwaltungstechnischen und volkswirtschaftlichen Gründen wohl berechtigt ist. Auch unsere Gemeinderäte erkannten ohne weiteres die Richtigkeit der Abtretung aus genannten Gründen an, mußten aber die Erteilung ihres Einverständnisses ablehnen, da die von den zugeteilten Gemeinden in Vorschlag gebrachte Entschädigungssumme als gänzlich ungenügend betrachtet wurde. Am dem Bau von Siedlungshäusern (vorgesehen sind weitere 8 Stück) auf dem Siedlungsgelände Helbecke am Einsaler Bahnhof einen weiteren Auftrieb zu geben, teilte der Bürgermeister mit, daß die Gemeinde für 8 zu errichtende Wohnungen je 800 RM. Baudarlehen aufgenommen habe und der Gemeinnützigen Baugenossenschaft weitergeben werde.

---

* **Schwerte**, 10. März. **Schwerer tödlicher Verkehrsunfall.** Auf der Verbandsstraße, dort, wo die Kuhstraße einmündet, ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, dem der Schlosser Hirschelmann zum Opfer fiel. H. stieß beim Einbiegen auf die Verbandsstraße mit einem Personenwagen zusammen, stürzte und zog sich einen doppelten Schädelbruch zu. Seinen schweren Verletzungen ist er erlegen.

Auch Peter Blanck verläßt Hagen.

Der erste Charakterdarsteller, Peter Blanck, der zwei Jahre dem Hagener Schauspiel angehörte und auch als Spielleiter schöne Erfolge hatte, verläßt mit vielen anderen seiner Kollegen ebenfalls Hagen. Er folgt einem Rufe an das Stadttheater Koblenz, das ihn als ersten Regisseur und Charakterschauspieler verpflichtete.

Durch die Futterschneidemaschine tödlich verletzt.

:: **Battenberg** (Hinterland), 9. März. Der neun Jahre alte Sohn des Einwohners Köhler aus Todenhausen geriet mit einer Hand in die Futterschneidemaschine. Dabei trug der Junge sehr schwere Verletzungen davon. Obwohl im Krankenhaus eine Operation sogleich vorgenommen wurde, starb der Junge.

Aus der Hitlerjugend

Eine zweite Reichsseesportschule der HJ.

In Seemoos bei Friedrichshafen (Bodensee) wird eine zweite Reichsseesportschule für die Hitler-Jugend errichtet, die in vierwöchigen Kursen je 80 Führer der Marine-HJ. erfassen wird. Die Schule liegt unmittelbar am See, besitzt einen Bootshafen, eine Bootshalle und einen großen Sportplatz. Besonderer Wert wird bei den Kursen auf die weltanschauliche Ausrichtung gelegt.

Das HJ.-Ehrenabzeichen.

Das Personalamt der Reichsjugendführung teilt mit, daß der seinerzeit verlängerte Einreichungstermin für Anträge auf Ausstellung des HJ.-Ehrenabzeichens nunmehr endgültig auf den 15. März 1936 festgesetzt worden ist. Das Ehrenzeichen kann von Mitgliedern oder ehemaligen Mitgliedern der HJ. erworben werden, die vor dem ersten Reichsjugendtag zu Potsdam der HJ. und seitdem ununterbrochen der Bewegung angehören.

Ferner wird mitgeteilt, daß Anfragen bei der Reichsjugendführung aus arbeitstechnischen Gründen einstweilen nicht beantwortet werden können.

Iserlohns Dankkundgebung

Feierstunde auf dem Schillerplatz / Ein Fackelzug durch die Straßen der Stadt

Kreisleiter Menze sprach

* **Iserlohn**, 10. März.

Gestern abend fand auf dem Schillerplatz Iserlohns Dankkundgebung und Feierstunde für den Führer statt. Die Partei und ihre Gliederungen waren auf dem größten Platz unserer Stadt angetreten. Auch die Bevölkerung hatte sich in großen Scharen eingefunden, um spontan und dankbar der nun völlig wiedererrungenen Freiheit des deutschen Volkes und Reiches zu gedenken. Das Leuchten der Hunderte von Fackeln und die entrollten Siegesfahnen der Bewegung gaben zusammen mit dem Braun, Schwarz und Blau der Uniformen ein schönes farbiges Bild.

Die Kundgebung begann mit dem Badenweiler Marsch, der von der SA.-Kapelle und der Kapelle des Fliegersturmes gespielt wurde. Dann würdigte Kreisleiter Menze mit weithin vernehmbarer Stimme, aus der der tiefinnere Dank an den Führer und seine jüngste Großtat sprach, die Bedeutung des 7. März 1936. Die Klarheit seiner Ausführungen ließ alle Volksgenossen die Bedeutung der Stunde erkennen. Eindringlich brachte der Kreisleiter der Menge die fanatische Glaubens- und Willenskraft des Führers nahe, die es ihm allein ermöglicht, in jeder schweren Lage das Schicksal zu meistern. So war es, als im November 1923 in München die nationale Erhebung zunächst zusammenbrach, und die Bewegung nach jenem Gerichtsprozeß, der nach dem Namen des Führers benannt wurde, vollkommen neu gegründet werden mußte.

So war es auch in den dann folgenden Kampfjahren, wenn alle den Mut verloren, der Führer blieb unbeirrbar. Und so wie im festen Vertrauen und in gläubiger Treue in den Jahren des Kampfes die Parteigenossen und Mitstreiter zum Führer hielten, so müsse jetzt das ganze Volk zu ihm halten im Kampf gegen eine Welt von irregeleiteten und böswilligen Feinden.

Mit dem Bekenntnis zum ewigen Deutschland, das das Ziel sei, dem wir alle entgegenmarschieren, schloß Kreisleiter Menze. Das Sieg-Heil auf den Führer wurde begeistert von der Menge aufgenommen. Die Hymnen erklangen über den nachtdunklen Platz. Dann flammten die Fackeln auf und in wohlgeordneter Marschordnung formierte sich der lange Fackelzug, der seinen Weg durch die Stadt nahm. Die Straßen waren dicht umsäumt von der Bevölkerung; auf dem Adolf-Hitler-Platz nahmen die Führer der Bewegung den erakten Vorbeimarsch ab.

Iserlohns Dankkundgebung wird als ein würdiger Auftakt zur Wahl am 29. März allen, die sie miterlebten in Erinnerung bleiben. Möge auch die kommende Reichstagswahl hier in Iserlohn ein überzeugendes Bekenntnis zum Führer und seiner Politik werden.

In Kürze

Zahl der Rundfunkteilnehmer am 1. März.

Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. März 1936 7 524 010 gegenüber 7 413 490 am 1. Februar. Im Laufe des Monats Februar ist mithin eine Zunahme von 110 520 Teilnehmern (1,49 v. H.) eingetreten.

Sitzung des englischen Kabinetts.

Das englische Kabinett trat am Montagvormittag zu einer Sitzung zusammen, die, wie Preß Association meldet, die Rheinlandfrage und die Erklärungen des Führers im Reichstag zum Gegenstand hatte.

Sophulis gibt seinen Auftrag zurück.

Die Versuche Sophulis', eine griechische Regierung mit Hilfe der Volkspartei zu bilden, sind gescheitert. Sophulis wird den Auftrag zur Regierungsbildung zurückgeben.

Ein 50 000-RM-Gewinn.

In der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde am Montag ein Gewinn zu 50 000 RM auf die Nummer 130 889 gezogen. Das Los wird in der 1. Abteilung in Vierteln in der Provinz Hannover, in der 2. Abteilung in Achteln in Hessen-Nassau gespielt.

Kriegsblindenheim auf den Namen des Führers getauft

Berlin, 9. März. (Drahtb.)

Das im Berliner Stadtbezirk Kreuzberg gelegene Kriegsblindenheim hat am Montagnachmittag seine feierliche Einweihung und Taufe auf den Namen des Führers erhalten. Reichskriegsopferführer Oberlindober hielt die Taufrede. An der schlichten Feier der Namensgebung nahmen als Ehrengäste inmitten der reichsdeutschen Kriegsblinden Führer der englischen, der italienischen und der polnischen Kriegsblindenorganisation, sowie ein Vertreter der Kriegsblinden Danzigs neben Vertretern des Reichskriegs- und Reichsarbeitsministeriums teil.

Die Liquidierung des NSDFB. (Stahlhelm) abgeschlossen

Berlin, 9. März. (Drahtber.)

Der Bundesliquidator des aufgelösten NS.-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm), Bankdirektor Gruß, gibt bekannt:

Die auf Grund der Anweisung des Führers und Reichskanzlers vom 7. November 1935 durchzuführende Abwicklung der 20 Landesverbände des Bundes und ihrer weit über 6000 Dienststellen ist befehlsgemäß am 29. Februar, 18 Uhr, beendet worden; die Abwicklungsstellen und Büros sind von diesem Tage ab geschlossen.

---

25 Todesopfer eines Lawinenunglücks

London, 9. März. (Drahtb.)

Nachdem bereits vorige Woche mehrere britische Offiziere beim Skilaufen im westlichen Kaschmirgebiet durch eine Lawine ums Leben gekommen sind, wird am Montag aus Jammu gemeldet, daß im gleichen Gebiet 25 Menschen durch ein neues Lawinenunglück den Tod gefunden haben. Die Lawine ging in der Nähe eines Dorfes Titwal nieder. Bisher konnten nur 18 Leichen geborgen werden.

Redaktions-Briefkasten

Erbe. Wenn Sie eine Erbschaft nicht annehmen wollen, so müssen Sie dies binnen sechs Wochen erklären. Die Frist beginnt mit dem Zeitpunkte, in welchem Sie von dem Erbschaftsanfall und dem Grunde der Berufung Kenntnis erlangen. Sind Sie durch Erbvertrag oder Testament berufen, so beginnt die Frist nicht vor der Verkündung der Verfügung. Die Ausschlagung erfolgt durch Erklärung gegenüber dem Nachlaßgericht. Sie ist in öffentlich beglaubigter Form (notarielle Bekundung) abzugeben und dem Nachlaßgericht einzureichen. Sie kann aber auch vor dem Nachlaßgericht selbst wirksam zu Protokoll gegeben werden.



Westfalen und Nachbarprovinzen

Landjahr 1936.

Münster, 9. März. Wie die Pressestelle des Regierungspräsidenten mitteilt, ist die Dauer des Landjahres 1936 auf die Zeit vom 17. April bis einschließlich 17. Dezember 1936 festgesetzt.

Bochum erhält die erste Gastankstelle.

Bochum, 9. März. In den letzten Tagen hat man am Ruhrschnellweg in Bochum-Hamme mit den Vorarbeiten zum Bau einer Gastankstelle, der ersten Bochums, begonnen. Die Tankstelle wird von der Zeche „Karolinenglück" der Gelsenkirchener Bergwerksaktiengesellschaft errichtet und auch von dieser mit treibfähigem Gas versorgt.

Gefängnis für Erpressung und Beleidigung

Düsseldorf, 9. März.

Die Essener „Nationalzeitung" berichtet über einen Fall von Erpressung und Beleidigung, der in verschiedener Hinsicht außerordentlich lehrreich ist.

Der Angeklagte, der in Düsseldorf lebt, hatte vor fünf Jahren bei einem Schuldner in Essen, der eine Schuhmachereiwerkstatt betreibt, das Inventar pfänden und aus dem Hause holen lassen. Der Hausbesitzer, ein jüdischer Rechtsanwalt, dem das Eigentum des Handwerkers als Sicherheit für die Miete diente, erreichte durch Interventionsklage die Herausgabe der Sachen des Schuhmachermeisters. Da ein Einspruch des Düsseldorfer Gläubigers abgewiesen wurde, mußte er dem Essener Anwalt die Gerichtskosten in Höhe von 80,— RM. bezahlen. Als Teilbetrag erlegte er zunächst 35,— RM., dann aber ließ er nichts mehr von sich hören. Unter Berücksichtigung der wirtschaftlich ungünstigen Lage des Düsseldorfer Schuldners drängte der Essener Anwalt in keiner Weise auf die Bezahlung des Restbetrages, obwohl inzwischen zwei Jahre seit der Fälligkeitswerdung verflossen waren. Nach der Umwälzung von 1933 zog der Düsseldorfer andere Seiten auf. Er behauptete, daß ihm Unrecht geschehen sei und verlangte von dem Essener Anwalt die bereits gezahlten 35,— RM. zurück. Sollte der Anwalt das Geld nicht zahlen, drohte er mit Schritten beim Justizminister und bei der NSDAP., obwohl er gar nicht Parteigenosse war. Im August des vorigen Jahres schrieb er dem Anwalt einen von Beleidigungen strotzenden Brief, in dem er auch seine Drohungen wiederholte.

Der Anwalt hatte bis dahin auf alle Beleidigungen und Drohungen geschwiegen. Nunmehr aber stellte er Strafantrag. In der Verhandlung vor dem Düsseldorfer Schöffengericht geißelte der Staatsanwalt und später auch der Vorsitzende das Verhalten des Angeklagten mit den schärfsten Worten. Ausdrücklich hoben sie hervor, daß ein Nichtarier, der sich den Gesetzen füge und sich vollkommen korrekt verhalte, genau denselben rechtlichen und Ehrenschutz genieße wie jeder andere Volksgenosse. Infolgedessen wurde der Angeklagte zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Jüdische Devisenschieberin gefaßt

() **Kaldenkirchen**, 9. März. Auf raffinierte Weise hatte eine 61jährige Jüdin aus Ludwigshafen für 30 000 RM. Hypothekenpfandbriefe und etwa 600 RM. Bargeld in deutscher und schweizerischer Währung im Reisekoffer und in den Schuhen versteckt und wollte damit bei Kaldenkirchen die deutsch-holländische Grenze überschreiten. Bei der Revision wurden die Papiere und das Bargeld von den Zollbeamten gefunden. Die Devisenschieberin erklärte, daß sie es zu ihrem in Eindhoven in Holland wohnenden Schwager schaffen wollte. Sie wurde festgenommen und das Amtsgericht Lobberich erließ Haftbefehl.

Kunst - Wissen - Leben

Eine Doktorarbeit über Karl May

Der stud. phil. Heinz Stolte aus Erfurt hat bei der Philosophischen Fakultät in Jena die Doktorwürde mit „sehr gut" erworben auf Grund einer aus dem volkskundlichen Seminar von Professor Witte hervorgegangenen Abhandlung „Der Volksschriftsteller Karl May". Die Schrift erscheint demnächst in Buchform.

Der Dichter und Forscher Eduard Stucken gestorben

Der Dichter und Forscher Eduard Stucken ist in der Nacht zum Montag, wenige Tage vor Vollendung seines 71. Lebensjahres, nach langer Krankheit in seiner Berliner Wohnung verstorben.

Stucken, der der Deutschen Akademie der Dichtung angehörte, wurde am 18. März 1865 in Moskau als Sohn eines deutschen Großkaufmanns geboren und in Bremen, dem Sitz der Familie, zunächst für den kaufmännischen Beruf vorgebildet. Später widmete er sich jedoch geschichtlichen und sprachkundlichen Studien mit besonderer Berücksichtigung der syrischen, assyrischen und ägyptischen Geschichte. Von 1890 bis 1891 nahm er an einer Ausgrabungsexpedition nach Vorderasien teil, und wenige Jahre später veröffentlichte er sein erstes wissenschaftliches Werk in vier Bänden unter dem Titel „Astralmythen". Sein erstes Drama „Nrja", das 1897 erschien, befaßte sich mit der nordischen Sagenwelt. Im weiteren Verlauf seines dichterischen Schaffens schrieb er eine Reihe von dramatischen Werken und einige Romane, von denen das Werk „Die weißen Götter", das die Eroberung Mexikos durch die Spanier schildert, am bekanntesten geworden ist.



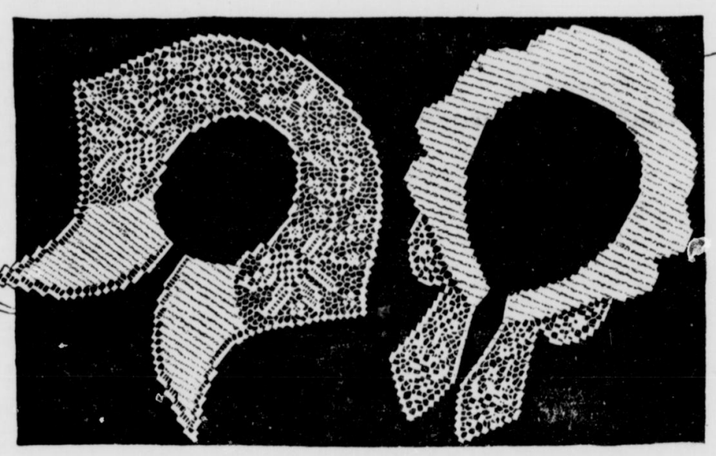
Am Sonntag zogen die Truppen in Freiburg i. Br. ein.

Der Einmarsch der deutschen Truppen erfolgte in Freiburg erst am Sonntag. Da die Bevölkerung in diesem Falle schon darauf vorbereitet war, befand sich die ganze Stadt auf den Beinen, um den Soldaten einen begeisterten Empfang zu bereiten. (Scherl, M.)

Modische Handarbeiten



Zeichnung: A. Pokorny





B 06111. Gestrickter Damenpullover mit Raglanärmeln. Material: Etwa 130 g mittelfeine Fünfdrahtwolle und Hornnadeln Nr. 3. Man arbeitet den kleidsamen Pullover nach der ausführlichen Beschreibung des Beyer-Schnittes, der für 84 cm Oberweite mit Zählmuster für das Muster erhältlich ist.

B 06908. Gestrickter Garnpullover. Erforderlich: Etwa 310 g hellblaues und 20 g dunkelblaues cordonniertes Häkelgarn Nr. 10 und Aluminiumnadeln Nr. 2, 1 Häkelnadel Nr. 3. Man arbeitet den Pullover nach der ausführl. Beschreibung des Beyer-Schnittes, der für 92 cm Oberweite erhältlich ist.

V 07105. Gestrickter ärmelloser Pullover mit Perlmusterstreifen. Material: 160 g rotrote Perlwolle, Hornnadeln Nr. 3 und Stahlnadeln Nr. 8/0. Man arbeitet den Pullover nach der ausführl. Beschreibung des Beyer-Schnittes, der für 96 cm Oberweite mit naturgroßer Maschenprobe erhältlich ist.

70842 u. 70843. Zwei Kragen in Tüllhäkelei. Man arbeitet die Kragen, von denen der rechte am Halsrand 59 cm und der linke 47 cm weit ist, aus dünner zartfarbener Häkelkunstseide mit 1 Stahlhäkelnadel Nr. 10 nach den Beyer-Zählmustern Nr. 70842/III (rechter Kragen) und Nr. 70843/III (linker Kragen), die mit ausführlicher Beschreibung und anschaulichen Arbeitsproben erhältlich sind.

70810. Kragen in Kunststrickarbeit. Als Material für den am Ausschnittrand 60 cm weiten und 14 cm breiten Kragen verwendet man weißes Häkelgarn Nr 80, Stahlnadeln Nr. 3/0 und weißen Georgette. Man arbeitet den Kragen nach der Beyer-Strickschrift Nr. 70810/IV, die mit Beschreibung erhältl. ist.



06414. Tasche mit gehäkeltem Bezug. Breite: Unten 26, oben 24 cm, Höhe: 20 cm. Erf.: 30 g weiße und 60 g schwarze mittelfeine Häkelkunstseide und 1 Häkelnadel Nr. 2½. Man beginnt den 34 zu 38 cm großen Taschenbezug an 1 Längsseite mit 13 weißen, anschließend 93 schwarzen und noch 14 weißen Lftm. 1. R.: Je 1 f. M. in 3. letzte und folg. Anschl.-Lftm. Man arbeitet in f. M.-R., die f. M. greifen in das volle M.-Glied. (7 f. M. = 2 cm.) Beim Farbwechsel die 2 letzten Schl. der letzten f. M. einer Farbe mit der neuen Farbe abmaschen. Für die weißen Zacken beiderseitig des schwarzen Mittelstreifens arbeitet man in 14. u. den 14 folg. R. je 1 weiße f. M. mehr, während man in 29. und den 14 folg. R. beiderseitig wieder je 1 weiße f. M. weniger arbeitet. Für die Mittelzacke (in 44. R. beginnend) bis zu 39 weißen f. M. verbreitern und bis auf 13 weiße f. M. verschmälern, anschließend die kleine Zacke (in 96. R. beginnend) gleich der 1. Zacke. Nach 125. R. (13 f. M.) noch 13 R. die Schmalseiten mit 2 R. weißer f. M. behäkeln. Aus schwarzer Seide schneidet man für das Innenfutter (Nähte zugeben) ein gleichgroßes Stück zu, das man verkürzt dem gespannten u. mit Wattelage gefütterten Bezug gegennäht, läßt dabei eine Schmalseite offen. Zur Versteifung eine 38 cm lange, an beiden Schmalseiten 24 cm und in der Mitte 26 cm breite biegsame Pappe zwischen Bezug und Innenfutter schieben. Man schließt die 4. Seite, biegt den Taschenstreifen rund zur Hälfte und näht die überstehenden Teile an beiden Seiten zus. Die Falze schlägt man nach innen u. hält sie mit einem Stich in unterer Taschenmitte. Die Teile eines Holzbügels annähen. Als Henkel wird eine Schnur befestigt, die man in schwarzes Leder eingenäht hat.

Kaufmännischer Verein E. V.
in Gemeinschaft mit der NS-Kulturgemeinde
Freitag, den 13. März 1936, 20.30 Uhr
im großen Saal der Gesellschaft Harmonie
Oeffentlicher Vortrag
Professor Dr. W. Krickeberg, Museum für Völkerkunde, Berlin
„Die Monumente des Inkareiches"
(mit Lichtbildern)
Eintritt für Nichtmitglieder Mk. 1.00, Schüler u. Schülerinnen 30 Pfg. Für Mitglieder der N. S. Kulturgemeinde sind Eintrittskarten auf dem Stadtbauamt Zimmer Nr. 9 und evtl. an der Abendkasse zu haben

Vertreter
Einem äußerst regsamen, redegewandten, ehrlichen, verheirateten **Herrn** schaffen wir eine gute Verdienstmöglichkeit
Ausführliche Angebote unter H H 0505 an die Geschäftsstelle

Getragener guter
Damen-Sommermantel
Größe 48—50 zu kaufen gesucht. Preisangebote unter K 0506 an die Geschäftsstelle.

Bestimmungen der Gewerbeordnungen für jugendl. Arbeiter zu haben in der Expedition ds. Bl.

Zahlungsbefehle zu haben in der Expedition ds. Bl.

Goldene Medaille London u. Paris 1935 der Beweis, dass auch Ihre **Sommersprossen** u. Hautunreinigkeiten durch Dr. Druxkreys **Drula Bleichwachs** restlos beseitigt werden (M 2.25 franko) Nur in Apotheken erhältlich

Kunststopfen in Maßschneiderei Busch
Lange Straße 40. Fernruf 2886

Brams & Gretenkort
Iserlohn, Mendenerstraße 1
Oberbett 130/200 m. 6 Pfd. gut. ½ Daune, echt rot federnd 30.90

Billig! Billig!
Morgen Mittwoch Wochenmarkt
Blutfrischer Schellfisch ohne Kopf p. Pfd. **30 Pf., Kabeljau, Filet, Bratschellfisch, Rotzungen usw.**
Fr. E. Sturm

Fast neuer dunkelblauer
Herren-Frühjahrsmantel
sowie dunkelblauer Anzug für große schlanke Figur billig zu verkaufen. 1425
Näheres in der Geschäftsstelle.

Gebr., guterh. Gasherd, 3 fl. mit Backofen und guterhaltene
Nähmaschine
umzugshalber zu verkaufen.
Näheres Gartenstr. 68, Ruf 2118.

Nach Dortmund zum Reit- u. Fahrturnier
Mittwoch, den 11. März, Abfahrt 2 Uhr ab Harmonie **Fahrpreis Mark 1.50**
Omnibus-Reisedienst Alfred Nolte, Hagener Straße 88 Ruf: 4588
Außerdem planmäßig jeden Mittwoch und Samstag nach Dortmund mit dem alleinberechtigten Autobus-Schnellverkehr

Speisequarg täglich frisch, abgepackt in Paketen und lose in Tonnen in bekannter Qualität, liefert preiswert
Landw. Molkerei der Milchverw. Gen. für den Stadt- u. Landkreis Iserlohn, Schwerte-Ruhr Fernruf 2206 Schwerte

Hohlerweg 20
Die Fabrikräume in der ersten Etage sind zum Preise von 80—90.— RM. zu vermieten.
Dr. Stader & Co., G. m. b. H. **Iserlohn**, Immobilien.

Hochtragendes
Rind
hat abzugeben 1435
Moneke, Leckingsen.

Guterhaltener, tiefgebauter
Kinder- und Sportwagen
zu verkaufen. 1423
Iserlohn, Hagenerstraße 49.

Zwangsversteigerung.
Es werden öffentl. meistbietend geg. sof. Barzahlung versteigert
Mittwoch, den 11. März vormittags 11 Uhr in Wirtschaft Seyfarth 1 Schreibmaschine, 1 Waschtoilette mit Spiegel, 3 Radioapparate, 1 Schlafsofa mit Decke, 1 runder Tisch, 2 Klubsessel, 1 Spindel, 1 Nähmaschine, 1 Registrierkasse, 110 Fl. Wein, 1 Schnellwaage u. a. m.
Iserlohn, den 10. März 1936
Finow, Obergerichtsvollzieher Fernruf 3166.

Ankauf: Alteisen, Lumpen, Papier und Felle.
Frau M. Schwalm, Westig, Schillerstr. 2.

Reichshalle
3 große Lustspiel-Tage 3
Dienstag-Mittwoch-Donnerstag
Kommt! Seht! Lacht!
Lucie Englisch in
Die kalte Mamsell
Ein köstlicher Film von Liebe, Abenteuern, Sport, goldigem Humor und entzückenden Melodien.
Um Lucie Englisch bekannte Filmlieblinge: **Jakob Tiedtke, Julius Falkenstein** als die sich ständig zankenden Kompagnons — **Margarete Kupfer, Else Reval** als deren friedenstiftende Hausfrauen — **Georgia Lind, Kurt Vespermann**, erstere als Sportmädel, letzter als schüchterner „Harry", **Gustl Stark-Gstettenbaur** u. a.
Alle in einer lustigen Front!
Kulturfilm - Lustspiel - Tonwoche
Erwerbslose zahlen 3. Platz 50 Pfennig!
Anfang 5½ Uhr

Von heimatlicher Erde = Volk und Leben

Der Frühjahrsbedarf der Bienen an Blütenstaub

Warum die Weidenkätzchen geschützt werden müssen.

Das silberne Leuchten der Weidenkätzchen verleitet auch heute noch immer Blumenfreunde zum Pflücken von Sträußen, obwohl durch das Reichsnaturschutzgesetz die Weidenkätzchen geschützt sind. Gewiß weiß man, daß der Blütenstaub der Kätzchen der Brut der Bienen als Nahrung dient, aber schließlich kann es doch auf ein paar Zweige nicht ankommen, so sagt sich der Blütenfreund, und bricht trotz der drohenden Geldstrafe die Zweige. Vermutlich würde er es nicht tun, wenn er wüßte, welche Mengen Blütenstaub selbst ein kleiner Bienenstand für die Aufzucht der jungen Bienen benötigt. Es mag deshalb hier kurz einmal der Bedarf an Blütenstaub eines Bienenstandes errechnet werden.

Zur Fütterung einer einzigen Bienenlarve benötigt das Bienenvolk 0,15 Gramm Pollen. Das macht, da die Larve nur sechs Tage gefüttert zu werden braucht, auf den Tag umgerechnet also 0,025 Gramm Blütenstaub. Sicher ist das sehr wenig; berücksichtigt man aber, daß die Königin eines Bienenvolkes täglich im Durchschnitt etwa 1000 Eier legt, in sechs Tagen also 6000, so daß also ununterbrochen 6000 Larven täglich zu ernähren sind, so macht das täglich 150 Gramm Pollen, bei einem kleinen Stand von zehn Völkern also 1½ Kilo täglich. Drei Pfund Blütenstaub von den Kätzchen der Weiden — denn andere Blüten, die nennenswerte Mengen Blütenstaub liefern könnten, gibt es jetzt noch nicht — täglich heranzuschaffen, dazu bedarf es einer erheblichen Arbeitsleistung, und manche Biene fällt auf diesen Sammelflügen, auf denen sie jedesmal nur 0,01 Gramm Blütenstaub holt, der Kälte und der Nässe zum Opfer.

Würden die Weiden im Hochsommer blühen, wenn die Natur überall Pollen in Hülle und Fülle spendet, dann käme es auf ein paar Weidenkätzchen wahrlich nicht an. Jetzt aber sind die Weiden die einzigen Pflanzen, die den Bienen die Nahrung für die junge Brut liefern, und deshalb ist es notwendig, die Kätzchen zu schonen und den fleißigen Bienen die Arbeit zu erleichtern.

Menden und Umgegend

* Menden, 10. März.

Feierliche Vereidigung der Arbeitsdienstführer in Menden

Eine eindrucksvolle Feier spielte sich am Sonnabend mittag auf dem Mendener Marktplatz ab. Nach einer großen Geländeübung trafen die Abteilungen der Stammläger Schwitten, Lendringsen, Sümmern und Frömern hier ein, um auf dem Marktplatz in einem großen Viereck Aufstellung zu nehmen.

Die anschließende Feier hatte eine zweifache Bedeutung. Einmal sollten diejenigen Unterführer des Reichsarbeitsdienstes, die nun übernommen werden sollen, neu vereidigt und in ihr Amt eingeführt werden, und zum zweiten bildete die Feier zugleich eine Entlassungskundgebung für die in Kürze ausscheidenden Kameraden. Gruppenführer Seidlitz hielt eine zündende Ansprache, in der er zunächst den scheidenden Arbeitskameraden Worte der Anerkennung aussprach. Das verflossene Halbjahr sei für sie alle ein großer seelischer Gewinn. Der Sinn für echte Kameradschaft und wahre Volksgemeinschaft sei vielen vielleicht zum ersten Male so recht aufgegangen; denn beim Arbeitsdienst sei der Klassenunterschied tatsächlich restlos beseitigt. Und zudem sei allen das Gedankengut des Nationalsozialismus in überzeugender Weise nahegebracht, so daß nun jeder Arbeitsdienstmann eine lebendige Zelle des Nationalsozialismus bilde.

Es folgte dann die feierliche Vereidigung der übernommenen Führer, während die Kolonnen mit präsentierten Spaten dastanden. Nach der Vereidigung erhielten die jungen Führer ihre Anstellungsurkunden überreicht.

Zum Schluß sprach Gruppenführer Seidlitz auch der Stadt Menden den Dank dafür aus, daß sie stets ein so freundliches Verhältnis mit dem Arbeitsdienst gepflegt habe.

Nach diesem feierlichen Akt fand ein Vorbeimarsch statt, der bei den Zuschauern helle Begeisterung auslöste. Aus diesen sportgestählten, braunen jungen Leuten, die da schneidig und exakt im Paradeschritt vorbeimarschierten, sprach der Geist des neuen Deutschland. Bemerkt sei noch, daß die ganze Feier umrahmt war von musikalischen Darbietungen der Garnkapelle, die bekanntlich zu den besten Kapellen weit und breit gehört.

---

* **Gegen die überflüssigen Vorgärten.** Letzthin hat die Stadtverwaltung an eine Anzahl Hausbesitzer die Aufforderung ergehen lassen, die unschönen Vorgärten verschwinden zu lassen und die Gartenzäune in die Hausflucht zurückzusetzen. Dieser Aufforderung sind inzwischen wieder einige Hausbesitzer nachgekommen. An alle anderen Hausbesitzer ergeht die dringende Bitte, sich diesem Vorgehen anzuschließen. Ganz besonders trifft dies auf die Anlieger der Gartenstraße zu, desgleichen auf die Anlieger der Kaiserstraße. Gerade hier finden sich noch eine Anzahl von unschönen Vorgärten, die dem Straßenbild Abbruch tun.

* **Kraniche ziehen über Menden zum Norden!** Der Frühling naht jetzt mit Riesenschritten. Gestern ertönten die bekannten Rufe der Kraniche, die auf ihrer Reise vom Süden zum Norden über Mendens Dächer dahinflogen. Die Straßenpassanten blieben einen Augenblick stehen und sahen den gefiederten Frühlingsboten nach, wie sie in keilförmiger Fluganordnung ruhig und sicher in nördlicher Richtung ihre Reise fortsetzten. Nun kann der Frühling nicht mehr weit sein!

* **Gedenkfeier am Gau-Ehrenmal der ehem. Kriegsgefangenen.** In Menden befindet sich auf einer freistehenden Bergkuppe, dem Galbusch, das Ehrenmal des Gaues Westfalen-Lippe der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener. Als am Sonntag abend die Dunkelheit hereingebrochen war, begab sich eine große Anzahl Mendener und auswärtiger Mitglieder der ReK. und SA.-Kameraden unter Vorantritt der Musikkapelle auf den Galbusch, um hier eine kleine Gedenkfeier zu Ehren jener Feldgrauen abzuhalten, die hinter feindlichen Stacheldrähten, vielfach Tausende von Kilometern fern der Heimat, ihr Leben aushauchten. Die Feier nahm einen schönen Verlauf, und in Form eines Fackelzuges zogen die Teilnehmer, jeder eine brennende Pechfackel tragend, wieder mit Musik zur Stadt zurück. Bis in die späte Nacht hinein strahlte das erleuchtete Riesenkreuz noch hell am nächtlichen Himmel.

* **Das Schauspiel „Schwiegersöhne"** wird hier in Menden am Sonnabend, dem 21. März, nachmittags 3,30 Uhr, im großen Saale der Wilhelmshöhe durch die Theatergruppe des Reichsausschusses für Volksgesundheit aufgeführt. Man darf erwarten, daß auch dieses rassepolitisch aufklärende und wertvolle Schauspiel ein volles Haus findet.

Lendringsen

* Lendringsen, 10. März.

h. **Heldengedenkfeier in Lendringsen.** Den toten Helden die Ehre, die ihnen gebührt. Unter diesem Satz stand die Heldengedenkfeier in unserer Gemeinde. Um 5,30 Uhr hatten sich sämtliche Formationen der Partei, die Kriegerkameradschaft, die Feuerwehr, ein Zug des Reichsarbeitsdienstes, die Ortsgruppe der NSKOV., der Gesangvereine sowie die Fahnenabordnungen sämtlicher DAF.-Gruppen und der anderen Vereine auf dem Gemeindesportplatz eingefunden, wovon es dann in geschlossenem Zuge zum Ehrenmal in Lendringsen ging. Bei dem Denkmal hielten SS.-Männer Wache mit brennenden Pechfackeln. Nach einem Trauerchoral der Musikkapelle sprach ein Hitlermädel einen Prolog. Dann ergriff Pg. Witthaupt das Wort zu der Gedenkrede. Nach dem „Stillgestanden Kameraden" des Redners spielte die Musik das Lied vom guten Kameraden. Die Kriegerkameradschaft ehrte ihre gefallenen Kameraden durch Abschießen des Ehrensaluts, ebenso der Reitersturm durch Abschießen dreier Böller. Darauf ging es in geschlossenem Zuge zum Ehrenmal in Hüingsen, wo sich dieselbe Feier wiederholte. Hier hielt der Führer der Kriegerkameradschaft, Pg. Hansen, den gefallenen Kameraden die Gedenkrede.

---

k. **Bösperde, 10. März.**

i. **Heldengedenkfeier.** Um 10,30 Uhr stellten sich die Formationen auf dem Schulplatz der kath. Volksschule auf und marschierten im geschlossenen Zuge zum Kriegerehrenmal. Mit einem Trommelwirbel, Gesangsvortrag des Mgv. „Lyra" und einem Vorspruch eines Jungmädels wurde die Feier eingeleitet. Alsdann hielt Rektor Stürmer Menden, die Gedenkrede. Würdige Worte widmete der Redner den Gefallenen, die in heldenmütigem Ringen für Deutschlands Recht und Freiheit gekämpft haben, worauf das Lied vom guten Kameraden gesungen wurde. Nach einem Sprechchor der HJ. und dem Lied „Deutschland du mein Vaterland" vom Mgv. „Lyra" legten Pg. Rektor Wirth im Namen der Ortsgruppe und Bürgermeister Kissing für die Gemeinde einen Kranz am Ehrenmal nieder. Es folgten drei Ehrensalven. Mit dem Horst-Wessel- und Deutschlandlied nahm die eindrucksvolle Feier ihr Ende.

i. **Großes Hand- und Fußballspiel des Turnerbundes und des SA.-Trupps zum Besten des WHW.** Am Sonntagnachmittag traten sich obige Mannschaften auf dem Adolf-Hitler-Sportplatz zu einem gemischten Spiel gegenüber. In der ersten Halbzeit, das Spiel ging über 2×30 Minuten, zeigte es sich beim Handballspiel, daß der SA.-Trupp eine außerordentlich eifrige Mannschaft aufgestellt hatte. Diese kämpfte mit aller Energie, so daß den zahlreichen Zuschauern trotz technischer Ueberlegenheit der Turner ein einigermaßen ausgeglichenes und flottes Spiel geboten wurde. Dieser Spielabschnitt endete erwartungsgemäß mit einem klaren 3:1-Sieg für die Turnermannschaft. Wenn man aber damit gerechnet hatte, daß beim Fußballspiel der SA.-Trupp wieder aufholen würde, so kam es doch anders. Die sonst nur an Handball gewöhnten Turner zeigten hier, daß sie auch Fußball spielen können. Wenngleich sie auch manchmal ganz unwillkürlich die Hand zu Hilfe nahmen, wodurch das einzige Tor gegen sie durch einen 11-Meter-Ball zustandekam, vermochten sie doch zwei schöne Tore zu erzielen, so daß auch hier ein 2:1-Sieg für die Turner zustandekam.

Auch an dieser Stelle sei beiden Mannschaften nochmals dafür gedankt, daß sie sich so bereitwillig für den guten Zweck eingesetzt haben.

Fröndenberg

* Fröndenberg, 10. März.

* **Fröndenbergs Heldengedächtnisfeier.** Um 10,45 Uhr traten sämtliche Formationen in der Bahnhofstraße an, um geschlossen zum Ehrenmal zu marschieren. Dort wurde die Feier mit einem Choral des Fröndenberger Blasorchesters eröffnet. Pg. Bigge gedachte in längeren Ausführungen der Verdienste der gefallenen Helden um die deutsche Heimat. Während der Ortsgruppenleiter, Pg. Brockhaus, im Namen der Gemeinde Fröndenberg einen Kranz niederlegte, gab die Ehrenkompanie der Kriegerkameradschaft drei Ehrensalven ab. Im Anschluß hieran intonierte die Musik das Lied vom guten Kameraden. In seinem Schlußwort wies der Pg. Brockhaus auf die große Bedeutung hin, die der Organisation der Kriegsgräberfürsorge zukomme.

* **Spielvereinig. Fröndenberg — Hüsten 09 Ref.: 2:3.** Den spielfreien Sonntag benutzte der Platzverein, um gegen die spielstarke Reserve von Hüsten 09 ein Gesellschaftsspiel auszutragen. Der Platzverein trat mit 3 Ersatzleuten an, die sich aber gut anpaßten. Beide Mannschaften zeigten ein flottes Spiel, das die Fröndenberger durch ein Mißverständnis in der Hintermannschaft knapp verloren. Ein Unentschieden hätte dem Spielverlauf entsprochen. — Fröndenbergs Ia-Jugend — Menden 09: 2:1.

Aus Stadt Hemer

* Hemer, 10. März.

Wieder neue Rekruten in Hemer

Nach der Entlassung der letzten Achtwöchigen war Hemer einige Tage ohne Soldaten. Gestern traf nun der neue Lehrgang zur Achtwochenausbildung bei uns ein. Dreimal, am Vormittag, Mittag und Nachmittag brachte der Zug sie nach Hemer. Besonders am Mittag hatten sich zahlreiche Volksgenossen am Bahnhof eingefunden, um die Neuankömmlinge zu begrüßen. Wenn sie nun ihren Dienst antreten, so hoffen wir, daß es ihnen in Hemer gefallen wird wie ihren Vorgängern auch!

---

* **Streitigkeiten mit Schlägerei.** In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag kam es in der Wirtschaft Möllers auf der Oese aus unbekannten Gründen zu einer Schlägerei. Einige Gäste belästigten den Kellner, dem eine gefüllte Flasche über den Kopf geschlagen wurde, so daß er verletzt wurde. Dann zertrümmerten die wilden Gäste mehrere gefüllte Flaschen und Gläser. Gegen die Ueberltäter wurde Anzeige erstattet, so daß eine Strafe für das ungehörige Aufführen folgen wird.

* **Aus der Polizeimappe.** In der Baracke am Steinbruch kam es am Montagnachmittag zwischen einigen Bewohnern zu Streitigkeiten, die ernstere Formen anzunehmen drohten. Die Polizei mußte die Ordnung wieder herstellen.

* **Wem gehört der Hund?** Zugelaufen ist in Hemer eine Hündin mit langen grauen Haaren. Der Eigentümer wolle sich melden auf dem Polizeibüro im Rathaus, Zimmer 8. — Gefunden wurde in Hemer ein goldener Damenring. Die Eigentümerin kann ihn sich auf dem Polizeibüro im Rathaus, Zimmer 8, abholen.

* **Die Schulen in Hemer** werden, wie wir von der Amtsverwaltung erfahren, höchstwahrscheinlich in nächster Zeit der heutigen Zeit entsprechend umbenannt. Für alle Hemerschen Schulen sind solche Umbenennungen in einem Antrag, der der Regierung eingereicht wird, vorgeschlagen worden. Sobald die regierungsseitige Genehmigung vorliegt, werden wir unseren Lesern nähere Einzelheiten darüber mitteilen.

---

* Sundwig, 10. März.

* **Unvorsichtiger Radfahrer.** Am Sonntagnachmittag fuhr ein älterer Radfahrer in ziemlich schnellem Tempo die Lamferstraße nach dem Messingwerk hinunter. Anscheinend nahm er zu wenig Rücksicht auf die Stelle, wo die genannte Straße in die Stephanopeler Straße einmündet. Er konnte nämlich nicht mehr rechtzeitig genug bremsen und fuhr geradeaus gegen das Geländer des Sundwiger Baches, über das er dann hinwegflog. Man mußte den Gestürzten, der auch einige Verletzungen erlitten hatte, aus dem Bach herausholen.

* **Das letzte Sundwiger Winterhilfskonzert,** das am 14. März im Saale Meise vom MGV. „Männerchor" veranstaltet wird, begegnet einem regen Interesse bei allen musikliebenden Volksgenossen. Der Abend bringt ja auch in abwechselungsvoller Reihenfolge einige der schönsten Werke der Musik. Verpflichtet wurde bekanntlich noch das Streichorchester des Stadtorchesters Iserlohn unter der Leitung seines Dirigenten Willy Schmidt. Es stehen also für alle Musikliebenden an diesem Abend einige angenehme Stunden in Aussicht. Der Kartenvorverkauf hat bereits rege eingesetzt.

---

* Westig, 10. März.

* **„Nationalsozialismus als Weltanschauung und Tat".** Ueber dieses Thema unter Bezugnahme auf die neuesten Ereignisse sprach gestern abend Gauorganisationsleiter Pg. Hein Diehl bei Christophery in gut besuchter öffentlicher Versammlung. Ueber die sehr bedeutsamen und grundsätzlichen Ausführungen des Redners werden wir morgen ausführlich berichten. Sie griffen weit über den üblichen Rahmen hinaus und sind richtungsweisend für die in den nächsten Wochen und Monaten zu leistende Arbeit.

* Unsere Schulkinder gedenken der gefallenen Helden. Gestern morgen legten unsere Schulkinder am Ehrenmal unserer Gefallenen einen selbst angefertigten Kranz nieder und gedachten in einer kurzen würdigen Feier, die den Kindern unvergeßlich bleiben wird, der 101 Toten des Weltkrieges unseres Stadtteils. Es wäre sehr zu wünschen, daß dieser schöne Brauch zur Regel wird und in jedem Jahre unsere Schuljugend in eigener Feier das Gedächtnis und das Opfer der toten Helden ehrt.

* Einbruch in die evangelische Schule. Ein Einbruchsdiebstahl wurde jetzt in die evangelische Schule verübt. In der Zeit von Freitagmittag bis Samstag früh sind jedenfalls diebische Elemente in den Klassenzimmern gewesen. Sämtliche Pulte der Schule wurden teils mit Nachschlüsseln geöffnet oder gewaltsam erbrochen. Aus ihnen wurde Geld entwendet, das zu Reisezwecken und ähnlichem von den Schülern gespart wurde. Die Einbrecher konnten bisher nicht ermittelt werden. Wer irgendwelche Mitteilungen über diese Angelegenheit machen kann, wolle sich auf dem Polizeibüro in Hemer melden. Sämtliche Angaben werden selbstverständlich vertraulich behandelt.

* **Opferschießen für das Winterhilfswerk.** Am kommenden Sonnabend und Sonntag findet im Gasthof Buse das diesjährige Opferschießen statt, wieder als Preisschießen. Die Organisation liegt in den Händen des Vorsitzenden des Schießklubs Westig, Pg. Hoffmann. Das Schießen beginnt am 14. März um 17 Uhr, und am 15. März in den Morgenstunden. Die Bevölkerung Westigs wird im Interesse der guten Sache gebeten, sich recht zahlreich zu beteiligen.

* Ihmert, 10. März.

* **Schwerer Lastwagen in den Graben gestürzt.** Gestern nachmittag geriet ein schwerer Ferntransportwagen mit Anhänger aus Hamm, der sich auf dem Wege von Westig nach Altena befand, oberhalb der Schule in Johannisthal auf der linken Seite in den Straßengraben und kippte um. Wie verlautet, hatte der Fahrer während der Fahrt gevespert und dabei die Gewalt über den Wagen verloren. Bis gestern abend war es noch nicht gelungen, den schweren Lastwagen wieder flott zu machen. Dieser Vorfall kann allen Autofahrern zur Warnung dienen, besonders bei schweren Wagen das Steuer nicht aus der Hand zu lassen und sich während der Fahrt nicht mit anderen Dingen zu beschäftigen.

Stadt Letmathe und Umgegend

Letmathes Heldengedenktag

Eine Feierstunde am Ehrenmal.

((Letmathe, 10. März.

Nachdem vormittags im Gottesdienst der Heldengedenktag seine besondere Würdigung erfahren hatte, formierten sich in den frühen Nachmittagsstunden NSKOV., SA.-Ehrensturm, Kriegerkameradschaften und HJ. zum Marsch zum Ehrenmal auf dem Hoppei. Unter den Klängen des SA.Spielmannszuges ging es zunächst zum alten Kriegerdenkmal, wo Kameradschaftsführer Dünnebacke im Gedenken an die Toten der früheren Kriege einen Kranz niederlegte.

Die Feierstunde am Ehrenmal wurde mit einem Trommelwirbel und dem „Sanktus" von Schubert (unter Leitung des Chormeisters Nic. Doll vom Stadtverband der Männergesangvereine vorgetragen) eingeleitet.

Bürgermeister Riedel rief in seiner Gedenkrede die Erinnerung an die Augusttage 1914 und das heldenhafte Ringen der 4½ Jahre wach. Der Redner wies auf die geschichtlichen Ereignisse am Vorabend des diesjährigen Heldengedenktages hin und zeigte die Verbindung zwischen den Gefallenen und der jungen Wehrmacht auf.

Die Fahnen senkten sich und dreimal krachte die Salve ins Tal. Noch einmal gab der Massenchor der Stunde durch ein Lied ihre Weihe und mit dem „Siegheil" beschloß Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Seideneck die Gedenkfeier.

((**Die Turner gedachten ihrer gefallenen Brüder.** Zu einer kurzen und schlichten, aber darum eindrucksstarken Gedenkstunde traten die Mitglieder des Letmather Turnvereins 1877 am Sonntagmittag in der Turnhalle zusammen. Die dort angebrachte Tafel für die im Weltkrieg gefallenen 19 Turnbrüder war mit Tannengrün geschmückt, die Flagge des Reiches, der DT. und die Vereinsfahne grüßten die Toten. Vereinsführer Nimmermann verflocht seine Gedenkworte mit den historischen Ereignissen des 7. März und knüpfte an die von einem Schüler gesprochenen Worte Walter Flex': „Daß ich die Hand noch rühren kann, das dank ich dir, du stiller Mann".

((**Morgen Aufführung des Schauspiels „Zu spät".** Am morgigen Mittwoch, 20 Uhr, findet im Gasthof Schmale der von der NSV. veranstaltete Aufklärungsabend statt. Das Krebs-Schauspiel „Zu spät", das bereits in einer Reihe anderer Orte des Kreises gezeigt wurde, wird aufgeführt. Der Eintritt kostet 20 Rpf.

((**Unfall-Chronik.** Bei einem Motorradunfall am Sonntagnachmittag, der sich an der Einfahrt zur Schwerter Straße zutrug, kamen Fahrer und Soziusfahrerin mit dem Schrecken davon; dagegen mußte gestern morgen ein mit dem Fahrrad verunglückter Mann mit einer leichteren Gehirnerschütterung ins Krankenhaus eingeliefert werden.

* **100 Mark vom Grauen Glücksmann.** Nachdem noch kürzlich in der Grüne der Graue Glücksmann Nr. 776 einen Hundert-Mark-Treffer vergeben konnte, ist nun in Letmathe wieder ein gleiches Glückslos vom gleichen Glücksmann gezogen worden. Eine Letmatherin ist die glückliche Gewinnerin. Ganz ohne Zweifel wird nach dem „Gesetz der Serie" noch mancher Glückstreffer in dem gleichen Loskasten auf einen Gewinner warten, darum darf man wohl annehmen, daß auch weiterhin sich die Lose der Reichswinterhilfslotterie in der Grüne und in Letmathe eines guten Absatzes erfreuen werden.

Die Jugend baut mit am Werke des Führers

Voller Erfolg des Jungvolk-Abends in Letmathe.

* Letmathe, 10. März.

Wer vorgestern den Elternabend des Jungvolks in Letmathe besuchte, hat einen tiefen Blick in die Arbeit der nationalsozialistischen Jugend und in ihren Geist tun können. Der schöne geräumige Saal des Gasthofs Schmale war bis auf den letzten Platz besetzt, als Fähnleinführer Bechtel die Begrüßungsworte sprach. Die Rede des Jungbannführers Hans-Gerd Blöthner gab Aufschluß über den Weg des Jungvolks im Jahre 1936. Die junge Mannschaft des neuen Reiches marschiert hinter den Frontsoldaten und Gefallenen des Weltkrieges. Derselben Idee Deutschland, der das Heer des großen Krieges nachlebte, dient die nationalsozialistische Jugend ganz bewußt. Sie wird nicht durch große Vorträge für ihre Aufgabe geformt, sondern durch Heimabend und Erlebnis, um sich selbst zu festigen und Halt zu gewinnen. Der Weg der Jugend wird nicht um irgendwelcher Vorteile willen gegangen; er soll und muß Entbehrung sein, Idealismus und der Wert der Gemeinschaft geben der Jugendarbeit das Gepräge. Die Jungen sollen später einmal fähig sein, die Idee Adolf Hitlers zu tragen. Um diese große Aufgabe zu erfüllen, können die Anforderungen an die Jugend ebenfalls nur groß sein. Die Ehre des Volkes geht dem Führer und der jungen Mannschaft über alles. Der Jungbannführer hatte mit seinen Worten großen Widerhall bei allen Volksgenossen gefunden.

Der hingebende Ernst und die frische Lebendigkeit, mit der das Jungvolk seinen dreistündigen Elternabend gestaltete, rief bei allen Darbietungen herzlichen und ehrlichen Beifall hervor. Das Spiel „Die Aufnahme" war ein prachtvoll lebendiges Stück gegen die Lächerlichkeit des Standesdünkels und gegen körperliche Zimperlichkeit.

Der Sprechchor „Schlachtruf der Jugend" von Richard Euringer, dem Staatspreisträger des 1. Mai 1933, stellte hohe Anforderungen an die Darstellungskraft der jungen Mannschaft. In aufrüttelndem Spiel, dessen Eindruck sich kein Zuhörer entziehen konnte, kam der Schwung der Jugend zum Ausdruck und wurde die Kameradschaft des Kampfes, der Arbeit, der Tat und des Aufbaues eines neuen Reiches verherrlicht. Packend sprach zu uns der Glaube der Jugend an Deutschland und seinen Führer.

Einen tiefen Einblick in das Wesen der heutigen deutschen Jugend, ihr Wollen und Schaffen, ihr Marschieren und Lagerleben und ihr Singen vermittelte auch das Spiel „Heiners Weg zur Gemeinschaft". Allen wurde es deutlich und eindringlich vor Augen geführt: Schon der Dienst im Jungvolk gibt den Jungen geistige Haltung und Weltanschauung, Härte gegen sich selbst, Gemeinschaft und Kameradschaft.

Nicht vergessen seien auch die Fanfarenmärsche und Lieder „Wir treten ohne Gewehre an" und „Wir Jungen tragen die Fahne", die uns vorgestern abend mustergültig dargeboten wurden.

So eroberte sich das Jungvolk des Standortes Letmathe während des ganzen Abends die Herzen aller Volksgenossen, legte Zeugnis ab von seiner Glaubenskraft und machte den Kulturwillen der deutschen Jugend an seinem Teile deutlich.

= **Oestrich-Grürmannsheide, 10. März. Geburtstage der Woche.** Am 10. März vollendet Herr Wilh. Bergmann in Oestrich, Adolf-Hitler-Straße, sein 75. Lebensjahr und am 14. März wird Frau Friederike Geitmann in Grürmannsheide 72 Jahre alt. — Den Geburtstagskindern und Abonnenten unserer Zeitung zu ihrem Ehrentage die herzlichsten Glückwünsche!



Fairbanks sen. hat wieder geheiratet.

Der berühmte amerikanische Filmschauspieler Doualas Fairbanks heiratete in Paris die Engländerin Lady Ashley. (Scherl, M.)

Verantwortlich:

Hauptschriftleiter: Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für den Anzeigenteil: Ernst Richter sämtlich in Iserlohn Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.

Z. Zt. ist Preisliste Nr. 9 gültig.

Durchschnittsauflage im Monat Februar 1936: 8835.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen 10 Uhr entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Herr Fritz Möllmann

im 77. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Auguste Möllmann geb. Thomas
Willi Möllmann
Elfriede Weyrich geb. Möllmann
Else Weispfennig geb. Möllmann
Walther Möllmann
Grete Möllmann geb. Schwarzmeier
Christian Weyrich
Wilhelm Weispfennig
Hertha Möllmann geb. Laar
und 4 Enkelkinder

Iserlohn, Mexiko-Stadt, Lüdenscheid, den 9. März 1936

Die Beisetzung findet auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt.

Beileidsbesuche dankend verbeten.



Soldatenbund

Ehemalige Soldaten,

die seit 1921 gedient oder geübt haben, fordere ich hiermit auf, sich zum Eintritt in den Soldatenbund zu melden und am **13. ds. Monats,** 20.30 Uhr zur

Gründungs-Versammlung

bei Bintz, Ohl zu erscheinen. Dieses ist Ehrenpflicht.

Walther Möllmann,
vorl. Kameradschaftsführer der Kameradschaft Iserlohn.

Nähmaschine

auch reparaturbedürftig, gesucht. Angebote unter E 0502 an die Geschäftsstelle.



Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen

Heute morgen 6 Uhr entschlief sanft infolge Herzschwäche, nach einem arbeitsreichen Leben, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Albert

im Alter von beinahe 75 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Friedrich Albert, Minna geb. Rinke
Frau Ida Lang, geb. Albert
Ernst Rentzing und Frau, Minna geb. Albert
Lina Albert
Hans Daun und Frau, Martha geb. Albert
Fritz Albert und Frau, Jenne geb. Hüffelmann
Frieda Albert
Walter Albert und Frau, Maria geb. Krampe
und 9 Enkelkinder

Mülheim (Ruhr), Horst-Wessel-Straße 65,
Iserlohn und Hamburg, den 9. März 1936.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 12. März, nachmittags 2¼ Uhr vom Evgl. Krankenhause aus, die Trauerfeier eine viertel Stunde vorher, statt.

Ladenlokal

zu vermieten, allerbeste Geschäftslage, an der Wermingser Straße. Angebote unter W W 0449 an die Geschäftsstelle.

Abgeschl. Etage

Küche, 3 Zimmer und 1 Mansardzimmer zum 1. April 1936 zu vermieten.
Anfragen unter M M 0508 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Schöne
3 Zimmer-Wohnung
(Neubau) evtl. mit Bad in Westig zum 1. April zu vermieten.
Schriftliche Anfragen unter 1438 an Geschäftsstelle Hemer.

2 Zimmerwohnung
gegen gleiche oder 3 kleine zu tauschen gesucht. Angebote unter S 0511 an die Geschäftsstelle.

Ruhiges Ehepaar sucht zum 1. Mai oder 1. Juni
4 Zimmerwohnung
Küche und Bad, Heizung erwünscht, evtl. Neubau-Wohnung Angebote unter K K 0474 an die Geschäftsstelle.

Aelteres, ruhiges Ehepaar sucht
2-3 Zimmerwohnung
Miete im voraus. Angebote unter G 0504 an die Geschäftsstelle.

Angestellter sucht zum April schöne
2 Zimmerwohnung
möglichst im Zentrum der Stadt. Angebote unter L 0507 an die Geschäftsstelle.

Möbliertes Zimmer
Stadtmitte, Parterre, sofort zu vermieten. 1442
Näheres in der Geschäftsstelle

Freundl. möbl. Zimmer
mit guter voller Pension sofort zu vermieten. 1445
Näheres in der Geschäftsstelle.

Suche für meinen Sohn, der hier die Kaufmannslehre durchmacht, in gutem, bürgerlichen Hause **volle Pension** zum 15. März. Angebote mit Preis unter P P 0510 an die Geschäftsstelle.

Nordd. Kaffee-Großrösterei
sucht für ihre erstkl. Marken in allen Preislagen strebs. und sol.
Verteiler (innen)
an die Privatkundschaft. (Komm. Lager) Lohnend. Verd. zugesich. Ang. unt. S. 3654 an G Geerkens, Anz.-Mittler, Hagen i. W.

Jüngeres, im Haushalt erfahrenes
Mädchen 1436
für kleinen Haushalt sof. gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle.

Nettes, junges
Mädchen
zum Bedienen der Gäste und für etwas Hausarbeit gesucht. Selbiges muß schon in ähnlicher Stellung gewesen sein und gute Zeugnisse haben. 1437
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ordentliches
Morgenmädchen
per 15. März gesucht.
Frau A. Friedrich, Iserlohn, Hagenerlandstraße 25.

Tüchtiges, fleißiges
Mädchen
für sofort gesucht. L. Jul. Schellhoff, Dechenhöhle.

Jüngeres gebildetes
Fräulein
für Büro gesucht. Maschinenschreiben und Stengraphie Bedingung. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter O O 0509 an die Geschäftsstelle.

Ein in allen Hausarbeiten und im Kochen erfahrenes
Hausmädchen
zum 1. April für Geschäftshaushalt gesucht. Morgenmädchen vorhanden. 1444
Näheres in der Geschäftsstelle.

Für unseren Betrieb suchen wir einige
junge Mädchen
die in verschiedenen Abteilungen zu arbeiten haben.
Brause & Co., Iserlohn.

Gewinnauszug

5. Kl. 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

25. Ziehungstag — 7. März 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 2129
4 Gewinne zu 5000 M. 8407 21385
10 Gewinne zu 3000 M. 111801 150918 155864 393581 396470
18 Gewinne zu 2000 M. 30414 110157 124783 131170 184419 187767 319282 350434 354370
72 Gewinne zu 1000 M. 1915 7354 24467 44563 48263 53362 64882 74611 91071 98293 104870 115324 128461 133565 141327 153451 157036 159647 175774 187209 189508 189792 206288 212598 271397 273877 287325 295073 298465 305039 332808 334749 344076 348888 357754 377676
112 Gewinne zu 500 M. 6351 12039 21632 31663 35107 35802 37796 38682 55286 62505 73107 80496 89251 96731 108275 114484 124726 126387 127460 127483 138541 138579 148709 148984 158831 165147 168457 170704 183817 185188 193823 213294 233568 240293 272928 273453 307096 311264 323758 324215 327790 330122 345680 346506 352958 354995 362792 363636 365569 373398 374473 376681 377481 382797 387954 393898
418 Gewinne zu 300 M. 1224 2871 7678 11798 11809 12037 12700 15158 16286 17316 25452 27424 30165 34828 35016 36332 40560 41520 43929 44299 48119 50251 51624 53852 55324 56846 57139 62616 66353 68327 70150 77571 78367 80867 82267 83731 88374 89756 89885 93902 95228 98618 101676 102596 102645 104722 109855 110068 111270 114958 115035 116229 117031 119291 120068 120604 124129 125988 126826 128604 129856 130446 133524 135333 136763 138789 140598 143745 149877 150697 151326 152599 152707 154024 155084 156031 157707 160493 168057 169767 171250 173879 174368 174919 175472 178120 182413 182847 183690 187058 188661 191292 192673 193307 195306 195647 195695 197688 201333 202771 203031 205366 209786 212228 213128 215781 222478 223170 226326 227339 227789 228511 239148 239208 240574 240799 242361 242917 243327 244187 244637 245168 251952 255946 256489 256983 257402 258200 262988 264277 264946 266752 269592 270552 274120 276228 278655 280430 280868 282853 287651 291518 291915 294962 295380 300104 302286 303509 305963 307335 309090 314821 315384 315881 316453 318073 318137 318266 319113 320504 320906 321941 322007 322851 323029 325149 326006 328654 329592 330288 332105 332444 332547 333556 339677 340661 341139 344553 345208 346751 347374 348476 348609 350079 350440 354121 354548 356522 358675 359182 359313 359962 365327 368945 371622 372112 372566 372832 374893 376206 378297 381795 385408 387151 390355 391396 392284 394016 398057

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 289053
2 Gewinne zu 5000 M. 63015
4 Gewinne zu 3000 M. 149685 326363
10 Gewinne zu 2000 M. 65079 71047 183926 292786 346347
40 Gewinne zu 1000 M. 26105 42334 48971 49754 65067 68005 78702 105789 117760 132278 211801 214176 227363 244726 273219 276117 314603 337413 340156 364965
66 Gewinne zu 500 M. 32538 41313 54328 113763 120516 129390 140532 148575 153666 161336 164303 165072 165291 177879 189726 203287 208580 210765 217516 218822 228659 229266 231654 243161 263642 267755 283059 293089 300566 307253 325129 342586 363388
326 Gewinne zu 300 M. 460 1951 7981 8443 10153 12211 15249 16892 17687 20766 24744 32160 40618 40869 41148 44349 46228 49231 50126 50975 54036 54689 55195 56035 61079 64917 66359 66883 81606 81887 90469 96522 96921 99678 105234 105304 108130 109854 112824 114089 114346 114595 117388 117986 123649 127002 127337 131382 131912 140383 140764 141026 141639 142090 143316 145184 146520 156392 163472 164481 165325 165398 165554 166393 166620 166932 169493 170097 174493 175884 176756 183228 189255 190624 190894 193880 197971 198274 200174 205812 209972 212279 213873 214626 217934 219518 222617 223673 224644 229650 230139 233809 234152 235850 237806 240446 241017 245084 245854 245966 246996 247574 248362 256566 258848 258415 261213 262354 266089 268786 276671 277488 277774 279915 287446 288861 289006 289598 290375 292399 294289 296140 298479 300958 304000 304260 305263 305758 306278 309557 312483 315779 316774 319896 322301 323050 327165 329747 335264 337930 338102 340725 345836 347133 351760 356818 359059 362869 365984 366244 367667 370079 373742 374667 375488 376415 378378 382826 384293 388954 391216 392873 399511

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 50000, 4 zu je 20000, 16 zu je 10000, 22 zu je 5000, 60 zu je 3000, 188 zu je 2000, 390 zu je 1000, 704 zu je 500, 2026 zu je 300 Mark.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

26. Ziehungstag — 9. März 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 60233
3 Gewinne zu 3000 M. 36732 50254 98111
14 Gewinne zu 2000 M. 16643 143716 263941 286889 302849 307554 381996
68 Gewinne zu 1000 M. 671 16115 20457 26336 27780 42502 45406 75790 79753 82767 89511 92153 117299 125399 137078 192448 198226 206165 234947 247221 251951 264470 270895 296537 330480 330793 331415 333673 362478 368786 370316 381288 383398 395319
102 Gewinne zu 500 M. 13351 16078 20209 39382 43773 45796 44758 75647 75448 78061 81362 90561 111188 121437 128403 133179 135915 138920 143557 148637 152993 158786 172800 180339 182497 189903 193364 195974 201122 235735 239106 239320 240264 260738 269921 285871 286654 297444 307982 309816 310629 335060 335287 339284 353552 354709 359738 363787 366811 369716 373037
384 Gewinne zu 300 M. 1999 2217 5511 5746 7165 9053 10642 18819 19231 20564 24572 24853 26704 27402 29970 31497 31833 35607 35618 37574 37676 37894 38722 39269 42241 42990 45489 50715 56769 59637 61878 63295 64562 69454 71772 73625 79644 80723 89309 92263 93057 97456 97484 98313 99003 101819 104991 105913 106820 108596 110471 112489 115782 120576 126667 128154 129554 130560 130841 133097 133964 134064 134103 137936 142568 144354 147333 148919 150024 150823 157669 158824 162911 161155 166311 166854 172873 173509 174282 174850 175650 176497 176722 178053 178244 179611 180398 181279 185884 186027 187755 188553 191310 193417 198706 200286 200515 203087 203337 207915 208969 210031 217369 223774 224363 225070 228338 231811 232503 236479 236690 241310 243810 246101 249830 250709 251326 253230 257800 259035 260288 263132 268876 273152 275954 277027 278536 281238 281886 283773 284212 284388 287000 287164 289087 289821 290019 292002 293234 294568 298319 299993 306267 306864 307958 308641 309448 310501 311129 311261 315076 315847 317532 317897 318272 322607 323678 329538 329914 330528 331825 334289 342194 344566 345107 345378 352935 356154 361644 361857 363754 366426 367339 367713 369514 370419 370797 372254 372875 384306 384578 386047 388111 388224 388267 389127 389399 391804 391946 392282 392526 394306

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 130889
2 Gewinne zu 10000 M. 211318
6 Gewinne zu 5000 M. 101438 120789 392797
6 Gewinne zu 3000 M. 123003 276129 307536
26 Gewinne zu 2000 M. 111056 125704 131882 174355 180155 203169 207805 220042 224827 276524 327200 350654 363173
40 Gewinne zu 1000 M. 22942 23699 23833 71259 78675 [illegible] 113895 129223 138904 187754 232389 244402 271215 277947 334065 357876 367925 369081 382693 398762
84 Gewinne zu 500 M. 10099 11720 19023 19443 20481 30197 31124 32346 47975 62065 77232 83340 105849 134401 134697 145101 149577 155145 158761 160296 163908 163942 168344 170928 185857 193436 209153 216771 230077 250897 263827 264473 266510 268503 292305 302104 307061 340655 349373 352454 356614 365792
282 Gewinne zu 300 M. 1171 1202 7321 8851 16999 21439 24004 24226 24963 35236 44736 50310 54507 61937 62908 72186 76819 82255 83275 84083 84948 86194 93074 93403 97088 99457 100574 102670 104440 106149 110298 112732 117103 120099 121199 121705 127510 128872 129641 130596 132759 134842 137282 150754 151983 162188 162467 163376 165713 168598 173335 174308 174862 179918 180262 189736 190404 191231 192677 205271 206581 208868 214717 220496 222308 222487 224480 226294 229734 231443 233858 234476 234483 237229 237321 238802 239151 244369 245565 245829 253651 255904 256007 263414 264879 265965 267772 268552 268884 269627 270425 272488 275930 278139 278586 278713 279763 279936 282026 284601 285878 286607 287787 288926 291659 293161 294350 296582 296729 299238 300220 304146 307176 310034 312416 316093 320164 324174 327193 330135 330302 341227 347482 352349 356781 360575 361354 364100 367467 368183 371080 374622 376317 383860 384621 388499 390066 390982 391686 392650 393219

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 4 zu je 20000, 12 zu je 10000, 16 zu je 5000, 48 zu je 3000, 98 zu je 2000, 282 zu je 1000, 518 zu je 500, 1960 zu je 300 Mark.



Statt besonderer Anzeige

Der liebe Gott nahm Sonntag abend 7½ Uhr unsern herzensguten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel

Sattler Julius Burkert

nach kurzer Krankheit, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente im Alter von 81 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

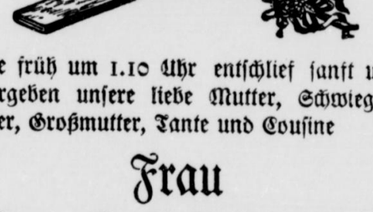
Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

Wwe. Hedwig Grüter geb. Burkert
Anna Dahm geb. Burkert
Hermann Dahm
Luise Burkert geb. Friedrichs
4 Enkel und 1 Urenkel

Iserlohn, (Schützenhof 4) Oberhausen, Düsseldorf, Berlin, den 8. März 1936.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 11. März, nachmittags 4 Uhr vom St. Elisabeth-Hospital aus statt.

Das feierliche Seelenamt ist Donnerstag morgen 6½ Uhr in der Pfarrkirche.



Heute früh um 1.10 Uhr entschlief sanft und gottergeben unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tante und Cousine

Frau Wwe. Carl Grennigloh

Wilhelmine geb. Maiweg

im 78. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen

Iserlohn, Köln-Mülheim, Köln-Mauenheim, Bochum, Essen und Eupen, den 9. März 1936

Die Beerdigung findet Donnerstag, 12. März, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause Weststr. 22 aus statt.

Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Wir bitten von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Statt Karten!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter sprechen wir hiermit im Namen der Hinterbliebenen allen unseren herzlichsten Dank aus.

Emil Buschhaus und Frau
Maria geb. Kersting

Iserlohn, den 10. März 1936.

Sonntag mittag 12½ Uhr verstarb unsere einzige Tochter und Schwester

Gerda

im Alter von 14½ Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Heinrich Müller

Hemer, Hindenburgstraße 89, den 10. März 1936.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 12. März, nachmittags 3 Uhr vom Marien-Hospital aus statt.

TRAUER- DRUCKSACHEN

liefert schnell und preiswert in bester Ausführung
GRAPHISCHE KUNST- UND VERLAGSANSTALT
RUDOLPH WICHELHOVEN. FERNRUF 3245-47

Aus amtl. Bekanntmachungen entnommen

Zur Bestreitung der gemäß der Viehseuchen-Entschädigungssatzung für die Provinz Westfalen vom 5. März 1912, 14. März 1921, 23. Mai 1922, 2. April 1930 zu gewährenden Entschädigungen soll in diesem Jahre für jedes Pferd, jeden Esel, jedes Maultier und jeden Maulesel eine Abgabe von 10 Reichspfennigen, für jedes Stück Rindvieh eine Abgabe von 25 Reichspfennigen, erhoben werden. Maßgebend ist der Viehbestand vom 1. Dezember vorigen Jahres.

Das Verzeichnis des abgabepflichtigen Viehbestandes liegt vom 10. bis zum 25. März 1936 auf Zimmer 9 des Rathauses zur Einsicht der Beteiligten offen. Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind spätestens binnen 10 Tagen nach Ablauf der Auslegungsfrist bei der unterzeichneten Stelle anzubringen.

Letmathe, den 5. März 1936. **Der Bürgermeister:** Seideneck.

Polizeiverordnungen für Schleifereien
zu haben in der Expedition ds. Bl.

Sommer-sprossen
– wie unschön – werden schnell und sicher über Nacht durch „Venus" beseitigt. 1.60, 3.00, 3.50. Jetzt auch B. extra verstärkt in Tuben RM 1.95. Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A. Ärztlich empfohlen.
Iserlohn: Drg. Mieth Unnaerstr. 18
Hemer: Mediz. Drog. Klaus
Fröndenberg: Markt-Drg. „Schulst. 1

Gelegenheit!
Zu verkaufen: **2 feine, neue Deckbetten** sowie **4 Kissen** (schneeweiß gefüllt) für **Mk. 95.-.** Hier anzusehen. Gefl. Zuschriften an **E. Kieferle, Gänsezüchter.** Hauptpostlagernd Iserlohn.

ca. 3500 qm Bauland
an der Augustastraße zu verkaufen
Frau Adolf Weißpfennig
Hagen i. W., Lippmannstraße 9

Unfallanzeigen
zu haben in der Expedition ds. Bl.

Im „Kreisanzeiger" gib alles bekannt, Denn er ist die Zeitung in Stadt und Land